





LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY
OF ILLINOIS

Emblems

x241

P47g

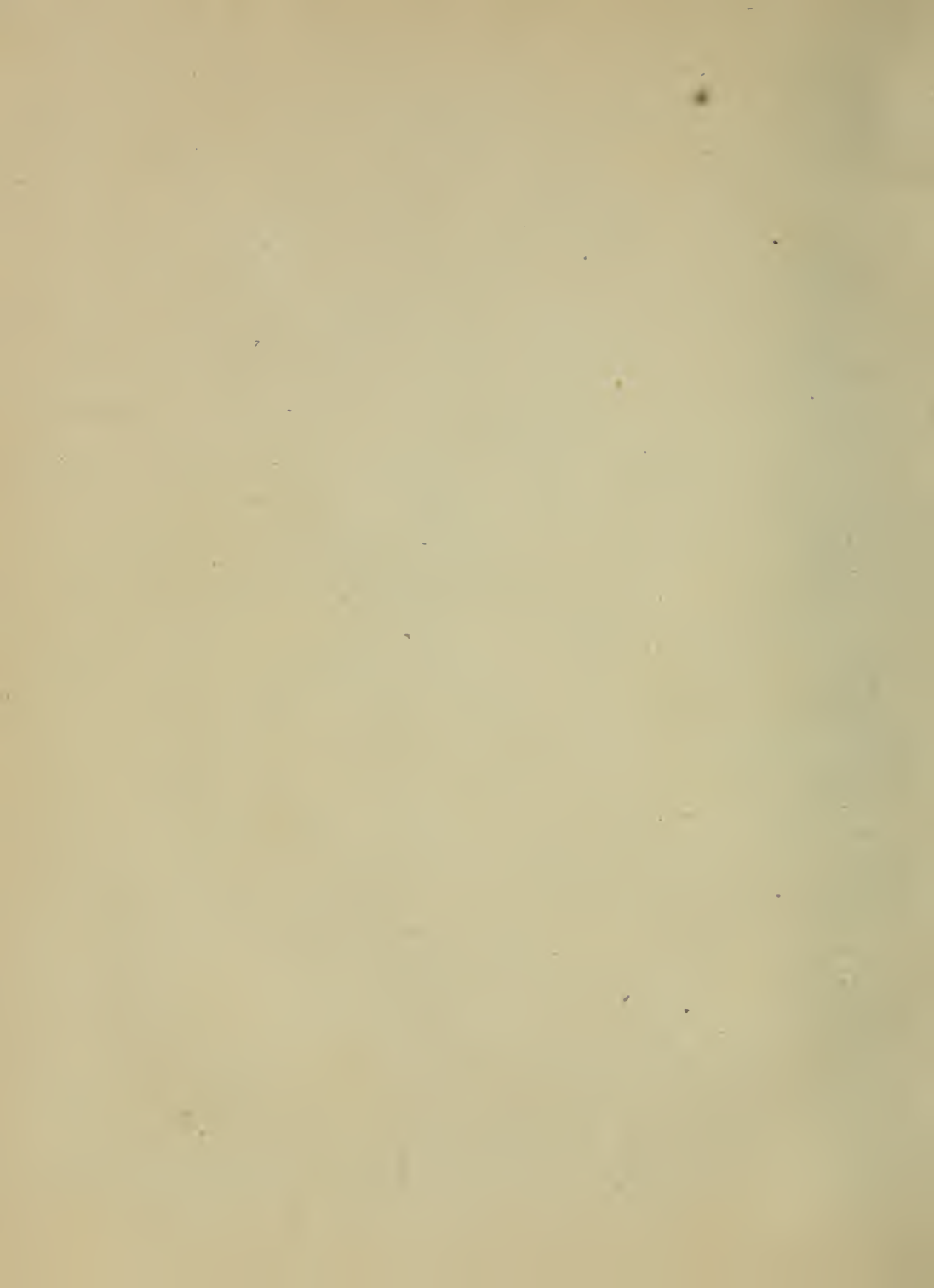
1746


**Rare Book & Special
Collections Library**

321/n/ 1040

321







Digitized by the Internet Archive
in 2010 with funding from
University of Illinois Urbana-Champaign

<http://www.archive.org/details/gldeneaepfelin00pfe>



Büldene Nepfel

in

silbernen Schalen,

das ist /

Worte

geredet zu seiner Zeit

über

400. Sinnbilder

von

allerley Seiten und Umständen
des menschlichen Lebens

zur Beförderung der Erbauung heraus gegeben

von

Johann Andreas Pfeffel /

weil. Kayserl. Maj. Hof- Kupferstecher.

*) _____ (7)

AUGSPURG, gedruckt bey Christoph Peter Detleffen, 1746.

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

PHYSICS DEPARTMENT

PHYSICS 309

LECTURE NOTES

BY

PROFESSOR

JOHN H. COOPER

CHICAGO, ILLINOIS



Geehrtester Leser

SOrte geredet zu seiner Zeit sind wie güldene Aepfel in silbernen Schalen. Das ist der Ausspruch eines der weisesten Männer, dem man so viel zur rechten Zeit geredte Worte zu danken hat, als güldene Aepfel in den Gärten Engeddi wuchsen. Seine Sprüche sind Beweise davon; und da er von allen Dingen, nach der morgenländischen Lehrart, Bilder herzunehmen wußte, die Lehren der himmlischen Weisheit dadurch annehmlich zu machen, so gibt er durch sein eigen Exempel die Erklärung, was vor güldene Aepfel in silbernen Schalen er



verstehe. Hier hastu, geehrter Leser, eine Nachahmung. Die dir vorgestellten Lehren sind heilsam, auf die Gründe der Offenbarung gebaut, und geben im Glauben, Leben und Sterben Unterricht. Die beygefügtten Sinnbilder mögen billig silberne Schalen heissen, welche diese güldene Aepfel angenehmer und appetitlicher machen. Doch das Anschauen nutzt wenig; wann man die Süßigkeit nicht kostet. Es wird auf dich, wehrtester Freund, ankommen, ob du diese Aepfel, die den süßesten Pomeranzen an Krafft und Lieblichkeit vorgehen, selbst kosten willst. Man spricht sonst: über dem Geschmacke solle man nicht disputieren; allein ich getraue mir wohl zu behaupten, daß du sie für güldene Aepfel halten und schmecken wirst, wann du nicht allen Geschmack verlohren hast. Und vielleicht kanstu auch die Schalen brauchen, welche die Hand des Künstlers geschickt ausgearbeitet hat. Hat dieselbe dich vergnüget, so hat er seinen Endzweck erreicht: erbauet dich aber der Inhalt, so wird es dem Verfasser ein Segen seyn. Lebe wohl.



1.
Ex iusto semine fructus.

Wer guten Samen säht, sieht gute Frucht davon.
Des Christen gutes Herz trägt guten Gnadenlohn;
Wer fromme Kinder zieht, der wird auch Wohlergehen
An Kind und Kindes-Kind mit vieler Freude sehen.

2.
Sibi sufficit unus.

Die Tugend hat in sich schon, was
 ihr helfen kan,
GOTT und die Großmuth gibt ihr
 täglich Mittel an.
Wird nur Gottseeligkeit das kluge
 Ruder führen,
So wird man nimmermehr den rech-
 ten Lauf verlihren.

3.
Stultum spes nescia fallit.

Wer Federn nur entlehnt, fliegt
 niemals ohne Sturz:
Des Narren-Hoffnung kommt zulezt
 gewiß zu kurz,
Er kennt die Mittel nicht, sucht fremd
 des, fällt in Hecken,
Und kan also beschämt die Ehorheit
 nicht verstecken.

4.
Isto tantum igne calefcit.

Das Feur, das Gott entzündt,
 macht nur die Herzen heiß,
Wovon der Heuchelschein mit seinem
 Licht nichts weiß:
Was ewig brennen soll, braucht star-
 ckes Feur zum glühen,
Vom Scheinlicht der Natur läßt sich
 nichts kräftigs ziehen.

5.
Formandum, dum igne calet.

Wird Geist und Seele heiß, nimm
 die Gelegenheit,
Die dir des Höchsten Geist an deinem
 Herzen beut,
Und bild' es, durch die Krafft, die
 nur von ihm entsteht,
Eh' Andacht, Erieb und Feur durchs
 Fleisches List vergehet.



6.

Facilis via turpe cadendi.

Wer eigne Augen schließt, und
folget fremdem Bahn,
Tritt durch das Vorurtheil zwar
leicht die Reise an,
Die nach der Ewigkeit uns führt,
wird aber innen,
Wie thöricht dieses sey, sich nicht fein
selbst besinnen.

8.

*Terra propior extinguitur
ignis.*

Wird diß entzündte Feur zur Er-
den hingedrückt,
So wirds von eigener Last getilget
und erstiekt;
Laß, Freund, das Herzensfeur doch
nicht zur Erde brennen,
Es löschet aus, und wird sich nicht
erhalten können.

7.

Quam colit, hancce tuetur.

Was sich das Herz erwählt, das
sucht es zu erhalten,
Es läßt die Inbrunst nicht desselben
Trieb erkalten:
Pflanz in die Seele nur des Himmels
Lieb' hinein.
Die Tapferkeit lehrt dich gewiß, be-
ständig seyn.

9.

Cor mihi tela dabit.

So stehets um das Herz, das Gott
im Glauben traut,
Man sieht den Köcher leer, und ohne
Pfeil den Bogen:
Das Seufzen schenckt den Pfeil, das
Herz wird nicht betrogen,
Dieweil es Gottes Herz dadurch
getroffen schaut.

10.

Tandemque recludit.

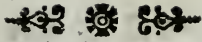
So fest das Siegel ist, das diesen Schatz verschlossen,
So öffnet er sich doch anhaltender Gewalt;
Halt nur mit beten an, du siehst den Seegen bald,
Es zwinget Gottes Herz, nur bleibe unverdrossen.











11.

De morbo sollicitus.

Suchet im Urin der Krankheit
ersten Grund;
Such dem Verderben nach, du wirst
im Wust der Sünden
Die erste Quelle gleich mit allen Fol-
gen finden,
Begegne dieser nur, so wirstu bald
gesund.

12.

*Hunc querit patientia fru-
ctum.*

Anhaltende Gedult bezähmt wohl
einen Löwen,
Zieht ihm die Lammshaut an, und
zwingt ihn, sich zu geben;
Das heißt: Gib Raum dem Zorn,
das Herz verändert sich,
Die Sanftmuth wird erzeugt, der
Feind liebt alsdann dich.

13.

Hoc lapsu jam cuncta ruunt.

So gehts, das stolze Herz tritt auf der Hofnungsbahn
Mit Palmen, Köcher, Pfeil einher, als wärs gethan,
Und alsbald ausgericht; ein Tritt macht es verderben,
Es fällt und alles bricht; warum? es muß ja sterben.

14.

Quo plus recedit, longior inde.

Eie weiter von dem Rad, je stär-
ker wächst das Seil;
Gott weicht oft zurück, und bleibt
doch unser Theil;
Die Liebe wächst nur mehr, will sich
sein Herz entfernen,
Die Andacht laufft ihm nach, und
schwingt sich zu den Sternen.

15.

Conterimit victoria mortem.

Den Sieg der Tapferkeit entreißet
keine Noth,
Verdringt nicht die Gefahr, entfüh-
ret nicht der Tod;
Mein Christ, der Sieg bleibt dein;
in dem, der überwunden,
Hastu auch in dem Tod den rechten
Sieg gefunden.



16.

Admonet officii plaga.

In Ochs, der langsam pflügt,
empfind't den Geißelstreich;
Wer faul im Guten ist, fühlt eine
Ruthe gleich,
Womit des Höchsten Hand die fau-
len Herzen bändigt,
Biß sich das Ackerwerck mit Fleiß
und Arbeit endigt.

17.

Amantibus facile.

Es ist kein Joch so schwehr, die
Liebe macht es leicht,
Wann gleicher Sinn und Muth er-
wünschte Kräfte reicht.
Nimm deines Heilands Joch, es ist
ja sanfft zu tragen,
Gedenck an seine Treu, du wirst von
Hülfe sagen.

18.

Ex lacrymis vires.

Die Pflanze steht nicht frisch, wann man sie nicht benezt,
Durch einen Wasserguß wird sie in Flor gesetzt.
Soll das verwelckte Herz mit neuer Frucht erquickten,
So muß GOTT manchesmal nur Thränen-
güsse schicken.

19.

Industria vincit.

Wer Scheitlein haben will, muß
offt gedultig hauen,
Sonst wird man immerdar den Block
im alten schauen.
Beym alten Menschen geht es eben
also zu,
Hau oft, so gibt er nach, und läßt
dir endlich Ruh.

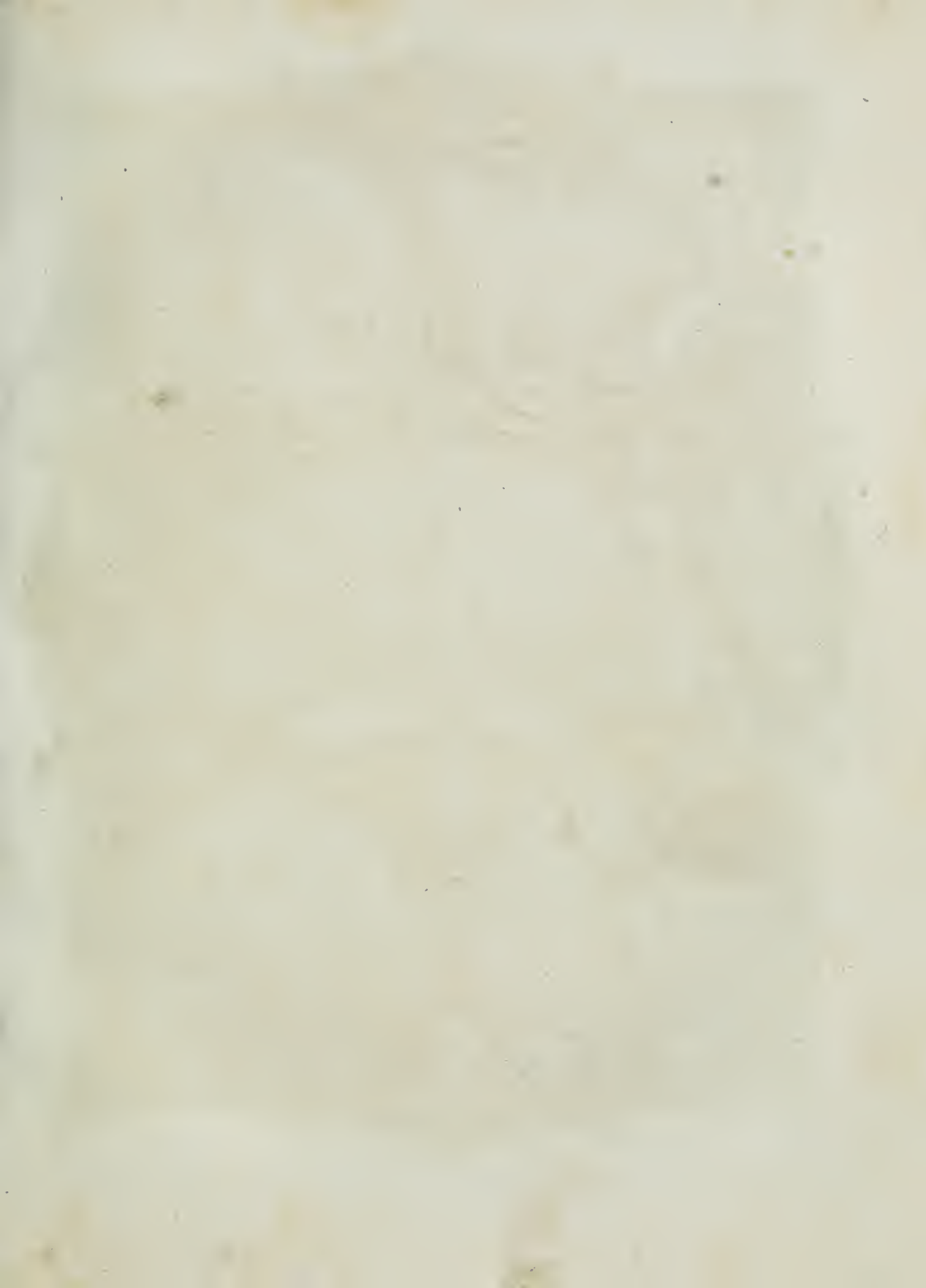
20.

Dabit hac contentio pradam.

Der Jäger läßt nicht ab, biß daß
das Wild gefangen.
Wilt du zum Himmelreich an jenem
Tag gelangen,
Sez dieses Werck nicht aus, und jag
ihm fleißig nach,
Die Arbeit, Schweiß und Müh' be-
lohnt sich tausendfach.











21.

Sub hoc tegmine tutus.

Deckt dich des Höchsten Schirm,
 so laß es donnern, wittern,
 Kein Strahl stöhrt deine Ruh, er
 kan dich nicht zersplittern;
 Wart in der Stille nur, biß daß der
 Sturm vorbehey,
 Biß Gottes Frost dich lehrt, daß
 es vorüber sey.

22.

Dono ne crede dolofo.

So machts die Welt, sie hängt
 uns güldne Ketten an,
 Verbindet sich das Herz, und dann
 ist es gethan
 Um Freyheit, um Verstand, um Sit-
 ten, um Gewissen,
 Weil es doch Ketten sind, die elend
 fesseln müssen.

23.

Languescit absente sole.

Verbirgt die Sonne sich, und geht am Abend unter,
 So schließt die Blume sich. Das Herz bleibt niemals munter,
 Wann sich der Gnadenstrahl von Gottes Frost versteckt,
 Und eine Creuzes-Nacht sein Antliz uns verdeckt.

24.

Non nisi fortis dextra tenebit.

Wer Hirsch und Al bezwingt,
 und beyde feste hält,
 Bey dem ist Muth und Krafft; die
 Welt ist ihres gleichen,
 Wer sie bezwingen will, muß Muth
 und Krafft erreichen;
 Dienweil sie sonst entwischt, und Herz
 und Seele fällt.

25.

Mortuo frustranea tela.

Es bricht der Liebespfeil, der nur
 die Herzen rühret,
 Wann erst Sinn und Verstand der
 Tod hinweg geführet;
 Denck an den Liebes-Zug des Him-
 mels noch im Leben,
 Im Tode kanstu ihm das Herz ja
 nicht mehr geben.



26.

Gustat ut exploret.

Serdeckte Speise kennt man, wann
mans erstlich schmecket,
Ein wenig zeigt schon, was man
vorher verstecket.
Dein Herz, mein Leser ist, verdeckten
Schüsselfn gleich,
Versuch es, und erfahr, ob es am
guten reich.

27.

Armis positis jam dona feruntur.

Sersöhnter Herzen Zorn verwandelt
sich in Gaben,
An statt der Wafen soll die Liebe
Herrschaft haben,
Wer jagt dem Frieden nach? der
glaube ohne Scheu,
Daß ein friedfertigs Herz voll güldner
Gaben sey.

28.

Frequentibus ictibus.

Der Stoß, der oft geschieht, bringt
Butter einst zuwegen,
Dies ist des Fleises Bild, an welchem viel gelegen,
Wer das oft wiederholt, worans vornemlich liegt,
Wird endlich nach dem Schweiß mit fettem Loh'n erquickt.

29.

Stultus est labor ineptiarum.

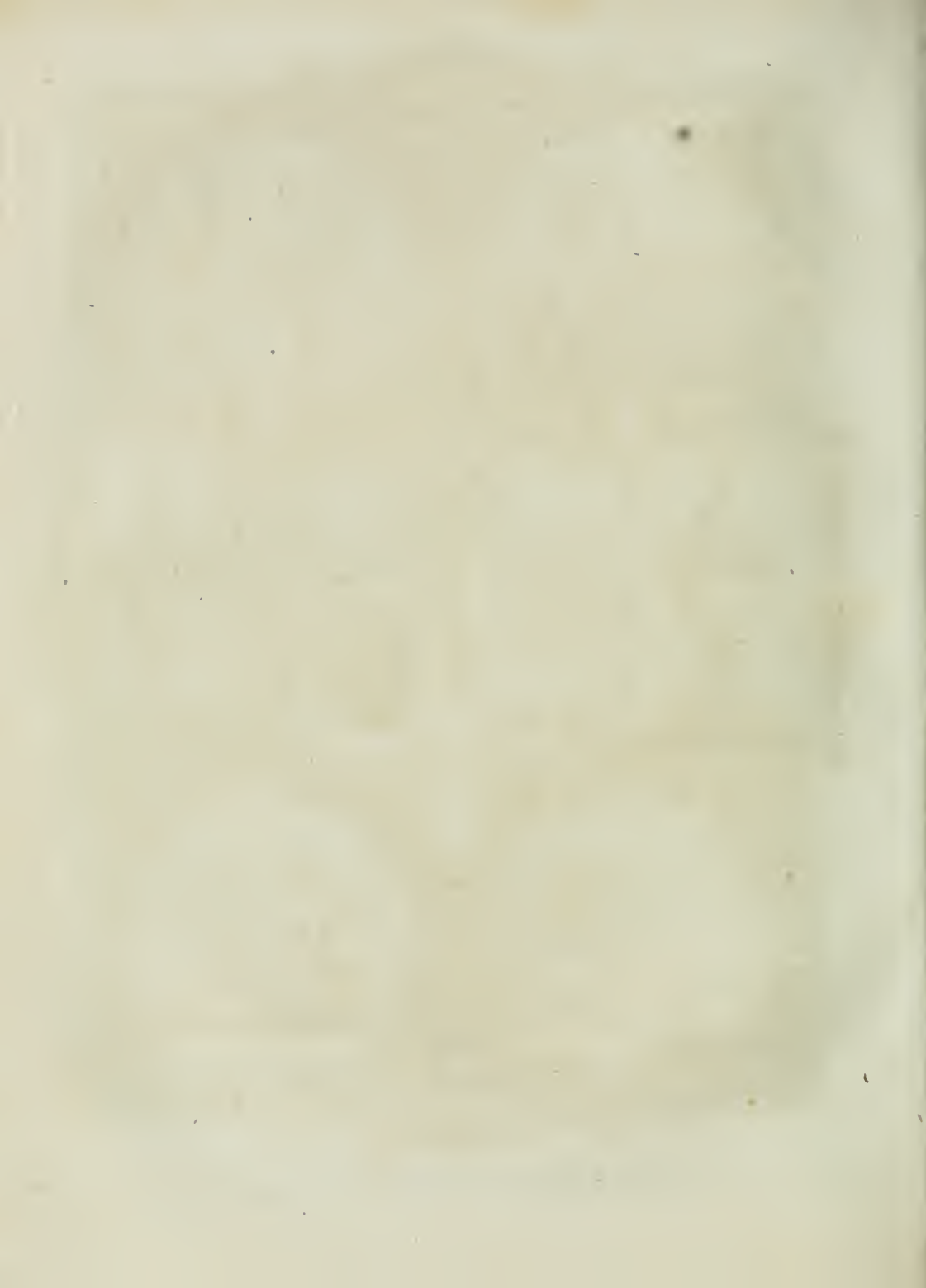
Ser einen Grosch mit Ring und
güldner Kette ehrt,
Ist der bey jedermann nicht des
Auslachsens werth?
Ey, warum lacht man nicht, wann
man in kahlen Dingen
Die ganze Lebenszeit vergnügt sucht
zuzubringen?

30.

Hoc igne calefcunt.

So werden Herzen heiß, wann
Gott sie selbst entzündet,
Wann bey dem Creuzes Block die
Liebe Zunder findet.
Ach Geist des Himmels! zünd in
mir die Flamme an
Weil ohne dieses Feur mein Herz
nicht brennen kan.







31.

32.

33.

34.

35.

31.

Hoc tegmine tuta.

Sfeil, Bogen, Fuß und Stoß
verletzt die Schildkröt' nicht,
Dieweil der feste Schild den größten
Anfall bricht.

Ist Gottes Gnade dir dein Schild
und grosser Lohn,

So läuft der tollste Feind von dir
zuletzt davon.

32.

Nunquam mutabitur istis.

Der Esel bleibt es doch, nimmt er
gleich Flügel an,
Weil eine Masque ihn doch nimmer
ändern kan.

So machts der Heuchelschein, er will
den Engeln gleichen,

Und trägt doch an sich verdammte
Fleisches- Zeichen.

33.

Mox flamma resurget.

Es bläst ein leichter Hauch das
Licht aufs neue an,
Weil seine kleine Glut doch Feuer be-
halten kan.

Wird nur der Glaubensdocht nicht
ganz und gar vergehen,

So wird man durch den Hauch des
Geists ihn brennend sehen.

34.

Quam delectatio vilis!

Sie schlecht ist diese Lust und die
Zufriedenheit!

So bald die Blume welckt, ist diese
auch zerstreut;

Die Welt sucht Rosencranz', und will
in Lilien weiden,

Wie bald verwelcken sie, wo sind
dann ihre Freuden?

35.

Merces bacce laborum.

Dies ist des Fuchses Lohn, da er nach Hühnern geht;
Es hinckt und stinckt bey ihm, da sich das Blat getreht.
Die Bosheit findet oft den Lohn zum Schimpf und Schaden,
Der Weise flieht den Pfad, es stinckt, er riecht den Braten.



36.

Faciem non curat, at artem.

Des schwarzen Mohren Kunst ge-
fällt der Königin,
Sie schenkt dem schönen Klang allein
ihr Herz und Sinn.
Was liegt an der Gestalt und äußer-
lichen Gaben,
Wann Seel und Geist die Kunst des
Himmels inne haben?

37.

Nigrumque colore placebit.

Das Schwarze ist das Ziel, das
Pfeil und Bogen sucht.
Das Herz ist schwarz und wild, voll
Sünde und verflucht,
Und Gottes Liebes-Pfeil will es doch
nicht verachten.
Wer sollte nicht mit Ernst nach die-
sen Pfeilen trachten?

38.

Sentit, quod cogitat, ipse.

Indem der schlaue Fuchs auf Raub gerichtet ist,
Wird er, indem er lauscht, selbst plötzlich angespißt,
So wird ein alter Dieb zuletzt doch selbst gefangen,
Wer mit den Bösen läuft, bleibt dennoch endlich hängen.

39.

Quo difficilius eo ferocius.

So schwer es ist, durch Wacht
und Kiegel einzudringen,
So läßt der Dieb sich doch vom Vor-
satz nichts abbringen,
Er waget es getrost; mach es im
Guten nach,
Die Müß' und Arbeit lohnt sich end-
lich tausendfach.

40.

Tardus regressus amoris.

Es gehet langsam her, von dem
Geliebten scheiden,
Wer merckt es nicht an dem, der, in
die Welt vergafft,
Zurück gehen soll? und doch muß
man sie meiden,
Weil ihre Liebe nichts, als spathe
Neue schafft.









41.

Admiratur noctesque diesque.

Die wahre Liebe hat bey Tag und
Nacht nicht Ruh,
Sez mir nur Liebesglut, mein Gott!
im Herzen zu,
O wie will ich mich dann in höchst-
erfreutem Lieben
Bey Nacht und Tag an dir, mein
treuer Vater! üben.

42.

Quis desperanti succurret?

Herzagter, feiger Muth wirfft
Pfeil und Köcher hin,
legt alle Hoffnung ab, verräth den
niedern Sinn.
Wer klug ist, läßt Gefahr sich nicht
gleich so bethören,
Braucht Waffen, die er hat, die ihm
den Sieg beschepren.

43.

Valet ubique.

Der Pfeil, der schießt und fängt, zieht auch den Fisch heraus.
Bewahre, lieber Christ, doch deines Herzens Haus;
Der Welt gespizter Pfeil sucht dir bey allen Fälln,
Auch wo du es nicht meinst, arglistig nachzustellen.

44.

Cur provocat iram?

Wer einen Starcken reizt, und
sich nicht selbst erkennt,
Ists Wunder, wañ er nun mit Spott
und Schand anbrennt?
So machts der Sünder auch, er ist
nur Staub und Erden,
Und trotz doch GOTT; wie kan er
wohl verschonet werden?

45.

Exitus iste dolet.

So gehts gemeiniglich bey der Bes-
gierden Wut,
Sie toben heftiglich, ihr unvergnüg-
rer Muth
Schießt Pfeile nach der Brust, in
der sie wollen leben,
Und wann sie was erlangt, pflügt
Thränen abzugeben.



46.

Libertate privat amando.

Fndem er ihn verliebt in seinen
Armen hält,
Weiß er ihm Flug und Krafft durch
binden zu entreißen;
So machts die Welt, sie will getreu
verliebet heißen,
Da sie der Freyheit doch mit Band
und Strick nachstellt.

47.

Nec in morte remittit.

Die Hoffnung lebt und siegt, auch
wanns ans Sterben geht,
Weil sie mit neuer Krafft doch wie-
der aufersteht.
Laß diesen Ancker dir nicht in dem
Tod entrücken,
So wirstu, wann du stirbst, das Le-
ben doch erblicken.

48.

Nunnen spes una salutis.

Weiß das verirzte Herz nun weder aus noch ein,
Muß es, Verstiegnen gleich, ohn' Hülf in Aengsten seyn,
So schreyt es doch zu dem, der in den Wolcken wacht,
Und auch durch Fels und Thal der Hoffnung Wege macht.

49.

In summo splendore perit.

Der stolze Pracht der Welt ist den
Raqueten gleich,
Sie ist an Eitelkeit erhabner Schöns-
heit reich,
Wirfft Strahlen vor sich hin, doch,
höret man sie krachen,
Wird ihr der höchste Glanz ein schnel-
les Ende machen.

50.

Nec arma tuentur.

Schild, Bogen, Köcher, Pfeil hilfft
für den Tod doch nicht,
Wann sein geschärfter Keil des Le-
bens Schloß zerbricht.
Wie thöricht ist es dann, in Sicher-
heit einschlafen?
Wie nöthig Hülf und Rath auf diese
Stunde schaffen?



46.



47.



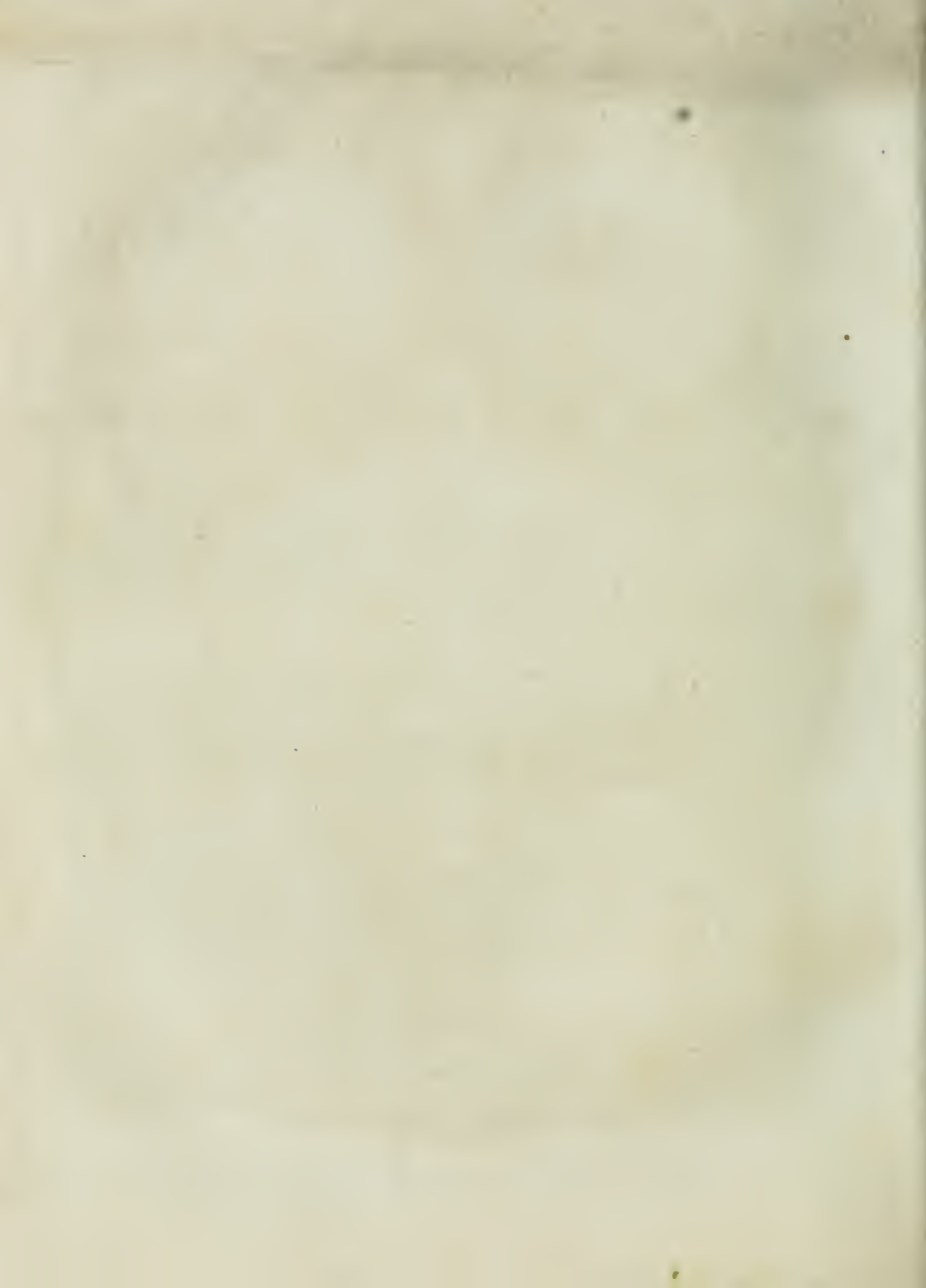
48.



49.



50.







§ 1.

Virtute viribusque.

Des Löwen Stärke nährt der
 unerschrockne Muth;
 Des Christen Herz ist starck, wann
 alles wütig thut,
 Die Stärke ist aus Gott, der Muth
 von seiner Gnade,
 Troz, wer dem Löwen-Herz in sei-
 nem Glauben schade!

§ 2.

Hic stulti fructus amoris.

Des Thoren Liebe ist des Affen
 Liebe gleich,
 Dann beyder thut zu viel, und för-
 dert eignen Schaden,
 Der drückt aus Liebe tod, und jener
 will sich rathen,
 Indem er nârrisch liebt, wird er an
 Unglück reich.

§ 3.

Vincunt alimenta pudorem.

Das Stück Brod zwingt zum Tanz den Troz des wilden Bären,
 Der Nasenring muß ihm zur Schande Brod beschehren.
 Wie manchem gehts also; oft um ein Stücklein Brod
 Leid't Ehre, Nahme, Stand und das Gewissen Noth.

§ 4.

Lacrymis ne fide, nocebunt.

Des Crocodillen Klag und die
 verstellten Thränen
 Sind Zeugen, daß sie sich nach Men-
 schen-Speiß sehnen.
 Trau falschen Thränen nicht, wann
 sie die Welt dir zollt,
 Sie suchet deinen Tod: was gleißt,
 ist nicht gleich Gold.

§ 5.

*Quærit hieme sævientē salu-
 tem.*

Der Dachs kriecht in sein Loch,
 wann er den Winter merckt,
 Biß warme Frühlings-Lufft die
 schwache Füße stärckt.
 Glich bey dem Sturm der Noth zum
 Felsen aller Gnaden,
 So wird der Schwachheit nichts,
 weil sie geborgt ist, Schaden.



56.

Suppeditat prudentia clavum.

Dann das Eichhorn'chen
schwimmt, fällt ihm ein Ruder
bey,
Es dencket, daß sein Schwanz dazu
geschicklich sey.
So weiß die Klugheit oft, wann
grosse Noth vorhanden,
Ein Mittel aus sich selbst, und das
wird nicht zu schanden.

57.

In fronte robur.

Des Einhorn Stärke steckt in
seiner Stirne Bier,
Die Tugend ist ihm gleich, ihr
Schmuck ist ihre Stärke,
Ehut ein gottseeliges Herz aus Gott
nur rechte Werke,
So bleibt es stark, und zieht an
Schönheit andern für.

58.

A parvo confunditur hoste.

Es schrockt die kleine Maus des Elephanten Muth,
Der andere erschrockt. Der allergrößte Wut
Wird manchesmal gestürzt, von dem ers nicht gemeint,
Die Weisheit lehret diß: Verachte keinen Feind.

59.

Ad plagas natus durosque labores.

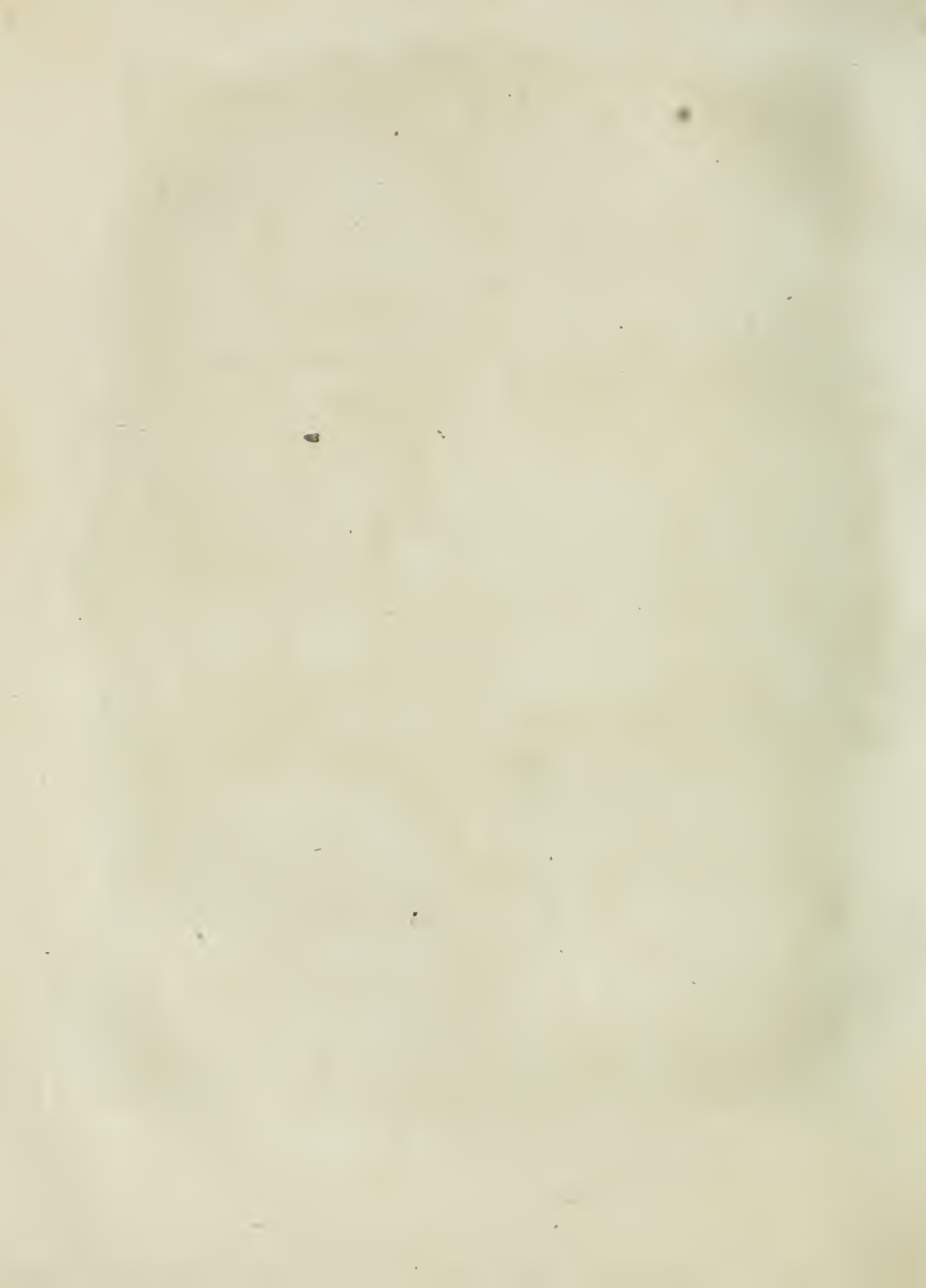
Dur Last, zu Schlägen taugt des
faulen Esels Rücken,
Er fühlt mit Recht, daß ihn im ge-
hen beyde drücken;
Wie manches faules Herz wird so
von Gott belegt,
Wann er mit Kreuz und Noth auf
träge Seelen schlägt?

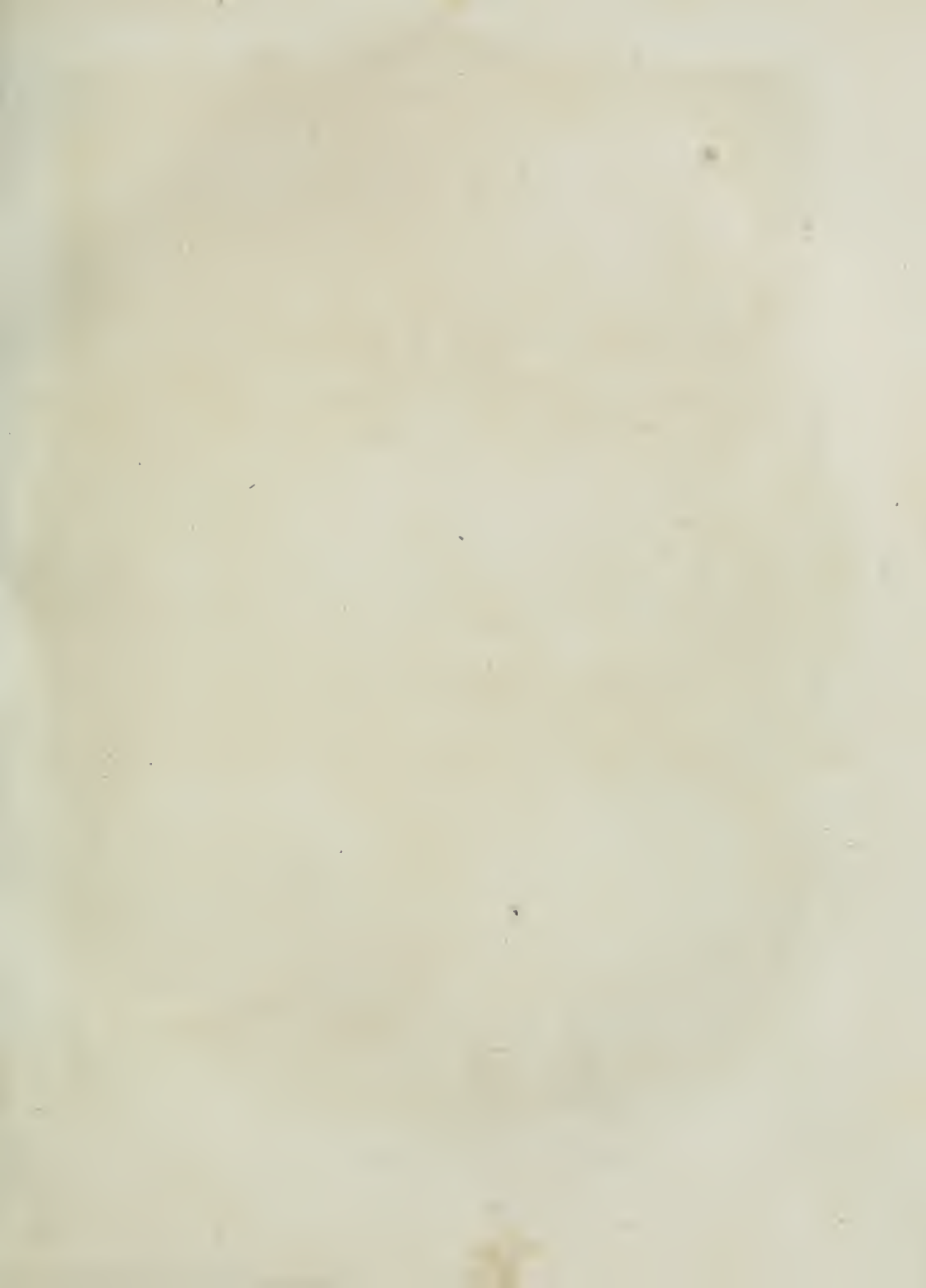
60.

*Præda caussa profunda peti-
vit.*

Der Biber scheuet nicht die aller-
tieffste Gluth,
Wann er nur Fische fängt, dann
schmeckt die Beute gut.
Und das verwegne Herz des Sün-
ders sucht in Tiefen,
Die zu der Höllen gehn, der Beute
nachzuschließen.









61.

62.

63.

64.

65.

61.

Licet contemnere tuto.

Wer auf dem Schlosse wohnt,
gibt nicht auf Frösche acht,
Ob ihm ihr quacken gleich Beschwehr-
lichkeiten macht.

Laß dich, mein Christ, im Schloß
der Tugend und der Ehren
Von der Verläumder Maul und
Schreyen niemals stöhren.

62.

Quo vetustior, eo callidior.

So machts der alte Fuchs, er
geht aufs schlaueste drein,
Sein Ohr muß ihm zuvor ein treuer
Wächter seyn.

Denck an den alten Feind, den in so
vielen Jahren
Als einen schlaunen Fuchs viel tau-
sende erfahren.

63.

Fructum lascivia perdit.

Des geilen Bockes Maul verderbet Stamm und Frucht,
Die man vom Pfropfreiß wünscht, und sonst auch richtig sucht;
Wird Bockes Geilheit sich in junge Herzen setzen,
So wird sie ihren Schaz auf Lebenslang verletzten.

64.

Cadentia folia fugant.

Shaut doch, ein rauschend Blatt
jagt diesen Haasen gleich;
Ein Prahler der an Wort mehr, als
an Thaten, reich,
Flieht, eh' ihn etwas jagt, und ein
verlezt Gewissen
Wird auch von einem Blat erschro-
cket fliehen müssen.

65.

Dat unda salutem.

Des von dem Schlangen-Biß ver-
wundten Hirschens Flucht
Hört auf, wo er den Bach, den er
zur Hülfe sucht,
Einmal erreicht hat. Flieh, Christ,
zu Jordans Fluthen,
Wann von dem Schlangen-Biß dir
Herz und Seele bluten.



66.

Mane investigat eundo.

Des Spühhunds Eifer macht
sich in der Dämm'ring auf,
Sein unverdroßner Fleiß erforscht
des Wildes Lauf.
Ein Herz, das Jesum sucht, wird
früh auf seyn und wachen,
Um sich, wann es ihn find't, voll-
kommen reich zu machen.

67.

His tutus in armis.

Es weiß der Igel sich durch seine
eigne Wafen
Des Vorraths Sicherheit, des Le-
bens Schutz zu schaffen.
Zieht jemand der Gedult und Un-
schuld Wafen an,
Wer ist's, der sich an ihn dann ferner
wagen kan?

68.

Paratus moli ferenda.

So schwehr die Last es drückt, steht das Cameel doch auf,
Es folgt dem Führer nach, setzt fort den harten Lauf.
Wer sollte nicht mit Lust bey harten Creuzestagen
Die Last, wo Gott nur führet, aufnehmen, fühlen, tragen?

69.

His lucet clarior umbris.

Im Finstern scheint der Wurm,
und zeigt sein helles Licht,
Das ihm an dem Mittag bey'm Sou-
nenschein gebricht.
Je mehr die Demuth sich sucht nie-
drig zu verstecken,
Je heller wird ihr Schein sich nach
und nach entdecken.

70.

Magno sub tegmine tutus.

Diß schwache Volck verläßt sich
auf das Felsen-Dach,
Und das Canin'den geht getrost
der Speiße nach.
So schwach der Glaube ist, macht
doch sein Fels ihn munt'r,
Er lelt und nähret sich, und gehet
auch nicht unter.



66.



67.



68.



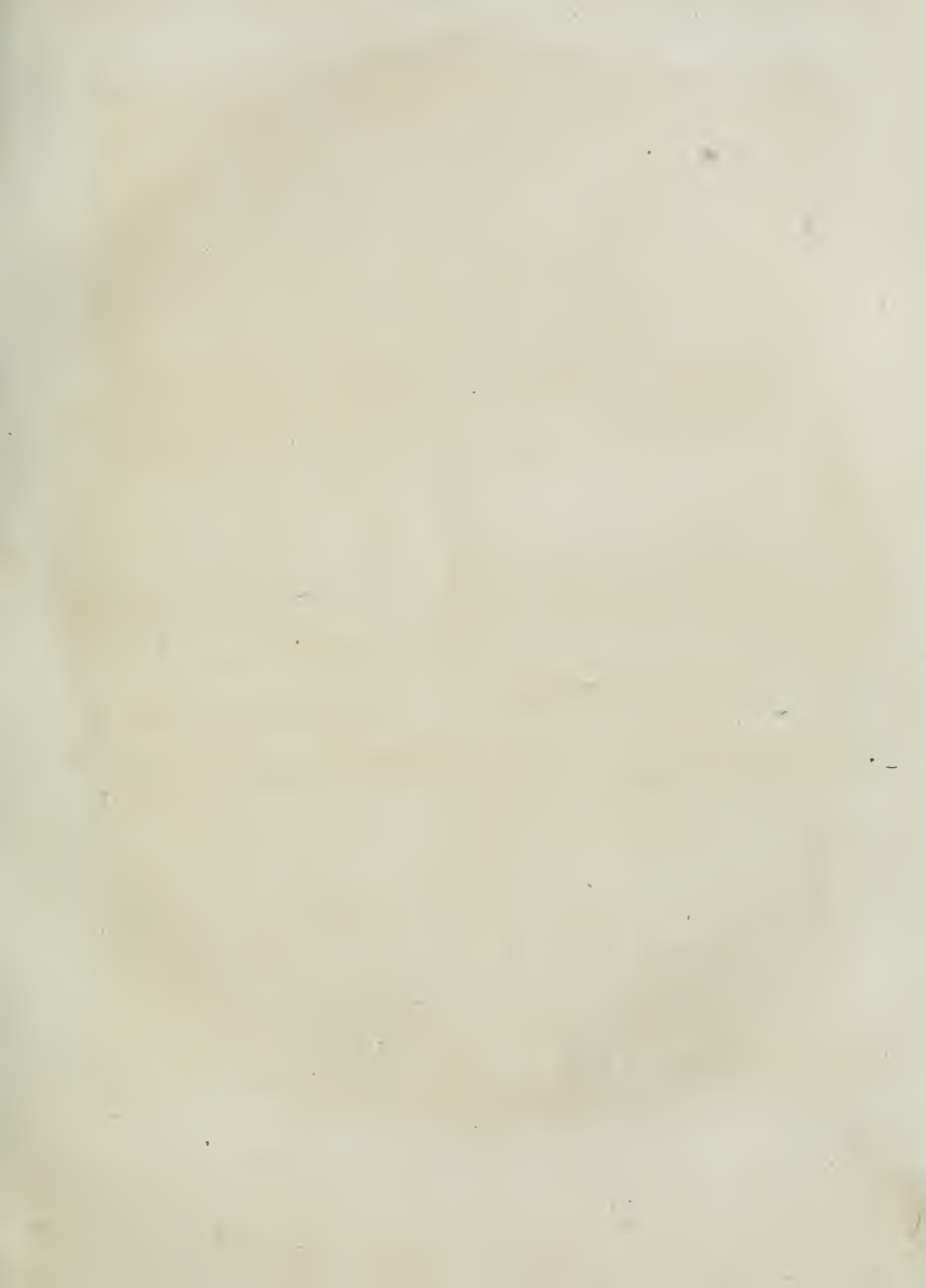
69.



70.









71.

Ludit ut interimat.

Die Welt ist Katzen gleich, die mit den Mäusen spielen,
 Biß sie den scharfen Zahn zum Untergange fühlen,
 Frau ihrem Spiele nicht, es dauert nicht lange Zeit,
 So wird die Sicherheit dann allzuspäth bereut.

72.

Minime mutus.

Der Schafhund schweiget nicht,
 indem er sorglich wacht,
 Er gibt auf Heerd und Wolf mit
 gleichen Augen acht.
 Wer Gottes Heerden soll in seine
 Sorge fassen,
 Der muß die Wächterstimme sorgfältig
 hören lassen.

73.

Cum odore pudor.

Sie riecht sehr angenehm, und ist
 dabey doch scheu;
 Schau, wie Schamhaftigkeit bey
 allen lieblich sey,
 Je mehr sie sich versteckt, je mehr wird
 sie gefallen,
 Sie läßt sich nirgend seh'n, doch
 spührt man sie bey allen.

74.

Quod dederat perdit.

Es ist der Unverstand der dummen
 Ruhe gleich,
 Sie gibt zwar Milch genug, es ist
 ihr Melckfaß reich,
 Stößts aber wieder um: von man-
 chem wird verdorben,
 Was er mit Müh' und Fleiß vorher
 hat erworben.

75.

Amor addidit alas.

Sucht seine Mutter so mit Laufen
 dieses Lamm,
 Ey warum suchst man dich nicht,
 Seelen-Bräutigam?
 Ach stöß uns du selbst ein die Krafft
 von deiner Liebe,
 So geh'n, so laufen wir, aus reinem
 Seelen-Triebe.



76.

Irritant dulcia damnum.

Die süßer dieser Saft, je mehr die Horniß sticht,
 Biß sie den ganzen Stock verheert, zernagt, zerbricht.
 Tyrannen machens so, je reicher Volck und Stadt,
 Je mehr ihr Geiz und Wut zu unterdrücken hat.

77.

Capta conjuge mœstus agit.

Der Luchs betrauret die, so man
 ihm weggefangen;
 Wie recht ist dem das Leid tief in das
 Herz; gegangen,
 Der das verlohren hat, was ihn
 glückselig macht,
 Folgt nicht auf den Verlust die ban-
 ge Trauers-Nacht?

78.

Dulcia sola petit.

Der Salamander schleicht dem
 süßen Milchraum nach;
 So machts der Sünder auch, was
 süß und lieblich scheint,
 Nach diesem sehnt er sich, und schad't
 sich tausendfach,
 Weil Satan, Welt und Fleisch es
 mit ihm fälschlich meinet.

79.

*A teneris adsuescere multum
 est.*

Der Ochse trägt das Joch, das
 er schon jung gewohnt,
 Ganz leicht und ohne Zwang; wird
 Jugend nicht verschont
 Mit Arbeit, Zucht und Fleiß, so kan
 es leicht gelingen,
 Daß Mannes-Alter dann muß reiche
 Früchte bringen.

80.

Hæc quis curaverit arma?

In Knab spielt mit dem Wurm,
 Der Horn und Harnisch weißt,
 Weil seine Rüstung doch unnütz ist,
 und nichts heißt.
 Wer sich mit Worten nur, nicht in
 der That, will rüsten,
 Wird beym geringsten Feind sich nur
 vergeblich brüsten.









81.

Quid vana haec ira valebit?

Der Sünder schraubt und tobt oft
wie ein wildes Pferd,
Doch hat Zaum und Gebiß der
Höchste in den Händen,
Der kan es, wie er will, trotz seines
Wütens, wenden,
Ist solches Zürnen dann nicht der
Verachtung wehrt?

82.

Mature elabitur istis.

Das munt're Reh' entspringt den
aufgespannten Rezen,
Es lernt den leichten Fuß in Zeiten
flüchtig setzen.
Gleich Jüngling, jenes Garn, das
Satan dir gestellt,
Daß er dich nicht erhascht, und deine
Seele fällt.

83.

Mea mecum omnia porto.

Die Schnecke trägt ihr Haus, das sie schützt, nährt und deckt,
Allzeit mit sich herum; nichts ist es, das sie schröckt.
Ein Himmels-Kind hat stets die Unschuld zum Geleite,
Zum Wohnhaus, Deck' und Schutz, zur Zuflucht und zur Weide.

84.

Quo immundius, eo jucundius

Der Wollust Roth ergötzt ein un-
rein Sünden-Schwein,
Je wüster solcher ist, je lieber muß
er seyn:
So mästet Unflath, Roth und Stancf
die armen Seelen,
Wann der unreine Geist sich auf-
macht; sie zu quälen.

85.

Non parcutur ulli.

Der Käfer schwärmt, und schont
der jüngsten Bäume nicht,
Biß ihnen Blüth' und Frucht durch
seine Schuld gebracht.
So machts das Aergernis; greift es
die Tugend an,
So ist's um Blüth' und Frucht ge-
meiniglich gethan.



86.

Fortis at mitis.

Der wahre Adel ist dem muntern
 Widder gleich,
 Er ist an Stärke groß, an holder
 Sanftmuth reich,
 Sein Horn erhält und ziert, sein Fell
 kan aber nützen.
 Ein edels Herz erquicket, ernähret und
 sucht zu schützen.

87.

Caca dum terrena petit.

Ein blinder Maulwurf ist, wer
 nach der Erde strebt,
 Und um ein Hand voll Gut nur auf
 derselben lebt.
 Er schließt die Augen zu, sonst würd'
 er leichtlich sehen,
 Sein Wohlseyn müsse schnell mit
 Herzleid untergehen.

88.

Secura latendo.

Es schafft die Einsamkeit dem Elend: Thiere Ruh',
 Gleich, Jüngling, geh zurück, schleuß Herz und Augen zu,
 Und suche Einsamkeit, so oft dich Compagnien
 Vom wahren Tugendweg bemüht sind abzuführen.

89.

Affuit inutile telum.

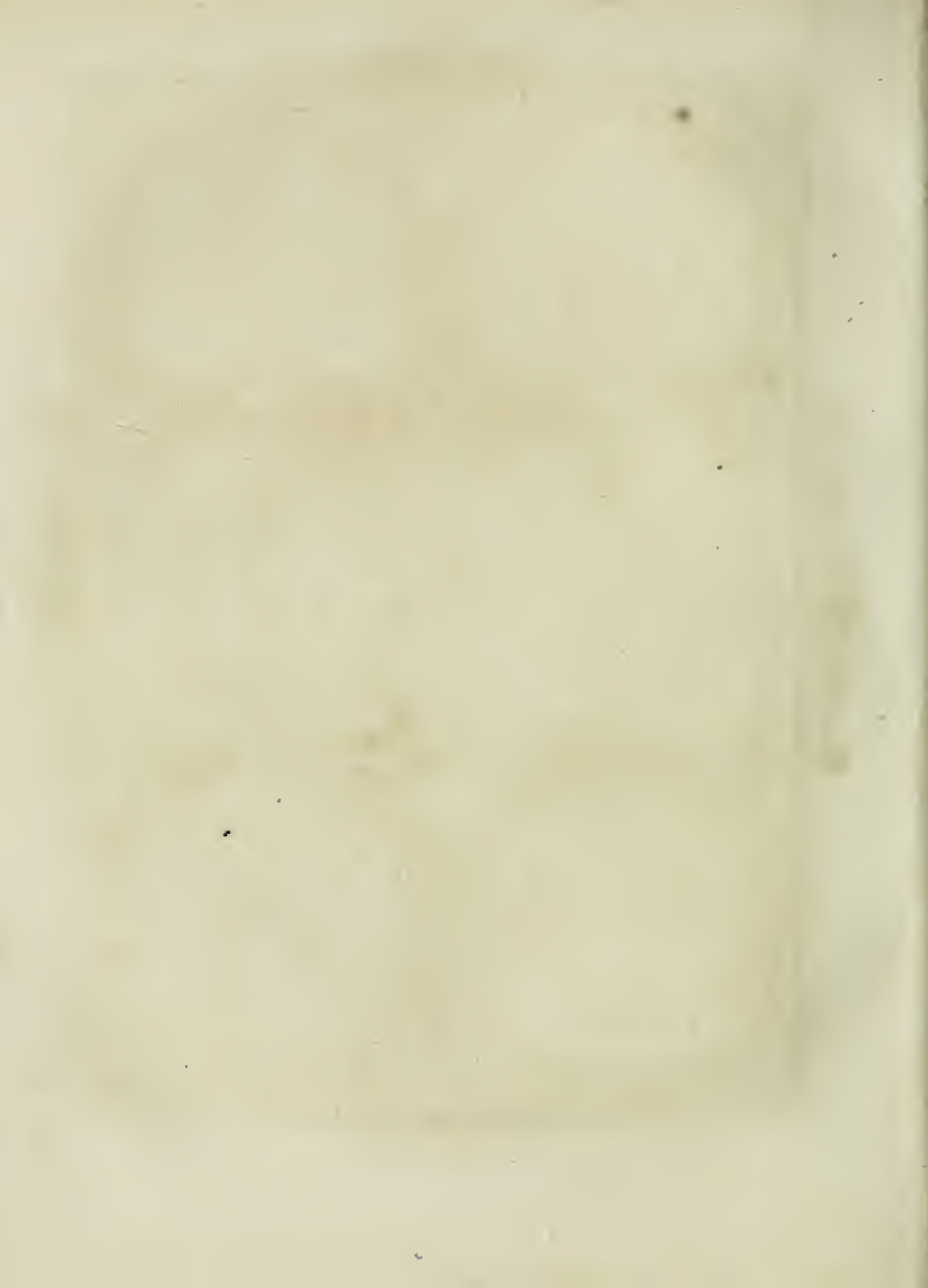
Die Sünde macht es so, wie diese
 Spinne webt,
 Da, wo kunstreiche Hand zu sticken
 angefangen;
 Ist Gottes Werk einmal ein wenig
 aufgegangen,
 Wie emsig ist sie nicht, daß ihr Werk
 auch mit lebt!

90.

Minas conternit in alto.

Die Gemse achtet nicht das frumme
 Jäger-Horn,
 Verlachtet auf dem Fels den sehr er-
 hitzten Zorn.
 Nimm, Herz, die Zuflucht nur zu
 Gott dem Felsen-Mann,
 Weil der, der auf ihn baut, den Feind
 verlachen kan.







91.

Mortali vulnere laedit.

So lange dieser Wurm sich regt und hauen kan,
 So lange töd'et er; er ist ein Bild der Sünde;
 So lange diese lebt, ist es ums Herz gethan,
 So forge, daß sie ja darinn kein Leben finde.

29.

Heri alacris jussa capeffit.

Es nimmt das Glendthier des
 Herrn Befehle auf,
 Und hält, wie er verlangt, den ihm
 befohlenen Lauff.
 Gott zeigt uns Weg und Ort, wo-
 hin wir sollen reissen,
 Ach möchten wir doch auch Gehor-
 sam ihm erweisen!

93.

Nox dulcia poma dedit.

Der Marder sucht bey Nacht die
 abgefallne Frucht,
 Die Birne schmecken süß, am Tag
 nimmt er die Flucht.
 Wer Finsternisse liebt, sucht Freude
 in der Nacht,
 Daß nicht das böse Werck werd' an
 den Tag gebracht.

94.

Quiescit ut assurgat.

Der Satan ruhet zwar bißweilen,
 und ist still,
 Doch traue, liebes Herz, ihm dabey
 nicht zu viel,
 Die Schlange wacht und schießt,
 noch ehe mans vermeint,
 Aus ihrem Nest hervor, wie ein ver-
 steckter Feind.

95.

Furor omnia perdit.

Sie die gereigte Wut des Tie-
 gers sich erhebt,
 Und alles niederschlägt, was auf der
 Erde lebt,
 So rast der Höllen-Feind, fällt an,
 was aufrecht stehet;
 Glückselig ist, wer ihm durch Got-
 tes Schutz entgeht.



96.

Bene latens, bene vivit.

Die Schildkröt achtet nicht, wann
Sturm und Hagel wüthen,
Ihr Schild bedecket sie, das muß sie
auch behüten;
Wer bey der Unschuld sich verbirgt
und niederlegt,
Der achtets nicht, wann gleich der
Donner nach ihm schlägt.

97.

Terret umbra rapacem.

Der Wolf eilt mit der Beut, und
flieht vor seinem Schatten;
Dem Böswicht geht es so, wann er
den Streich gethan,
Geht die Gewissensforcht in seinem
Herzen an,
Weil Angst und Furcht sich oft mit
roher Bosheit gatten.

98.

Sua virtute coruscus.

Der Seiden Glanz und Pracht, wird ihres Wurmes Kleid,
Er braucht nicht andern Schmuck, als den er selbst bereit:
Und die Gottseeligkeit bedarf nicht fremden Pracht,
Weil ihre Schönheit sie von selbst herlich macht.

99.

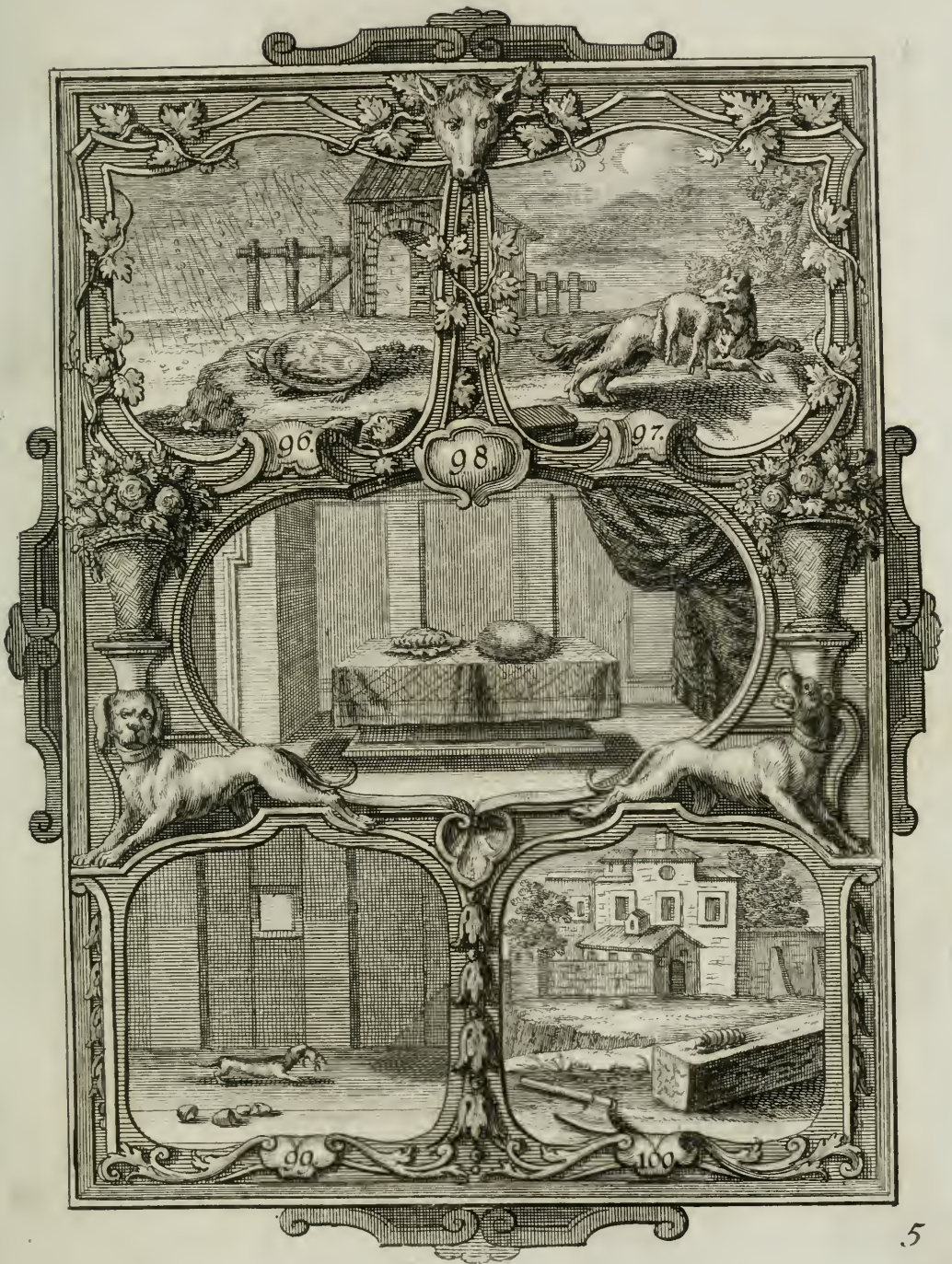
Cogti locum mutare timor.

Nach dem genossnen Raub macht
sich der Hamster fort,
Er trauet nicht vor Forcht, sucht ei-
nen andern Ort:
Und die Gewissens-Angst lehret man-
chen Böswicht wandern,
Wer böse Wege geht, traut selten
einem andern.

100.

Arsiduitate erodit.

Das Art und Beil nur kan, ver-
mag ein Wurm zu zwingen,
Und den gefällten Baum in Asch und
Staub zu bringen;
Das macht, er hält mit an. So
zwinget die Gedult
Mit Warten und Gebet zulezt des
Himmels Huld.









101.

103

102.

104

105

101.

Hunc unum sequitur.

Des Adlers scharfes Aug scheidet
nicht der Sonne Glanz,
Ihr Strahl zieht ihn zu sich; ein
Herz, das Gott ergeben,
Schwingt sich zu ihm hinauf und kan
ohn ihn nicht leben,
Sein Licht erfüllet es, sein Feur er-
wärmt es ganz.

102.

Cantu, non colore, jucunda.

Die schwarze Amsel preist ihr
lieblicher Gesang;
Weg mit Gerechtigkeit, die eigne
Würde preisset,
Weil sie vor Gott nur schwarz und
nur verworfen heißet,
Des Glaubens-Stimme ist der ihm
geliebte Klang.

103.

Garrimum querit garriens.

Der Heze Plauderey sucht gerne ihres gleichen,
Bey diesem Plauderpaar kan sie den Zweck erreichen.
Die Plauderzungen sind doch gar nicht gern' allein,
Das weißheitlose Herz will bey sich gleichen seyn.

104.

Uno ductus amore.

Der Auerhahn empfindt den
Trieb von der Natur,
Voll Brunst folgt er vergnügt der
angewiesnen Spuhr;
Ach unser Herz treibt uns zum Inn-
halt aller Gaben,
Soll dessen Liebe nicht die Seele inne
haben?

105.

*Duros non curat fames la-
bores.*

Der Hunger zwingt den Specht;
er wagt sich an das Holz,
Er scheut die Arbeit nicht, den Ma-
gen zu vergnügen,
Wie kan ein Armer dann im faulen
Bette liegen,
Ist bey dem Hunger nicht sein Herz
so faul, als stolz?



106.

Frangit auxilio crucis.

Des Creuzes Form zerbricht den
harten Kirſchenſtein,
Der **S**chnabel würd ihm ſonſt hier
zu nichts nütze ſeyn;
Ach küſſet doch das Creuz, es macht
zwar Angst und Schmerzen,
Doch bricht's den Eigensinn der ſel-
ſen-harten Herzen.

107.

Ridentur tumor & ira.

Sieht den erboſten Zorn, das ſtolze
Angeſicht,
Den aufgeblähten Leib; wer lacht
darüber nicht?
Des Hochmuths eitler Troz iſt all-
zeit zu verlachen;
Kan nicht ein Augenblick denſelben
niedrig machen?

108.

Et in carcere dulcis vox eſt.

Das Keſicht hindert nicht, er ſingt doch trefflich ſchön;
Kan meine Seele gleich nicht aus dem Kercker geh'n,
Der ſie jezt noch umſchließt, ſo will ich dennoch ſingen,
Des Höchſten Geiſt wird doch ein ſüßes Lied ihm bringen.

109.

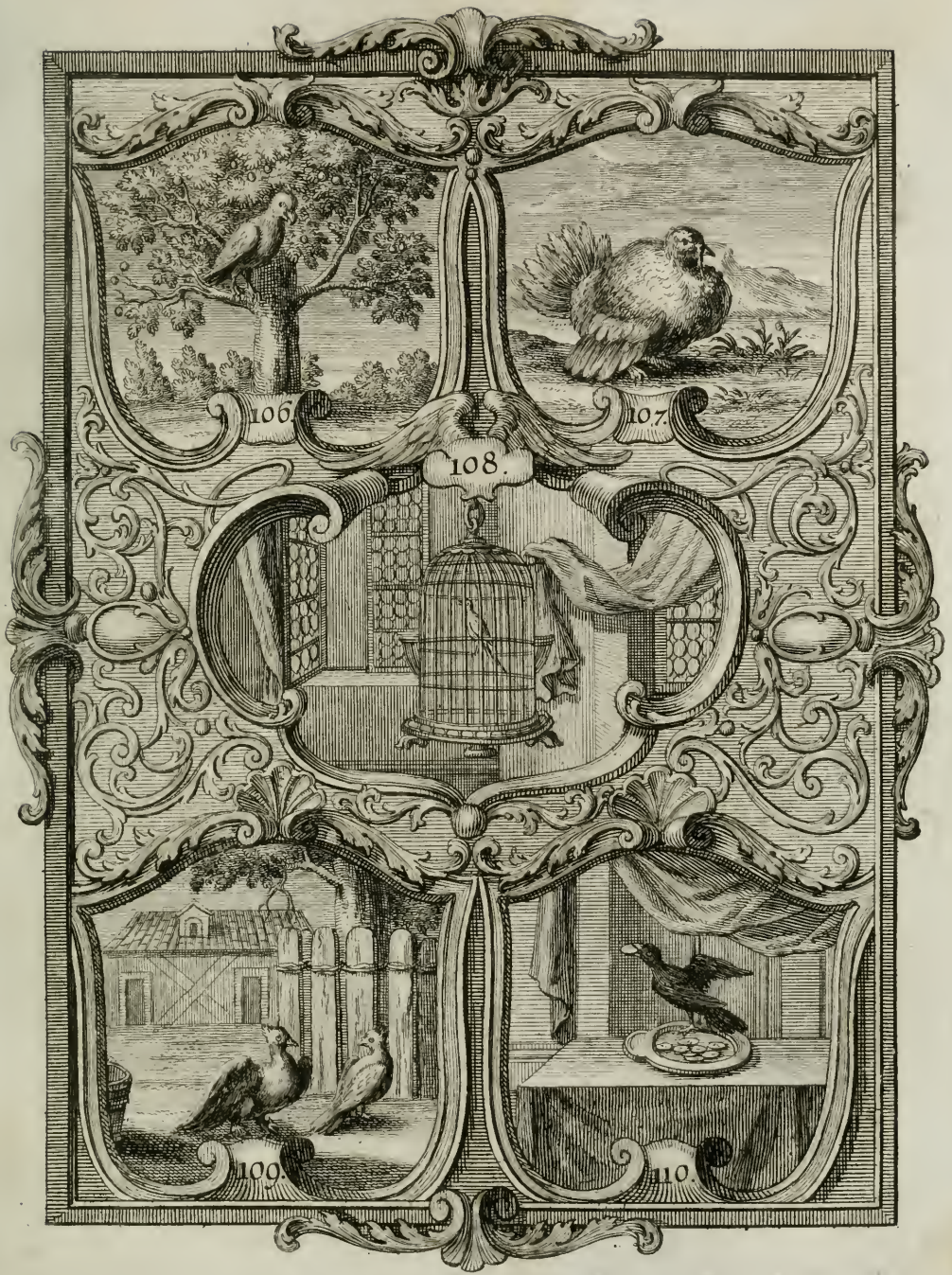
Etiam ſic felle caret.

Die Taube blähet ſich, doch ohne
Gall und Wut,
Wann wahre Großmuth gleich vor
niemand niedrig thut,
Iſt Hochmuth, Rache, Zorn doch
weit davon geſchieden,
Sie bleibt, ruhig, ſtill, und ſtets in
ſich zufrieden.

110.

Furtum ineptiſſimum.

Die Dohle ſtielt das Geld, das
ſie zu gar nichts nützt;
Wie mancher macht es ſo, der auf
der Geldbanck ſizt,
Mit Ungerechtigkeit die arme Seele
nähret,
Und nichts als Schaden doch von
aller Müh' erfähret.







111.

Fidissima durat.

Sieht wie dies treue Paar in Liebe
lebt und stirbt,
Wie des **Eisvogels** Treu des Gat-
ten Treu erwirbt.
Ach, **Seelen-Bräutigam!** könt' ich
mein Herz dir geben,
Allein mit dir, zu dir zu sterben und
zu leben.

112.

Habent quo fugiant.

Das **Kebhun** wird verfolgt, der
Räuber stellt ihm nach,
Doch **Gott** und die Natur bereitet
ihm ein Dach,
Geschieht den **Vögeln** diß, die sich so
leicht verstecken,
Ey warum sollte **GOTT** nicht seine
Kinder decken?

113.

Pradam quarit in alto.

Des **Falken** scharfes Aug sucht Beute in der Höhe.
Mach, o getreuer **Gott**, daß ich doch aufwärts sehe,
Auf Herz, steig Himmel an, die Beute wartet dein,
Es wird der **Geist** des **HERM** selbst dein Leitfaden seyn.

114.

Ad utrumque parata.

Die **Ende** lebt, gleichwie im **Wass-**
ser, so auf Erden,
Wann ihr nur ihre **Speiß** in bendem
Theil kan werden:
Vergnügbarkeit gilts gleich, wo sie
auch leben kan,
Triffst sie nur **Kleider**, **Speiß** und ihre
Nahrung an.

115.

In sereno prasagiet imbres.

Des **Wetters** Aenderung zeigt an
der **Hahnenschrey**;
Denck **Sünder**, daß er dir zugleich
ein **Wecker** sey,
Hastu gleich **Sonnenschein** im **Über-**
fluß der **Freuden**,
Gott rufft, ein **Wetter** kommt mit
dem verdienten **Leiden**.



116.

*Muscas captat, dum dulcia
amittit, inanes.*

Die Braßmück' schnappet nur
nach leeren Mückenschaaren
Und läßt den Bienenschwarm mit
seinem Honig fahren.
Wie arm ist doch die Welt, die nach
dem eiteln schnappt,
Und, was das Herz vergnügt, doch
nimmermehr ertappt.

117.

Stultus labor est ineptiarum.

Die thöricht scharzt das Huhn
in dem unnützen Sand?
Wie viele Menschen sind dir, Leser,
nicht bekannt,
Wo viele Arbeit ist, und die doch von
Bemühen
Nichts als unnütze Last an Leib und
Seele ziehen?

118.

Auctorem laudat in arvis.

Die Lerche schwinget sich zum Schöpfer in die Höhe,
Bemüht sich, daß sein Lob durchs ganze Feld ergehe.
Mensch, schäme dich vor ihr, du klebest an der Erden,
Gedenckst an Himmel nicht, willst ihm nicht dankbar werden.

119.

Ex parvo decus.

Der Gans geringer Kiel, der un-
nützlich von ihr fällt,
Regiret, wer erstaunt darüber nicht,
die Welt.
Wie leicht ist's GOTT, aus nichts,
aus ungeachten Dingen,
Was herrliches, zum Dienst der
Welt, hervor zu bringen.

120.

Vestigia certa relinquit.

Man siehet noch das Loch, das
sich die Meißel macht,
Ist ihr Sinn auf den Raub im Die-
nen-Korb bedacht.
Gewiß, verborgne List und Heimlich-
keit der Sünden
Läßt eine Narbe doch, da man sie
kennt, dahinten.

121. In-



116.

117.

118

119

120







121.

Ingrato nutricem devorat ore.

Der Kuckuck frist die auf, die ihn hat ausgeheckt,
 Ach! daß die Kuckucks-Art in so viel Herzen steckt,
 Wo für die Liebe Haß, für Loben Schmach und Schelten,
 Ja selbst für Vaters-Treu Tück und Nachstellung gelten.

122.

Innata pietate tegit.

Die Mutters Liebe streckt der Hen-
 nen Flügel aus,
 Und macht bey Wind und Sturm
 den Küchlein schnell ein Haus,
 Wo sie gesichert sind. Deck mich
 mit Schutz und Gnaden,
 Mein Gott, so kan mir nichts bey
 deiner Liebe schaden.

124.

Quo altior, eo profundius.

Der Wasserwenhe schwebt zwar
 in erhabner Höhe,
 Doch nur, damit sein Schuß tief
 nach dem Raube gehe.
 Der Satan ist ihm gleich, er führet
 hoch hinauf,
 Setzt aber alsobald den tieffsten Sturz-
 darauf.

123.

Quo amarior, eo dulcior.

Es schmeckt die Bitterkeit des
 Creuzes dannoch süß,
 Ist von der wahren Frucht das Herz
 nur erst gewiß,
 Die Nahrung suchet es, und küßt
 das harte Joch.
 Dem Krammets-Bogel schmeckt
 die bittere Beere doch.

125.

Regnat prudentia vigil.

Der schwarze Mohr entschläfft, in-
 dem der Kranich wacht,
 Sein munters Wächter-Aug hat auf
 die Feinde acht.
 O wachte Gottes Aug nicht über
 unsern Seelen,
 Wie manchem Schläfrigen würd' es
 auf ewig fehlen.



126.

Ab ovo labor est.

So bald das Küchlein sich hat
aus dem Ey gemacht,
Ist es mit Sorg und Fleiß zu näh-
ren sich bedacht.

Dem Menschen ist der Fleiß so von
Natur beschieden,
Und die Erhaltung folgt gewiß nicht
ohn Ermüden.

127.

Fugiunt, quando hostis adest.

So bald der Hennen Schaar den
Geß von fern' erblickt,
Laufft sie dem Stalle zu, dann sie
wird sonst berückt.

Ach möchten wir dem Feind der See-
len doch nicht trauen,
Und nach der Heimath flich'n, sobald
wir ihn nur schauen.

128.

Inepte loquax.

Was hilft's den Papagon, den seltenen Schnabel wezen,
Und unverständlich viel nach seiner Weise schwäzen.
Der Schwäzer ist ihm gleich, er drischt nur leeres Stroh,
Und sagt mit vielem nichts. Jedoch die Welt ist so.

129.

Et nocte canora.

Nach in der dunkeln Nacht hört
man die Nachtigall,
Ihr Hals hat keine Ruh, man hört
sie überall.

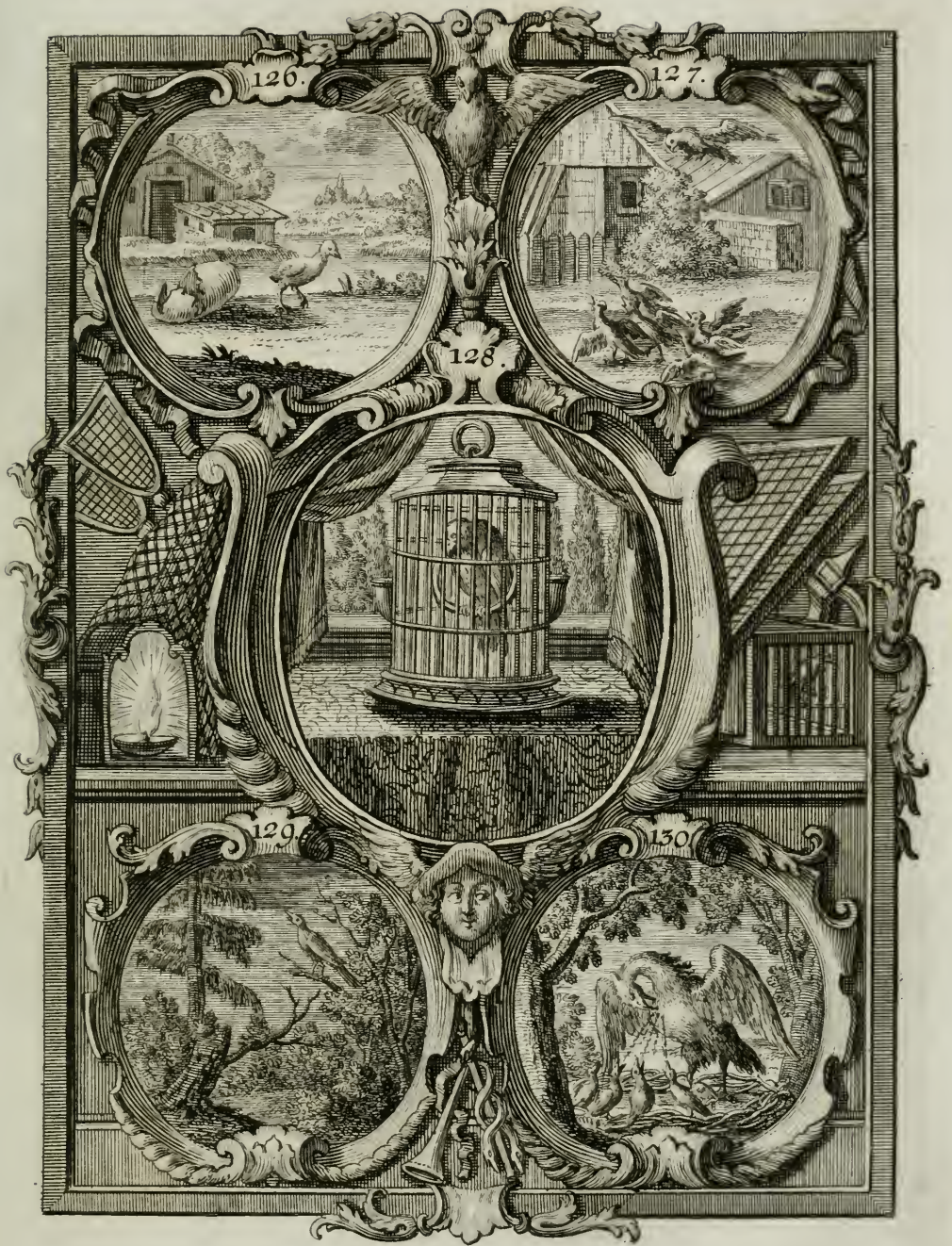
Auf Seele, auch bey Nacht, sing
deinem Gott zu Ehren,
Und laß das Schattenreich von ihm
ein Loblied hören.

130.

Pietatis opus.

Es dient der Pelican mit seinem
eigenen Blut
Der erst gezogenen Brut: seht, was
die Liebe thut!

Ja Liebe! du hast dem das Blut selbst
ausgepreßt,
Der sich am Creuze dort aus Liebe
töden läßt.









131.

Tutissima in altis.

Sar selten lästet sich die Art von
 Vögeln fangen,
 Ihr Flug ist in der Höh' und von
 der Erd' entfernt,
 Klug ist, wer diesen Weg zur Ei-
 cherheit erlernt,
 Der kan, gehts Himmel an, zum
 Paradies gelangen.

132.

Vana superbia formæ.

Sprange nicht zu viel mit deiner
 bunten Pracht,
Pfau, da dein schwarzer Fuß dich
 bald beschâmet macht;
 Schau in den Spiegel doch, Hofâr-
 tiger, hinein,
 Wie muß, was innerlich, wohl nicht
 abscheulich seyn.

133.

Non procul a nido.

Der Sperling fliegt nicht weg, wo er ist ausgeheckt,
 Weil ihn am sichersten die eigne Hütte deckt.
 Ein Christ ist stets daheim, er mag sich nicht zerstreuen,
 Sein himmlisch Vaterland kan ihn allein erfreuen.

134.

In utroque virtus.

So ist der Frommen Schmuck als
 wie des Straußen Pracht,
 Den Stärke angefeh'n, die Feder
 herzlich macht.
 Ihr Herz ist stark in GOTT, die
 Seele prangt in Seide,
 Von Christi Heiligkeit als ihrem
 Ehrenkleide.

135.

Non possunt alimenta deesse.

Dem Distelfinken fehlt es an
 der Nahrung nicht,
 Weil sein vergnügter Mund vom
 Dornbusch Speise bricht,
 Vergnügsamkeit wird es nie an Er-
 haltung fehlen,
 Geringe Speise stärckt Zufriedenheit,
 der Seelen.



136.

Tamen est prudentia victor.

Die Schlange windet sich, und kan doch nicht entgeh'n,
Der Storch faßt sie also, daß ihm nichts kan gescheh'n;
Wer mit dem Höllenwurm den Kampf will klüglich wagen,
Der wird, er winde sich gleich, doch den Sieg erjagen.

137.

Cantu consuetoque labore.

Das Zeis'gen schöpft und singt,
es scheut die Arbeit nicht,
Und seine Zunge ist zum Singen doch
gericht.
Ein wohlgemuthes Herz singt bey der
Arbeits-Last,
Es ist zu Gottes Lob und Fleiß zu-
gleich gefaßt.

138.

Gaudet solitudine.

Die Eule sucht mit Fleiß die stille
Einsamkeit;
Dis Bild hat Pallas sich zum Denck-
bild zubereit;
Die Himmels-Weisheit sucht auf
gleiche Art die Stille,
O da studiert man erst, was sey des
Höchsten Wille.

139.

Apsidua, sed inutilis.

Ob die Bachstelze gleich sich im-
merdar bewegt,
Hört man doch nichts von ihr, da
and're Vögel singen.
Was hilft es, wann man Müß' und
viele Sorge trägt,
Und vieles Lauffen kan doch keinen
Nutzen bringen?

140.

Surgat ut altius.

Der Reiger bleibet nicht auf jener
Tanne steh'n,
Er siehet Himmel an, will in die
Höhe geh'n.
Ey warum schwingen wir nicht uns're
Glaubens-Flügel,
Und steigen Andachtsvoll nicht zu
dem Sternen-Hügel.







141.

Periculosa curiositas.

Der Vorwitz treibt den Stahr in
 Ohr der Katz' zu stöhren;
 Wie bald kan ihn ein Biß von seiner
 Ehorheit lehren?
 Scherz mit der Sünde nicht, ob sie
 nicht gleich erwacht,
 Hat sie doch allezeit den Untergang
 gebracht.

142.

Et tegit & nutrit.

Nuch in der niedern Saat ist Nah-
 rung, Schutz und Dach,
 Dem Weizenacker geht die Wach-
 tel darum nach;
 Des Herzens Demuth ist vergnügt
 in allen Dingen,
 Die aber Dach und Schutz und Göt-
 tes Gnade bringen.

143.

Impii debita merces.

Geht, diesen Lohn hat Gott der Raben-
 Art gesetzt,
 Die weder Eltern Treu noch Danckbarkeit ergötzt,
 Der Galgen folgt zulezt bey sträflichem Vergehen,
 Und Raben wird man dann das Aug aushacken sehen.

144.

Humili ne crede colori.

Der Täucher stürzt sich zwar bis
 in den tiefsten Grund,
 Doch seine Beute wird in kurzem
 allen kund.
 Verstellte Demuth sucht nur Beute
 zu erhaschen,
 Macht etwas scheinbar vor, und
 spielt aus der Taschen.

145.

Minime religionis opus.

Die Schwalbe nistet wohl im
 Tempel und Altar,
 Und nimmt des Gottesdienstes und
 Opfer doch nicht wahr.
 Wie mancher dienet Gott nicht aus
 getreuem Herzen,
 Nur sein bestimmtes Nest und Brod
 nicht zu verscherzen.



146.

Cantu semper querulo.

Betrübnis findet sich bey der
 Rohrdommel ein,
 Ihr feuchtes Nest wird wohl nie
 ohne Klage seyn;
 Wer an der Erde klebt, ist's Wun-
 der, wann er klaget,
 Und ihn biß in das Grab betrübte
 Sorge naget?

147.

Nec frigus, nec spina tenent.

Die harte Kälte schröckt doch den
 Zaun-König nicht,
 Der Hecke leerer Dorn kan ihn doch
 nicht vertreiben;
 Wer in Gedult ausdauert, wird un-
 vertrieben bleiben,
 Weil Widerwärtigkeit den Vorsatz
 nimmer bricht.

148.

Hospes inexpectatus adest.

Es stellet dieser Gast sich ungebeten ein,
 Der Fleischmarckt soll für ihn ein Ort des Schmausens seyn;
 Die Unverschamtheit machts auf eben diese Art,
 Sie frisst das, was man doch für sie nicht aufgespahrt.

149.

Absolvit cantu ultima fata.

Das letzte Schwirren zeigt, das
 Ende sey herbey,
 Man siehet, wie der Schwan zum
 Sterben willig sey.
 O wie viel Seuffer hört man dann
 von Gottes Kindern,
 Wann sich das Ende naht, und ihre
 Kräfte mindern.

150.

Ad fata et vota vocat.

Das Käuzlein öffnet uns des
 Gottes-Ackers Thür,
 Mein Leser, stehe still, und gehe nicht
 von hier,
 Erschrick darüber nicht, es ruft dir
 nur zum Schlaffen,
 Und deinem müden Fuß die Ruhe zu
 verschaffen.







151.

Semper viret.

Des Lorbeers Stamm bleibt grün,
will gleich der Sommer weichen,
Tritt gleich der Sonnen Lauf in kalte
Winterzeichen;
Wer durch des Himmels Geist grünt,
blühet und hat Cafft,
Dem bleibt zur Winterszeit des Tods
doch seine Krafft.

152.

Irritat, non satiat.

Die Artischocke schmeckt der Zung
allein nur gut,
Den Magen sättigt doch nicht dieser
Leckerbissen;
Wer wird nicht von der Welt dies
auch bekennen müssen,
Die niemals sättiget, ob sie gleich
süsse thut.

153.

Non caret effoeta suo fructu.

Sin Greiß, den Gott belebt, ist diesem Eichbaum gleich,
Es mangelt Cafft und Krafft, und neigt sich zu der Baare,
Doch ist er Naths und Trosts, wie der von Schwämmen reich,
Und so gemesset man die Frucht der grauen Haare.

154.

Matura rubentia.

Dann ist die Erdbeer reif und süß,
ist sie schön roth;
Die Liebe, die so süß und so erquick-
lich schmecket,
Die dich, mein Heiland, hat für mich
ans Kreuz gestrecket,
Ist mir am zeitigsten in deinem Blut
und Tod.

155.

Non curat, modo profit.

Scheint gleich der schwache Stamm
des Apfelbaums zu brechen,
So wirfft er doch die Frucht, die ihn
so drückt, nicht ab.
Ein treugesinntes Herz bleibt frucht-
bar bis ins Grab,
Und sollte man vom Tod und sich
verzehren sprechen.



156.

Suppetit alter.

Wird eine Staude gleich vom
Blumentöhl gepflückt,
Sind mehrere doch da. Wird uns
ein Freund entrückt,
Der uns erquicket hat, laßt uns nicht
ängstlich weinen,
Gott hat noch mehrere, die uns zum
Trost erscheinen.

157.

Dat refrigeria rubens.

Das rothe Maulbeerblut erfrischt
Mund und Herzen;
Mein Heiland! nur dein Blut und
deine grosse Schmerzen
Erkühlen Seel' und Geist, wann sie
die Hitze quält,
Und Angst und Trübsal sie mit ban-
ger Noth entseelt.

158.

Admiscet utile dulci.

Die Klugheit zeigt sich nutz und lieblich, wie Melonen,
Bey denen Süßigkeit und die Erfrischung wohnen.
Erquickte den, dem du zu dienen schuldig bist,
Und richt es also ein, daß es auch lieblich ist.

159.

Sine multo ditata labore.

Hier braucht es keine Müh, bey
der Johannesbeere,
Die ganze Staude ist von ihrer Frucht
nicht leer,
Und wird doch schlecht gebaut. So
müssen Himmels-Gaben
Auch den, der schläft und ruht, wann
er Gott liebet, laben.

160.

Ex situ inutilis.

Der Birnbaum stehet zwar sehr
voll von süßen Früchten,
Doch auf dem Acker macht sich Hirt
und Schwein daran.
Daß manches Gabe nicht nach Wür-
de dienen kan,
Das macht, daß Stell' und Ort
dieselbige vernichten.









161.

Duris ad utilia fatis.

Dem scharfen Sichelschnitt zu har-
ten Dreschers: Schlägen
Schießt das Getreid sich an, und
wird zur Speise dann;
Zur Probe, daß man nicht recht nüt-
zlich werden kan,
Wird harte Zucht vorher nicht treue
Hand anlegen.

162.

Sine stipite, at porcis.

Ob die Saubohne gleich ohn eine
Stange steht,
So dienet sie doch nur die Schweine
zu vergnügen.
Wer ohne Disciplin nach eignem
Willen geht,
Wird man von solchem wohl recht-
schaffne Dienste kriegen?

163.

Pungunt, sed custodiunt.

Die Dornen stechen zwar, die diesen Baum bewachen,
Doch müssen sie ihn auch vor Dieben sicher machen,
Nach schwarzen Kirschen steigt das Fleisch gar gerne hoch,
Vor dieser Dieberey bewahrt das Creuzes: Joch.

164.

Non nisi pressa sapit.

Sucumern schmecken nicht, wann
man sie nicht gepreßt,
Wann Eßig, Pfeffer, Del sie nicht
vorher bereitet.
Ey, frage nicht warum so mancher
Trübsal leidet,
Weil GOTT zum Nutzen ihn so zu-
bereiten läßt.

165.

Tarda, ast honesta senectus.

Nach vielen Jahren wird der Dat-
telbaum erst schön,
Nur langsam kans bey ihm mit sei-
ner Wart zugeh'n.
Wann GOTT was schönes will aus
seinen Kindern ziehen,
So braucht es Zeit, Gedult, und
langames Bemühen.



166.

Ubi tangit, amara est.

Die Züdenkirsche läßt durchaus
sich nicht berühren,
Soll sie die Süßigkeit nicht alsobald
verliehren;
Ey, lieber, taste doch nicht feck die
Keuschheit an,
Weil es die Süßigkeit alsbald ver-
derben kan.

167.

Quis heic mel querat?

Ser sucht am schlechten Holz vom
schwachen Feigenbaum,
Wann man sie nicht gekost, so süß
und edle Feigen?
Manch tugendhaften Mann, der nie-
drig, kennt man kaum,
Der doch, wann man ihn braucht,
sich wird vortrefflich zeigen.

168.

Brevi matura, sed levis.

Der Schwamm wächst über Nacht, und wird alsbald vollkommen,
Was Nutzen aber wird von dem Gewächs genommen?
Was nützlich werden soll, erfordert seine Zeit,
Wie oft hat Unverstand Eilfertigkeit bereut!

169.

Flores simul & fructus.

Im Herz, das Gottes Geist im
Glauben fruchtbar macht,
Zeigt Blüth' und Frucht zugleich,
wie güldne Aepfel pflegen,
Am Pomeranzen-Baum, der
Blüth' und Frucht gebracht.
Nicht jede Blüthe bringt gleich eine
Frucht zuwegen.

170.

Quod dulce est, terrā tegit.

Es wächst das Eugelsüß aus dem
bemoosten Stein,
Was süß schmeckt, sieht man nicht,
die Erde hats verdeckt,
Wie manche Hoffnung scheint gar in
das Grab verstecket,
Sucht mans im Heyland' auf, wie
süße wird sie seyn!









171.

Fracto putamine dulcis.

Wer süsse Kerne sucht, muß erst
die Schalen brechen;
Es kostet Zeit und Müh, will man
von Weisheit sprechen,
Und selbst das Christenthum ist Schal
und Kerne gleich,
Ohn Arbeit kömmt man nicht in Got-
tes Himmelreich.

172.

Facit unio fortes.

So schwach Feld, Erbsen sind,
so stehen sie doch fest,
Weil ihr verwickeltes Band sie nicht
umreißen läßt.
Das kan die Einigkeit, sie weiß die
Art, aus Schwachen
Unüberwindliche in kurzer Zeit zu
machen.

173.

Fructumque coronat.

Diß ist der Frommen Trost, das tragen sie zum Lohné,
Zulezt folgt süsse Frucht und eine Purpur-Crone;
Wie beyhm Granaten-Baum die schöne Blüthe reißt,
Wann die bemühte Hand gekrönte Frucht abstreißt.

174.

Rigata resurgit.

Der frische Regen macht, daß die
Endivien
Nach schwühler Sonnenhiz aufs neue
aufrecht steh'n.
Ist unser Herz oft weck, so kan ein
Trübsals-Regen
Gar bald erneuten Muth und neue
Krafft beylegen.

175.

Post fata non decolor.

Der Christen Tugend ist den Ro-
senbüschen gleich,
Sie ist, wie diese sind, an Blum'
und Dornen reich,
Reißt sie der Tod dahin, muß ihre
Frucht doch leben,
Und, Hagenbutten gleich, des Nach-
ruhms Purpur geben.



176.

Futura mortis imago.

Die Rübe welckt dahin, wird gelb-
 licht, fahl und bleich,
 Biß sie zuletzt verdirbt; ins schwarze
 Toden-Reich
 Führt diese Farbe auch, laß sie die
 darzu dienen,
 Daß, wann der Leib verwelckt, die
 Seele möge grünen.

177.

Corruptionis nescius.

Herfällt der Pfersich gleich, so
 bleibt der Kern doch sieh'n,
 Sein hartes Wesen weiß von keinem
 Untergeh'n.
 Verweset gleich mein Leib, und wird
 zu Staub und Erden,
 Getrost, es kan mein Geist dennoch
 nicht sterblich werden.

178.

Cito nata, cito peribit.

Der Kürbis wächst gar bald, ist aber auch bald hin;
 Des Thoren Herz ist bald erhoben und geschwollen,
 Doch wann sich Daur und Krafft im Werke zeigen sollen,
 Vergeht die Herrlichkeit; wie fällt der stolze Sinn!

179.

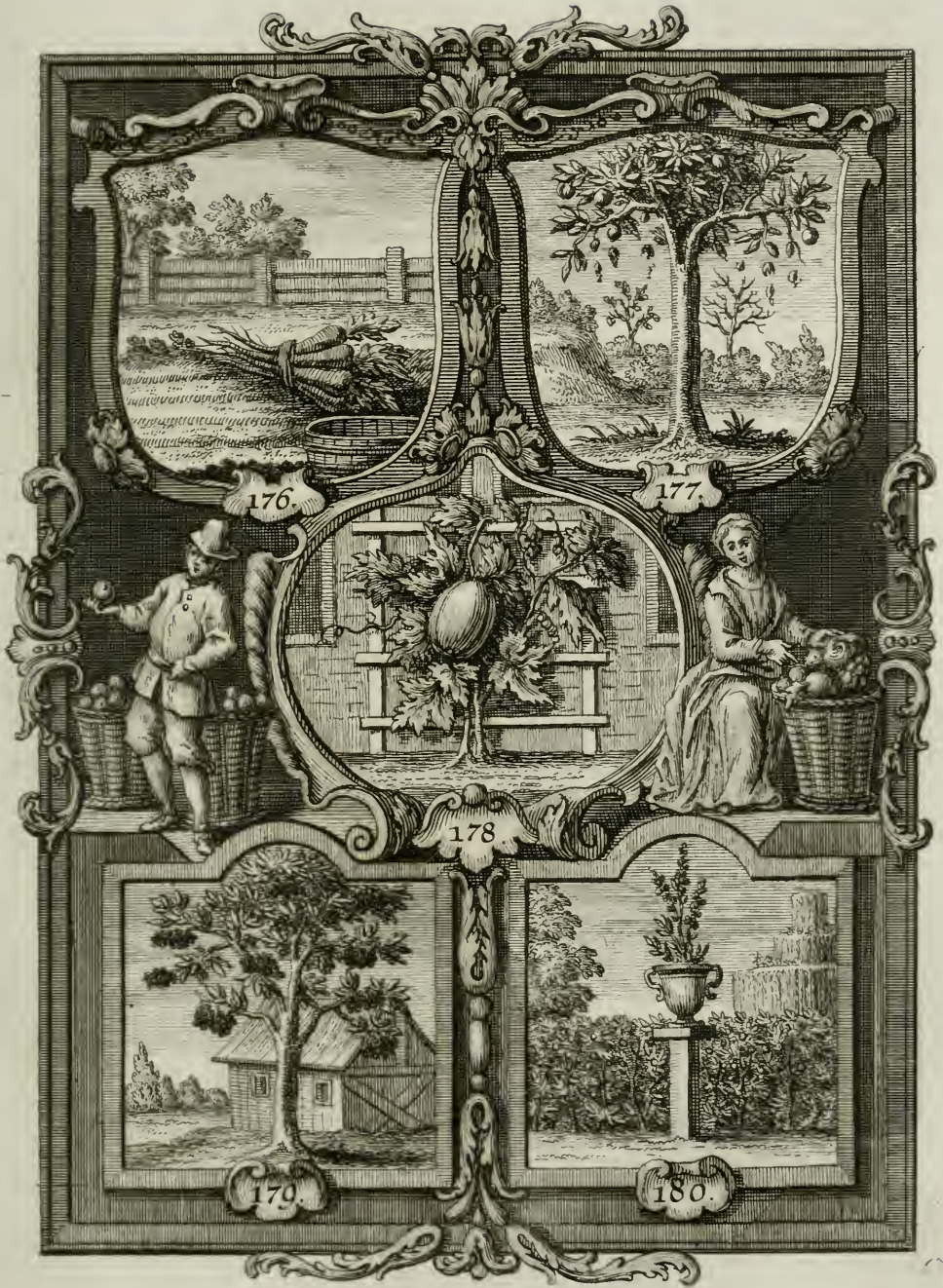
Post candidos flores nigrescit.

Schneerweisse Blüthe scheint schnee-
 weisse Frucht zu bringen,
 An dem Hollunder-Baum, doch
 wird sie schwarz geseh'n:
 Man sieht die Jugend oft in schöner
 Blüthe sieh'n,
 Und dennoch will die Frucht des Al-
 ters nicht gelingen.

180.

Humilis, ast armata satis.

Geracht und niedrig ist der Zaun
 von diesen Hecken,
 Die aber mit der Beer den Sta-
 chel doch verstecken.
 Wie mancher Christ wird nicht im
 Demuths-Schmuck veracht,
 Den Gottes Rache doch zuletzt zum
 Stachel macht.



176.

177.

178

179.

180.



181.



182.



183.



184.

185.



181.

Abdita prodent.

Die bittere Schale gibt vom Nuß-
baum nicht die Frucht,
Die man im süßen Kern, den sie ver-
birget, sucht.
Der Kern des Christenthüms ist süße,
doch verborgen,
Umgeben mit Gefahr, mit Kampf
und vielen Sorgen.

182.

Quo grandior, eo utilior.

Je mehr der Krautskopf wächst,
je mehr er nützt und dient,
Indem wie Mensch, so Vieh, sein
frisches Haupt stets grünt.
Ein weiser Mann ist so; je mehr er
wächst und steigt,
Je nützlicher er sich zum Dienst des
Nächsten zeigt.

183.

Faciunt matura pruina.

Die Schlehe reiffet nicht, bis sie der Reife brennt,
Wann man an Schnee und Eis den nahen Winter kennt.
Ach, unser hartes Herz wird selten selig reifen,
Wird nicht zu scharfer Zucht des Höchsten Weißheit greifen.

184.

Fructus dulcis, at rarus.

Die süße Mandel-Frucht ergöt-
zet zwar den Mund,
Braucht aber vielen Fleiß, und läßt
sich nicht stets finden;
Wie mancher Jugend-Baum steht
leer und bleibt dahinten,
Was süß ist, mangelt ihm, es fehlt
an Zucht und Grund.

185.

Gratus nigrore acerbo.

Ist er gleich schwarz und scharf,
so schmeckt er dennoch gut;
Verzage nicht, wann gleich die Zucht
dir herbe thut,
Sie scheint nicht angenehm, beißt
und macht nasse Augen,
Wird aber doch zum Nutz und Zu-
gendwachsthum taugen.



186.

Honos honorantis.

Der Pomeranzenbaum trägt
eine güldne Frucht,
Die man nicht ohne Müh' und ohn'
Unkosten sucht.
Wer andern Ehre bringt, den wird
man wieder ehren,
Wie theur ist der, der uns kan güldne
Frucht beschehren!

187.

Vulgaria prodit.

Das auf der Heide wächst, als
wie die Heidelbeer,
Das ist von allem Schmuck und al-
ler Schönheit leer.
Wird man die Seele nicht mit Fleiß
und Mühe bauen,
So wird man nichts in ihr, als
wilde Früchte, schauen.

188.

Sub tegmine florens.

Der Apricosenbaum erhält sich an der Wand,
Durch den Schutz wächst und blüht, und trägt er süsse Früchte,
Mein Gott! gib daß mein Geist nach deinem Schutz sich richte,
O wach's ich an dir auf, so wird viel Frucht bekant.

189.

Etiam alta cadent.

Die Buchen werden reif, der Kern
fällt endlich aus,
Steht gleich die Frucht sehr hoch, sie
fällt doch auf die Erde;
Auch Hohe müssen d'ran, und in das
Toden-Haus.
Gib Herz, daß wann ich fall', ich
nicht zertretten werde.

190.

Solis matura calore.

Die Traube wird nicht reif, als
durch der Sonnen Strahl,
Der kocht die Süßigkeit, und hilfft
zu edeln Früchten.
Laß, Gnaden-Sonne, doch auf mich
die Strahlen richten,
Belebestu mein Herz, so trägt's Frucht
ohne Zahl.

191. Fru.



186

187

188

189

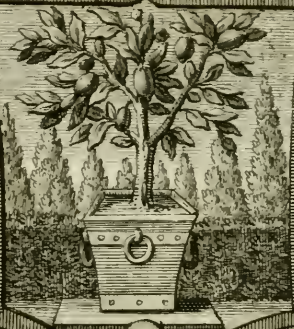
190



191.



192.



193.



194.



195.

191.

Fructu eminet una.

Die Frucht macht diesen Baum vor
andern erst bekant,
Wo leere Blüthen sind, da gibt es
schlechte Beute,
Wie thöricht sucht man dann in Wor-
ten Ehr' und Freude?
Die Frucht, auf die man hofft, macht
nur ein gutes Land.

192.

Abunde ubique.

Es wächst in jedem Land und in
sehr grosser Zahl,
Die süsse Rübe fort. Ein Christ
zeigt überall
Der Seelen Fruchtbarkeit, und in
viel guten Wercken
Läßt er bey jedermann des Geistes
Wachsthum mercken.

193.

Acido gratissima succo.

Sitronen: Safft schmeckt saur, und kan den Durst doch stillen;
Mein Gott! wie denck ich oft von deinem Gnaden-Willen,
Er schmecke herb und saur, wann er mit Trübsal preßt,
Da sich der Durst nach dir doch sonst nicht stillen läßt.

194.

Spinis sociatus uterque.

Die Brombeer-Staude sicht
sich in die Dornen ein,
Bey dieser Nachbarschaft kan ohne
Stich nichts seyn.
So gehts, wann Böse sich den Bö-
sen zugesellen,
Daß sie manch frommes Herz mit
vielen Stichen fällen.

195.

Noscuntur rubore.

Die Rüben kennet man an ihrem
Purpur-roth;
Ihr Safft kühl't und erquicket, und
mahlt mit rothen Farben;
Wer kennet dich, Heiland, nicht an
deinem Blut und Tod,
Der Purpur kühl't, und läßt uns in
dem Tod nicht darben.



196.

Dives, sed porcis tantum.

Die Eiche trägt viel Frucht, je-
doch nur für das Schwein;
Wie mancher Reicher pflegt darinn'
ihr gleich zu seyn,
Nur Schweine pflegen sich von sei-
nem Gut zu nähren;
Wie? daß Gott so viel Gut dem
Ehoren mag beschehren?

197.

*Argent virtutem durissima
fata.*

Reib den Meerrettich nur, er
wird viel stärker beißen;
Das mag ein wahres Bild vom
Christen-Glauben heißen,
Je mehr Verfolgung ihn drückt, quäl-
et und verletzt,
Je mehr wird er in Krafft und Safft
dadurch gesetzt.

198.

Tutamen in armis.

Stastanien bedeckt der Egel starker Schutz:
Auf! Seele, biete du des Satans Wüten Cruz,
Die Stacheln, wodurch man des Heilands Haupt verletzt,
Die sind der Schutz, der dich in Sicherheit versetzt.

199.

Quot fructus, tot tela parat.

Sie viel der Beere sind, sind
doch der Stacheln mehr,
Womit Wachholdern sich und ihre
Frucht verwahren.
Frau Gott, verfolgtes Herz, ihm
dienen ganze Schaaren,
Troz, wer dir schaden soll, tobt alles
noch so sehr.

200.

Simplex, sed pulcher decor.

Die hohe Tanne wächst einfältig,
doch gar schön,
Und ihr gerader Stamm muß hoch
und aufrecht steh'n.
Wie schön ist's, wann ein Herz ein-
fältig aufrecht handelt,
Und nach dem Himmel zu geraden
Weges wandelt!







201.

Cælestia quarit.

Des Amaranthen Schmuck, der ihn so sehr erhebt,
 Ereibt fromme Herzen an, wann er zum Himmel siehet,
 Daß auch ein Himmels-Sinn, der von dem Himmel lebt,
 In diesem Purpur prangt, der nur im Himmel blühet.

202.

Non obstat inclementia cæli.

Die Merzenblume blüht auch
 unter Frost und Schnee;
 Verfolgung that zwar einst dem Hei-
 land selbst den weh,
 Doch blieb er und drang durch, wie
 sollte seinen Kindern,
 Verfolgung möglich seyn, das gute
 Werck zu hindern.

203.

Humilis at fragrans.

Das Merzen-Beilgen muß sich
 zwar in Dorn und Hecken
 Mit seiner Süßigkeit ganz niedrig
 verstecken,
 Doch dringt der Balsam auch her-
 vor, daß man es acht't.
 Wer Demuth lieben kan, wird auch
 empor gebracht.

204.

Reserat arva.

Die Schlüsselblume schließt zuerst
 die Thüren auf,
 Dann folgt der Frühlings-pracht,
 der Blumen voller Hauf.
 Sucht gläubiges Gebet den Himmel
 aufzuschließen,
 Wie wird nicht Heil und Huld da-
 rauf in Menge fließen!

205.

Gratus candor odorque.

Das weiße Unschuld-Kleid mit ei-
 nem Balsam-Dufft
 Macht das Narcissen Heer bey je-
 derman beliebt;
 Wohl dem, der Herz und Mund in
 reiner Unschuld übet,
 Und dessen Freundlichkeit zu deren
 Nutzen rufft.



206.

Solo colore.

Die prächtige Gestalt der Tulpe macht sie schön,
 Geruch und Balsam-Dufft wird nicht von ihr geseh'n.
 Der Heuchler machts auch so, er prangt im frommen Kleid,
 Und von der Frommigkeit ist doch sein Herz noch weit.

207.

Et virtus Purpura laudat.

So wohl die Heilungs-Kraft, als
 auch das Purpur-Kleid,
 Erhebt Pöonien; ich kan dein Bild
 hier finden,
 Mein Heiland, dann dein Blut heilt
 mich von meinen Sünden,
 Und in dem Purpurschmuck steh ich
 vor Gott bereit.

208.

Etiam sylvis honor est.

Des Mayenblümleins Schmuck
 ziert den bemoosten Wald;
 Die wahre Tugend hat oft schlech-
 ten Aufenthalt:
 Und jenes Blümlein wird doch fleiß-
 sig abgepflückt,
 So wie man diese sucht, wann ihr
 Geruch erquickt.

209.

Languet sine sole.

Die Osterglocke hängt den Kopf
 bey trübem Wetter,
 Steht elend und betrübt, allein und
 ohne Blätter.
 Mein Gott, entziehstu mir der
 Gnade hehlen Schein,
 Wie elend werd' ich nicht, wie bloß,
 wie traurig seyn!

210.

Vim sola abdita produunt.

Dem Steinbrech sichtet man die
 edle Kraft nicht an,
 Daß sein Gebrauch den Stein und
 Griesz vertreiben kan:
 Veracht' den Frommen nicht, macht
 er gleich nicht Figur,
 Was ligt d'ran, zeigen sich des Glau-
 bens Kräfte nur.



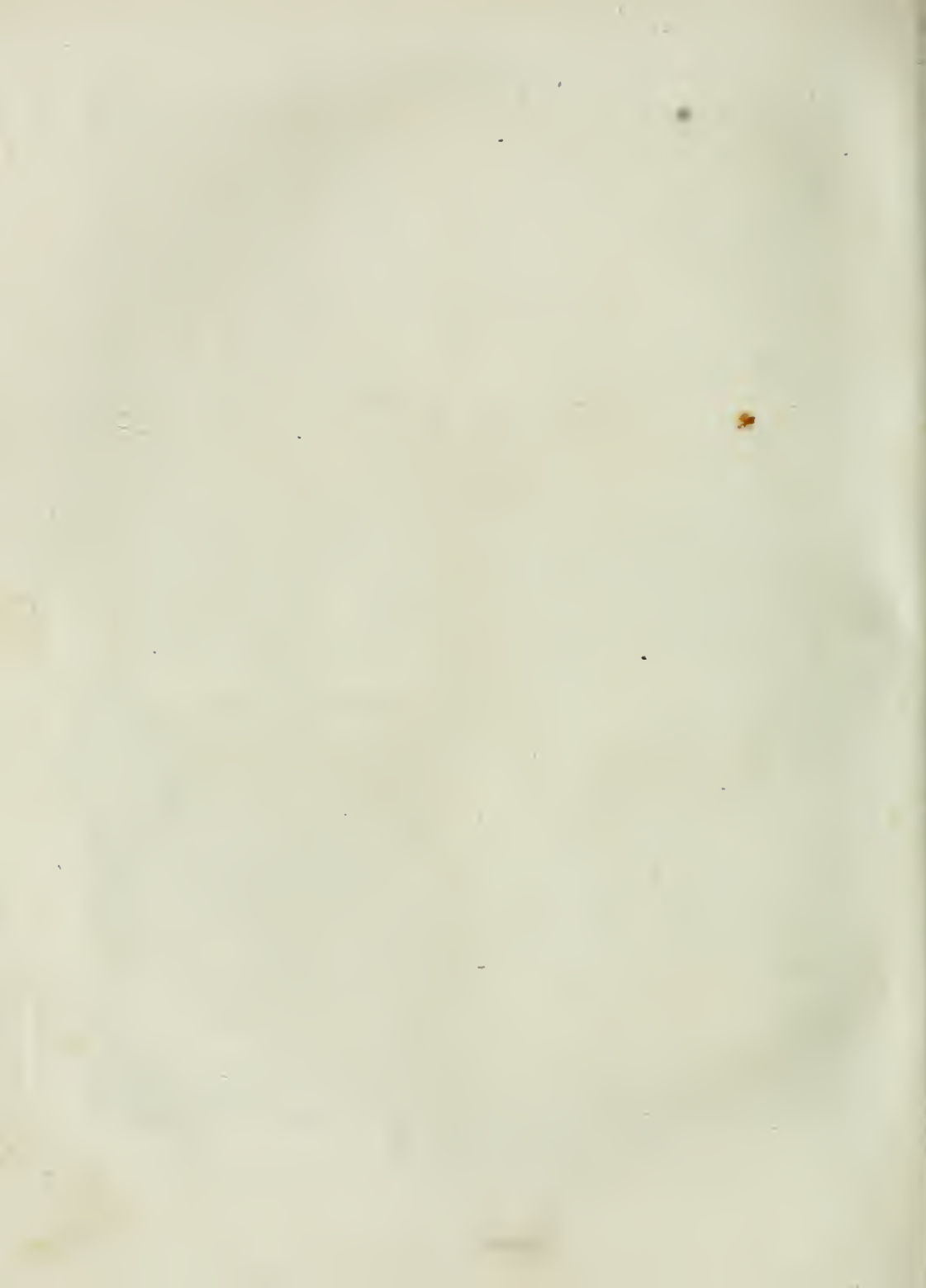
206.

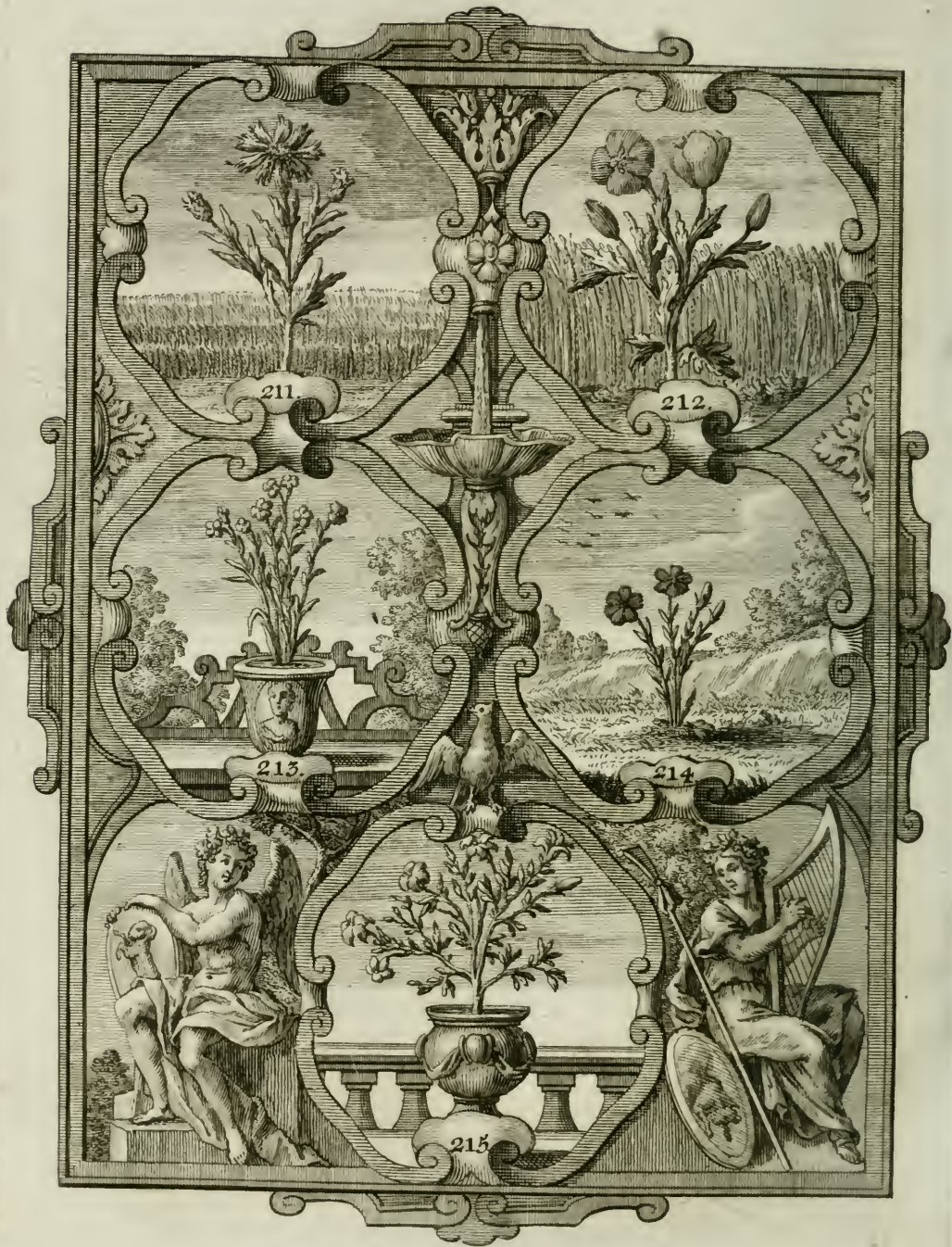
207.

208.

209.

210.





211.

Auctorem prodit & ornat.

Von dem die grüne Saat, des Fel-
des Schmuck herrührt,
Zu dem wird unser Herz durch dieses
Blau geführt,
Das die **Kornblume** schmückt; sie
ruft: laßt Gott zu Ehren
Ein Lied von seiner Gunst und Him-
mels Segen hören.

212.

Exsurgit virtute sua.

Die **Schnellerblume** steht zwar
mitten im Getraide,
Und dennoch dringt sie durch, ihr
Purpur ragt hervor:
Die Unschuld hebt zuletzt dennoch das
Haupt empor,
Wird sie gleich sehr gedrückt, und
prangt im Ehrenkleide.

213.

Tandem eminet aurum.

Zuletzt zeigt sich das Gold der
Türkischen Viole,
Der Anfang scheint gering, dem, der
sie nicht recht kennt;
Was schadet's, wann man dich schlecht
und verächtlich nennt,
Wann man nur von dir kan das Gold
der Weisheit hohlen.

214.

In vita & morte rubet.

Die **rothe Nelcke** blüht nicht nur
im Flore roth,
Ihr Purpur weicht nicht, auch wann
sie ist vergangen.
Blutrother Bräut'gam! laß in dei-
nem Blut mich prangen,
Nicht nur so lang ich leb, auch in
und nach dem Tod'.

215.

Odore jucundo.

Sasmin erfüllt mit Krafft von süßem Balsam-Dufft
Auch in die Ferne hin die Nase und die Luft.
Dein Rahme, Jesu, ist auch damit zu vergleichen,
Auch in die Ferne kan er süßen Balsam reichen.



216.

Non est mortale, quod optat.

Ss steigt der Augentrost von dem bemoosten Feld
Und aus dem Heckenthal mit Freuden in die Höhe.
Gib, lieber Heiland, gib, daß ich nach dir nur sehe,
Von Erden Himmel zu, so ist es wohl bestellt.

217.

Suavis odor tenebris.

Die Nacht-Viole riecht nur in
dem Finstern wohl;
Ein Herz, das Gottes Geist be-
fruchtet und getrieben,
Wird, ist's im Finstern gleich auf
dieser Welt geblieben,
Doch recht und nützlich seyn, und das
thun, was es soll.

219.

Vivit ac floret in undis.

Sie wächst im Wasser nur, und
grünet in den Fluthen;
Kömmt oft ein Thränenguß von un-
sers Vaters Ruthen,
Denckt an die Lilie; und glaubt ge-
wiß dabey,
Daß solche Thränenfluth des Glau-
bens Wachsthum sey.

218.

Pulchra, sed inutilis.

Dis Unkraut blüht zwar schön,
und schadet doch den Garben.
Frau, Seele, doch nicht gleich des
Prachts erhöhten Garben,
Sie zeugen Eitelkeit, die Welt blüht
wunderschön,
Und ist doch Unkrauts voll, da muß
man untergeh'n.

220.

Grata omnibus aequae.

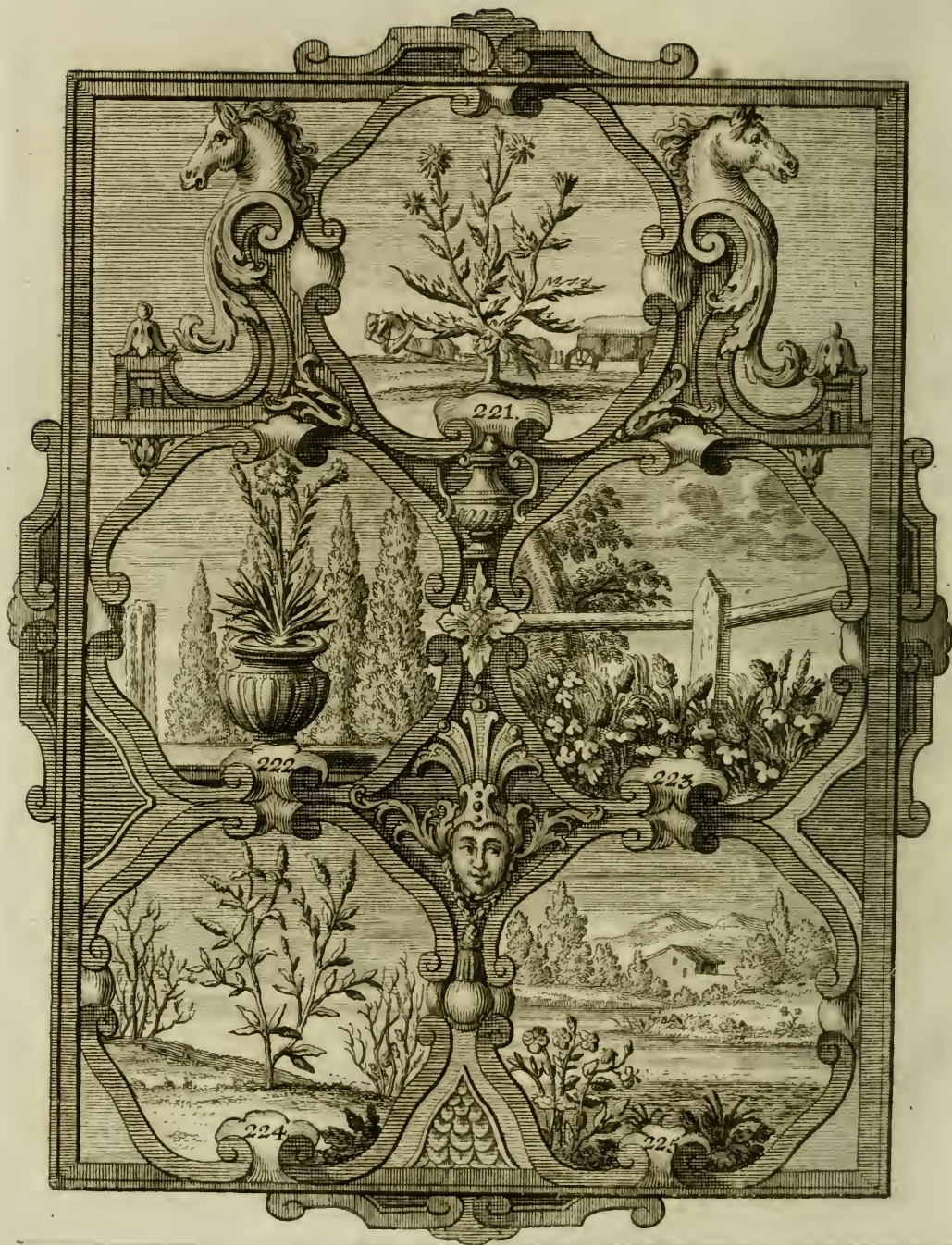
Bey Hoh- und Niedern ist der
Salbenstock beliebt,
Ob ihm gleich jedes Feld zum blühen
Nahrung gibt.
Wo Himmels-Weisheit wohnt, wird
man gewiß bey allen
Auch in der Niedrigkeit beliebt seyn
und gefallen.

221. Ma-









221.

Manet alta reposta.

Die Wegwartz-Wurzel bleibt mit ihrer Heilkräft gut,
 Wird ihre Blume gleich vertretten und verfahren;
 Bleib deine Seele nur, mein Christ, in Gottes Hut,
 Es gehe noch so schlimm, du wirst den Schutz erfahren.

222.

Colore & odore.

Seruch und Farbe ziert den Nelkenstol zugleich;
 Ein Jugend-Kind ist auch an Pracht und Schönheit reich:
 Das Aug ergötzt die Art sich richtig aufzuführen,
 Und That und Wahrheit kan man in Erfahrung spühren.

223.

Vestigia trina.

Sin dreyfach Kleeblatt ziert die Blum' im grünen Gras;
 Du trittst allzeit darauf, sag', mein Herz, was ist das?
 Denck, wo du gehst und stehst, bey jedem Schritt und Tritt,
 Es geht des Drey- in Eins erwünsch- te Gnade mit.

224.

Spes nomen lata dedit.

Es steht im Dornenfeld, und bleibt doch Wohl- gemuth;
 Des Christen Herz bleibt auch in schwerer Trübsal gut,
 Weil der getrostete Sinn sich doch zu dem erhebt,
 Der nicht in Dornen wohnt, der in der Höhe lebt.

225.

Memoria sacra.

Vergiß mein nicht blüht frisch an kühlen Wasserbächen.
 Ach könnte doch mein Herz, wann es zur bösen Zeit
 Um kühle Gluth zu dir, mein höchster Helfer, schreyt,
 Vergiß mein nicht, allzeit mit Glaubens- Nachdruck sprechen.



226.

Fulvo ne crede colori.

Die Ringelblume zeigt zwar in
der Farbe Gold,
Doch Bitterkeit im Kraut, wird
man's ein wenig fauen.
Trau nicht dem gelben Roth, auf den
so viele schauen,
Wer Gold liebt, ist dem Tod und
allem Unheil hold.

228.

Tendit per ardua.

Auch auf dem Felsen steigt der
Steinklee in die Höhe,
Wie kömmts Herz, daß ich dich am
Boden kleben sehe,
Wann es dir hart ergeht? laß dich
zum Himmel ziehen,
So wird dein Glaubens Gold, wie
Steinklee, lieblich blühen.

227.

Gratus amaror adest.

So bitter Rosmarin in seinen
Blättern schmeckt,
So viele Stärkungs-Krafft ist doch
darinn versteckt;
Komm bitteres Kreuz, Komm nur, du
bist wie Rosmarin,
Dein Balsam stärckt, drum geb ich
meinen Willen hin.

229.

*Natura pinguis cœlique fa-
vore.*

Die Wiesenblume blüht gold-
gelb, wird fett und schön,
Nicht durch des Gärtners Kunst,
nein, durch Natur getrieben,
Wo Kunst und Unterricht manchmal
zurück geblieben,
Läßt Gott und die Natur doch vie-
les gutes seh'n.

230.

Pulchra, contempta licet.

Der Rose Purpur muß sich oft in schlechten Hecken,
Ist er gleich schön und reich, im Felde doch verstecken.
Der Tugend Purpur glänzt gar oft in schlechtem Kleid,
Und bleibet doch versteckt, mit Dornen überstreut.

226.

227.

228.

229.

230.







231.

Duris exposita ventis.

Das Schicksal setzet sie in Regen,
 Sturm und Wind,
 Und dennoch blühet sie. Wie man-
 che fromme Herzen
 Erfahren nichts als Noth, Verfol-
 gung, Angst und Schmerzen,
 Ob sie gleich voll von Blüth' und
 Frucht der Jugend sind.

232.

Nomen inane.

Die Glockenblume hat den Na-
 men und Gestalt,
 Doch nicht der Glocken Laut. Mit
 eiteln Titeln prangen,
 Und sie nicht durch Verdienst und in
 der That erlangen,
 Ist dieser Blume gleich, dann beyde
 welcken bald.

233.

Dulcem dat grata cibum.

Die Biene sitzt vergnügt, und sau-
 get aus Melissen
 Die Honigsäfte ein; Laßt mich die
 Blätter küssen,
 Die voller Hönig sind, das Him-
 mels-Lehren hegt,
 Weil dieser Honig mir zum Himmel
 Lust erweckt.

234.

Calcar, at id molle.

Das heißen Rittersporn, doch
 ohne scharfe Spizen,
 Wo keine Dornen nicht versteckt in
 Blumen sitzen.
 Dein Sporn, mein Gott, ist sanfft,
 er macht erneuten Muth,
 Ob er der Seelen gleich gar sanfft
 und lieblich thut.

235.

Undique spargit honorem.

Die Farbe, der Geruch, die prächtige Figur,
 Der dauerhafte Flor, den die Leucojen zeigen,
 Vermehren ihren Ruhm. Ziert dich der Himmel nur,
 So wird von Jugend-Lob die Nachwelt auch nicht schweigen.



236.

Exigua, sed jucunda.

Die Herz-Narcis klein blüh'n zwar schön, doch sind sie klein.
 Ach! möcht' es überall voll solcher Herzen seyn,
 Die an Einbildung klein, reich aber an den Gaben,
 Erquickung, Lust und Trost in ihrer Demuth haben.

237.

Candida semper.

Das weiße Unschuld's-Kleid der
 Gott geliebten Seelen
 Bleibt immer unbesfleckt, ist weisen
 Liljen gleich,
 So lieblich als geschmückt, was kan
 der Blume fehlen?
 Sie welcket nimmermehr und blüht
 im Himmelreich.

239.

Superbia vana.

Seht der Ranunkelen schön auf-
 gepuzten Pracht,
 Ach daß sie der Geruch nicht auch er-
 quicklich macht!
 Was hilft der Kleider Pracht, was
 Schönheit, Staat und Puz
 Ohn ein verständigs Herz? wo bleibt
 Gebrauch und Nutz?

238.

Hos fulvum junxerat aurum.

Siel gelbe Blüm'gen steh'n auf ei-
 nem Stocck zusammen
 Bey der Johannes-Blum. Ist
 nicht die Welt-Art so:
 Wo Gold zu finden ist, da wird ein
 jeder froh,
 Und gleicher Trieb zum Geld wird
 viel zugleich entflammen.

240.

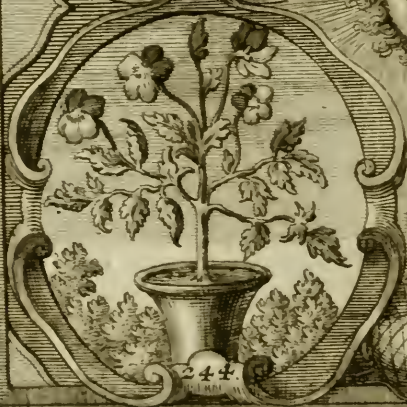
Incolta viget.

Der Distelkopf wächst frisch auch
 auf der durren Heide,
 Bey seinen Stacheln findet die Kröte
 ihre Weide.
 Die Sünden-Distel wächst mit Sta-
 cheln frech und frey,
 Bewahr das Herz, daß es nicht öd
 und wüste sey.









241.

Ex vicina latior unda.

Je näher an dem Bach, je frischer in der Blüthe,
 So wächst der Schwertling her; Beneze mein Gemüthe,
 Geist, der die reinste Gluth in unser Herz ergeußt;
 Adann wachst ich erst schön, wann diese in mich fließt.

242.

Fragrantia praestat.

Im lieblichem Geruch, an Stärke
 und an Kraft
 Ist Tuberosen nichts von Blumen
 zu vergleichen:
 Wird uns ein Himmels-Sinn von
 obenher verschafft,
 O was vor einen Grad wird sein
 Geruch erreichen.

243.

Hac symbola certa salutis.

Hier wächst dir, lieber Freund,
 das Bild von Christi Leiden,
 Die Granadill enthält ein Para-
 dies der Freuden,
 Das Kreuz, die Dornen-Cron', der
 Nägel dritte Zahl,
 Lehrt dich von deinem Heil, und trö-
 stet tausendmahl.

244.

Perdurans est justus amor.

Je länger an dem Licht, je lieber
 in dem Schatten;
 Heißt bey der Blume hier, die Tag
 und Nacht benennt;
 Je mehr das Lebens Licht in frommen
 Herzen brennt,
 Je mehr verlangen sie die Ruhe aller
 Matten.

245.

Ex millibus una.

Nur eine ist, die dir aus tausend
 den gefällt,
 O Seelen-Bräutigam, erlesen von
 der Welt,
 Von deinem Purpur roth, wohlrie-
 chend von den Gaben,
 Die Himmels Rosen nur von deis-
 nem Geiste haben.



246.

Manet post fata corona.

Sirfft gleich der bunte Mohn die schönen Blätter ab,
 So bleibt die Krone doch, und ziert der Blume Grab.
 Fällt gleich mein Leib dahin, und wird zu Staub und Erden,
 Ey, aus dem Grabe muß mir eine Krone werden.

247.

Post falcem vita sequetur.

Wann alles abgemäht, kommt der
 Zeitlosen Zeit,
 Sie prangt ohn' Erden-Schmuck in
 ihrem Himmels-Kleid.
 Des Todes SENSE mag mich immer-
 hin berühren,
 Im Himmel werd ich doch den neuen
 Glor verspühren.

249.

Inclinat vespera florem.

Der Abend kömmt herbey, die SON-
 nenwende spricht:
 Mein Haupt neigt sich hinab, dann
 es entweicht das Licht.
 Geh dir das Lebenslicht gleich in dem
 Tode unter,
 Ey, deine Sonne scheint, die macht
 die Seele munter.

248.

Post secula tandem.

Nach hundert Jahren kommt der
 lang gehoffte Glor
 Der bittern ALOE, und trägt sein
 Haupt empor.
 Wann Zeit mit Zeit dereinst wird
 schwinden und vergehen,
 In welchem Glor wird man nicht
 Gottes Kinder sehen.

250.

*Non nisi mortis mutatur in
 hora.*

Es dauert der Wintergrün auch
 in des Winters Frost,
 So lang bis er verdirbt. Im Win-
 ter meiner Jahre
 Gib, HErr, daß ich die Krafft von
 deiner Huld erfahre,
 Und stärke meinen Geist mit Jesu
 theurer Kost.

Auf



246.

247.

248.

249.

250.





Auf den Advent.

251.

Aperta semper luce paratus.

Wann Christus kommen wird,
 ist Gott allein bekant,
 Nimm, Kluger, Lamp' und Del mit
 Wachsamkeit zur Hand.
 Laß das von Gottes Geist entzünd'te
 Licht recht brennen,
 So wirstu seinen Tag getrost erwar-
 ten können.

253.

Ultima scena peracta.

Der Vorhang fällt herab, das
 Schauspiel ist vorbei;
 Denck stets, daß diese Welt so eine
 Bühne sey,
 Die voll von Eitelkeit zuletzt sich plöz-
 lich endet,
 Wann Erd' und Himmel brennt,
 und Gott das Ende sendet.

255.

Hocce ruente ruit.

Sie bald fällt alles ein, wann
 diese Stütze bricht,
 Denck, Mensch, an dieses Haus, ver-
 giß des Sterbens nicht,
 Die Stütze ist gar schlecht, ein Lüfft-
 lein darf nur wehen,
 So fällt die Stütze hin, dein Cörper
 muß vergehen.

252.

Illico precedit tuba sequentem.

Der Herz kömmt unverseh'ns, doch
 der Posaunen Schall
 Verkündigt einst den Tag der An-
 kunfft überall,
 Steh', Herz, mit Licht und Feur bey
 Tag und Nacht bereit,
 Vielleicht ist dieser Tag und dieser
 Schall nicht weit.

254.

Securus hoc fine perit.

Indem er schläft und träumt, trifft
 ihn ein Donnerkeil,
 O blinde Sicherheit! man trägt die
 Seele feil
 An Wollust, Hochmuth, Geiz, und
 will sich Ruhe schaffen,
 Besinnt sich aber nicht den Himmel
 zu verschlaffen.

256.

Habet hunc imprudentia finem

Der Glas und Balsam trägt, dem
 bricht der Schaz gar leicht,
 Wann er vorsichtig nicht vor Stein
 und Anstoß weicht.
 Bewahr das Herz, es kan leicht stof-
 fen und zerbrechen,
 Der Balsam geht zu Grund, des
 Glases Scherben stechen.

257. Ve-



257.

Venator cito sequetur.

Der Hunde bellen zeigt des Jägers Ankunfft an,
Weil er, der sie regiert, nicht weit entfernt seyn kan.
Hörstu, o Christ, einmahl die Elemente krachen,
So dencke, Christus will sich zum Gericht aufmachen.

259.

Vigilantibus.

Sum Schlaffen braucht man ja das Del und Feuer nicht,
Weh aber Wachenden, wo es daran gebracht.
Schlaf nicht, und lasse doch des Glaubens Lampen brennen,
Es dürffte dich sonst einst der Bräutigam nicht kennen.

261.

Sentit vim cœli.

Die Taube badet sich, weil sie den Regen fühlt,
Der bald hernach das Feld und auch den Himmel kühl.
Tauch, Täublein, tauche dich ins Bad des Geistes ein,
Die Gluth, die einsten kömmt, wird dir zur Kühlung seyn.

258.

Faciem veram revelat.

Der falsche Heuchelschein, versteckt, als wie der Schnee
Was man nicht sehen kan; doch wird die Sonn' aufgehen,
Die alles schmelzt, entdeckt, und alles bloß läßt sehen,
Da folget Schand und Straff und ein unendlich Weh.

260.

Futura prænuntia cladis.

Der Schwanzstern zeige nun, was er nur immer kan,
Genug ist, wann dereinst die Sterne werden fallen,
Daß dann in dem Gericht das Urtheil werd' erschallen,
Dann gehet Noth und Angst bey den Verdammten an.

262.

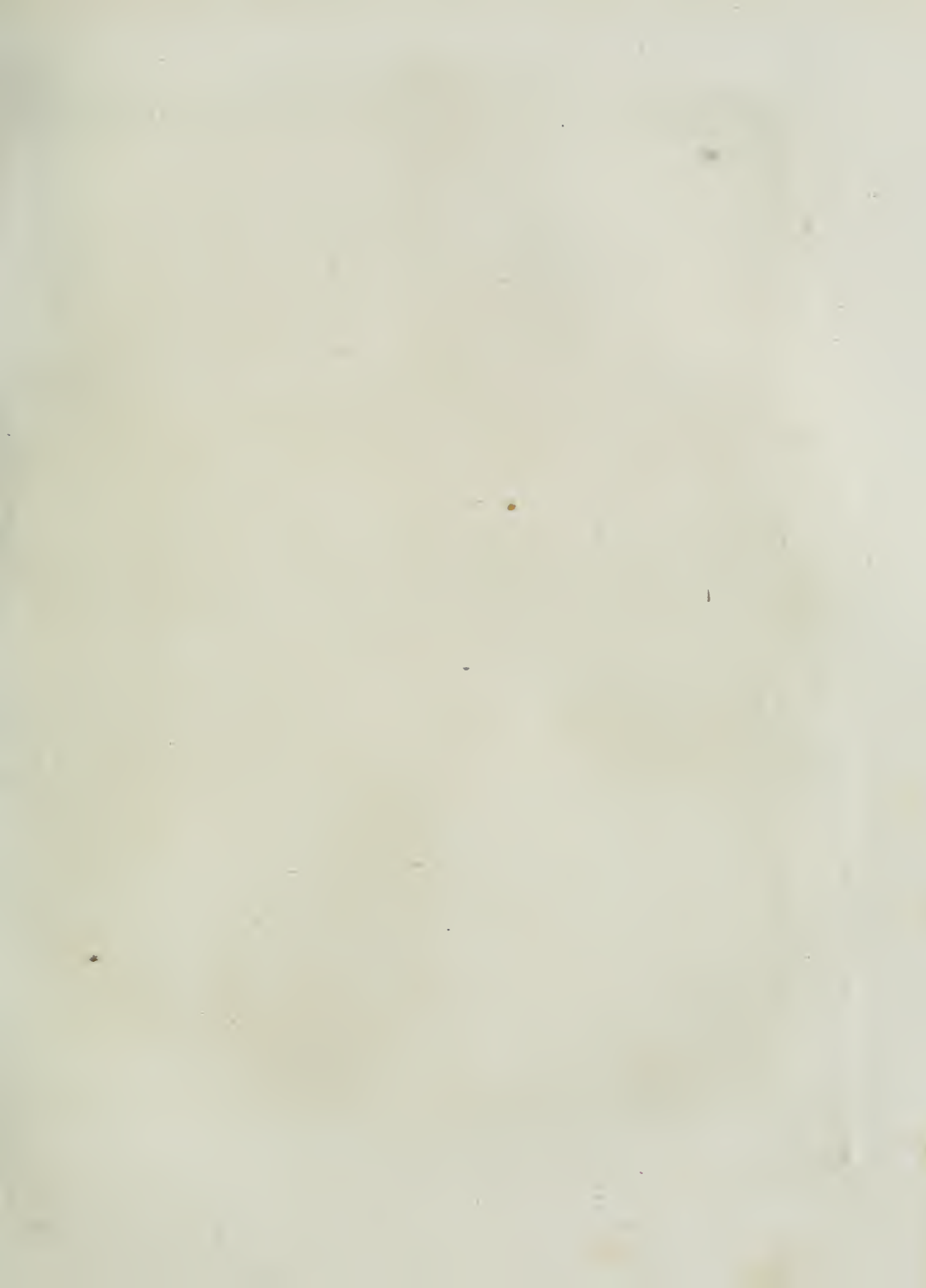
Liberata petit cœlos.

Der Faden ist entzwey, die Freyheit ist erlangt,
Nun geht es Himmel an, wo Freyheit ewig prangt;
So sagt das Herz, indem der Lebens-Faden bricht,
Dierveil das Ende ihm von Himmels-Freyheit spricht.

Auf









263

264

265

266

267

268

Auf Weihnachten.

263.

Dulce sonat noctu.

Sie lieblich klingen nicht bey
Nacht der Lautenschall!
Herz! geh nach Bethlehem, was
klingt in jenem Thal
Von Himmels: Süßigkeit? Frag
doch nach, was geschehe,
Man singt: Dem grossen Gott sey
Ehre in der Höhe.

265.

Thesauri quoque nocte patent.

Bey Licht und in der Nacht sieht
man der Perle Wehrt.
O Perle, die uns Gott in finst'rer
Nacht beschehrt,
Was Schätze mußt du nicht den armen
Menschen bringen,
Da Himmelschöre sie mit grossen
Lob besingen!

267.

Inter spinas enata in arvis.

Im dicken Dornenbusch, im Felde,
bey dem Vieh
Wächst die Viole auf, nichts unter:
drückt sie;
Du, Himmels: Blume, mußt bey
scharfen Dornenspißen
Im Stalle bey dem Vieh, gepreßt,
verfolget, schwoizen.

264.

Purissimus instat.

Im Jungfern: Zeichen scheint die
Sonne hell und klar,
O Himmels: Sonne, wirst du uns
nun offenbahr,
Da dich die Jungfer trägt? o wie
wird auf der Erden
Voll Himmels: Licht und Heil uns
alles helle werden.

266.

In caelo splendet, et unda.

Im Himmel ist nicht nur der Glanz
vom Sonnenschein,
Ihr Strahl fällt auch voll Glanz ins
Bild der Gluth hinein.
So ist des Menschen Sohn ein ar:
mes Kind auf Erden,
Und Gott im Himmels: Thron.
Das konnte möglich werden.

268.

Duo in uno.

Also wird Feuer und Stahl in ei:
nem Ring vereint,
Doch so, daß nichts vermengt, doch
beydes würcksam scheint.
Ein schwaches Bild, wie sich der
Heiland offenbahr,
Ein Jesus, Gott und Mensch, von
Gott: und Menschen: Art.



269.

Ut tenebras illuminet.

Es zeigt dies Licht den Tag in die-
cken Finsternissen,
Den durch den Ocean die Schiffe
halten müssen;
O Licht von Ewigkeit! du kommest
in die Welt,
Daß in der Finsternis ja unser Fuß
nicht fällt.

271.

Sine labe fugit.

Sie saugt das Honig zwar, läßt
aber keinen Flecken,
Holt Rosen- Zucker ein, läßt keinen
Stachel stecken.
Du, Himmels- Kind, nimmst zwar
der Mutter Wesen an,
Das ihre Keuschheit doch in nichts
verlezen kan.

273.

Aperta alimenta petunt.

Sie Blüthe stehen voll, drum kömt
der Bienen- Schwarm
Und holt den Nahrungs- Saft. Der
Heiland in der Krippen
Bringt Heil und Seeligkeit, die Hir-
ten, schlecht und arm,
Geniessen diese Lust mit Herzen, Au-
gen, Lippen.

270.

Aeterni gloria floris.

Sie Carons Blume blüht in eben
dieser Nacht,
Die uns das Heil der Welt hat auf
die Welt gebracht;
O Nacht, mit welcher nichts auf Er-
den zu vergleichen,
Die diese Blume kan zum Heil der
Welt darreichen.

272.

Trahit innatus amor.

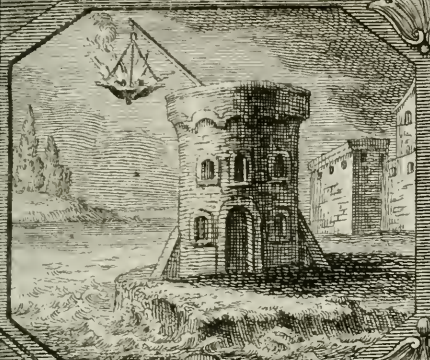
Aus innerlichem Trieb zieht der
Magnet das Eisen,
Und hält es fest an sich; wer kan ge-
nugsam preisen,
O Heiland, daß du dich aus Liebe
eingestellt,
Und diese uns an dich so unzertrenn-
lich hält!

274.

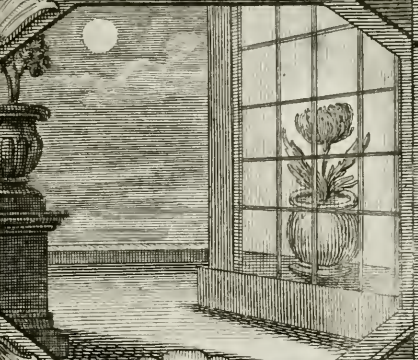
Abiectus in angulo fulget.

Auch in dem Winkel glüht des
Diamanten Strahl,
Sein Glanz läßt sich nicht ganz ver-
heelen und verstecken:
Wann Jesum gleich im Stall nur
arme Lumpen decken,
So zeigt der Himmels- Glanz sich
dannoch tausendmal.

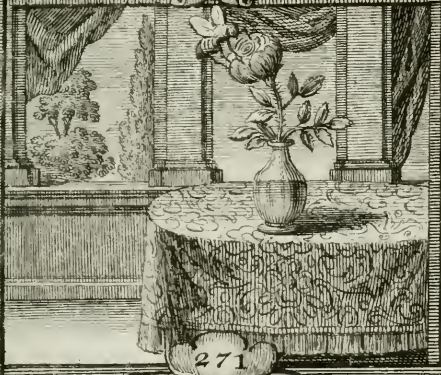
Auf



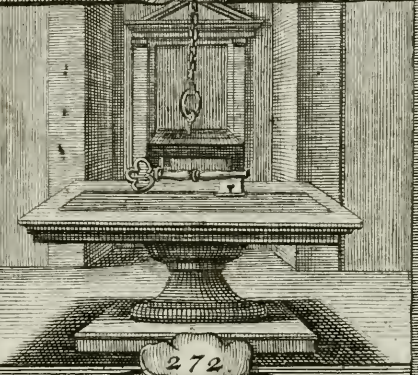
269



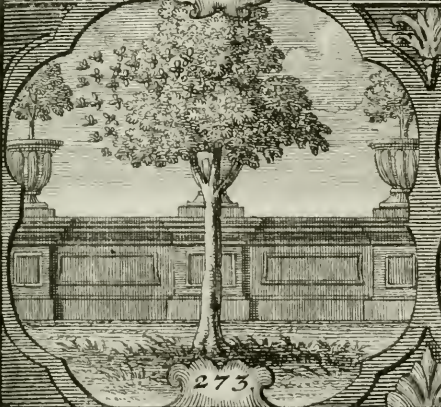
270



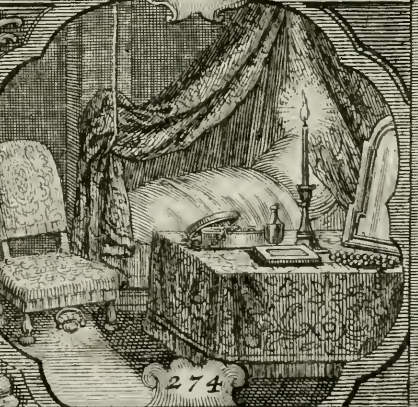
271



272

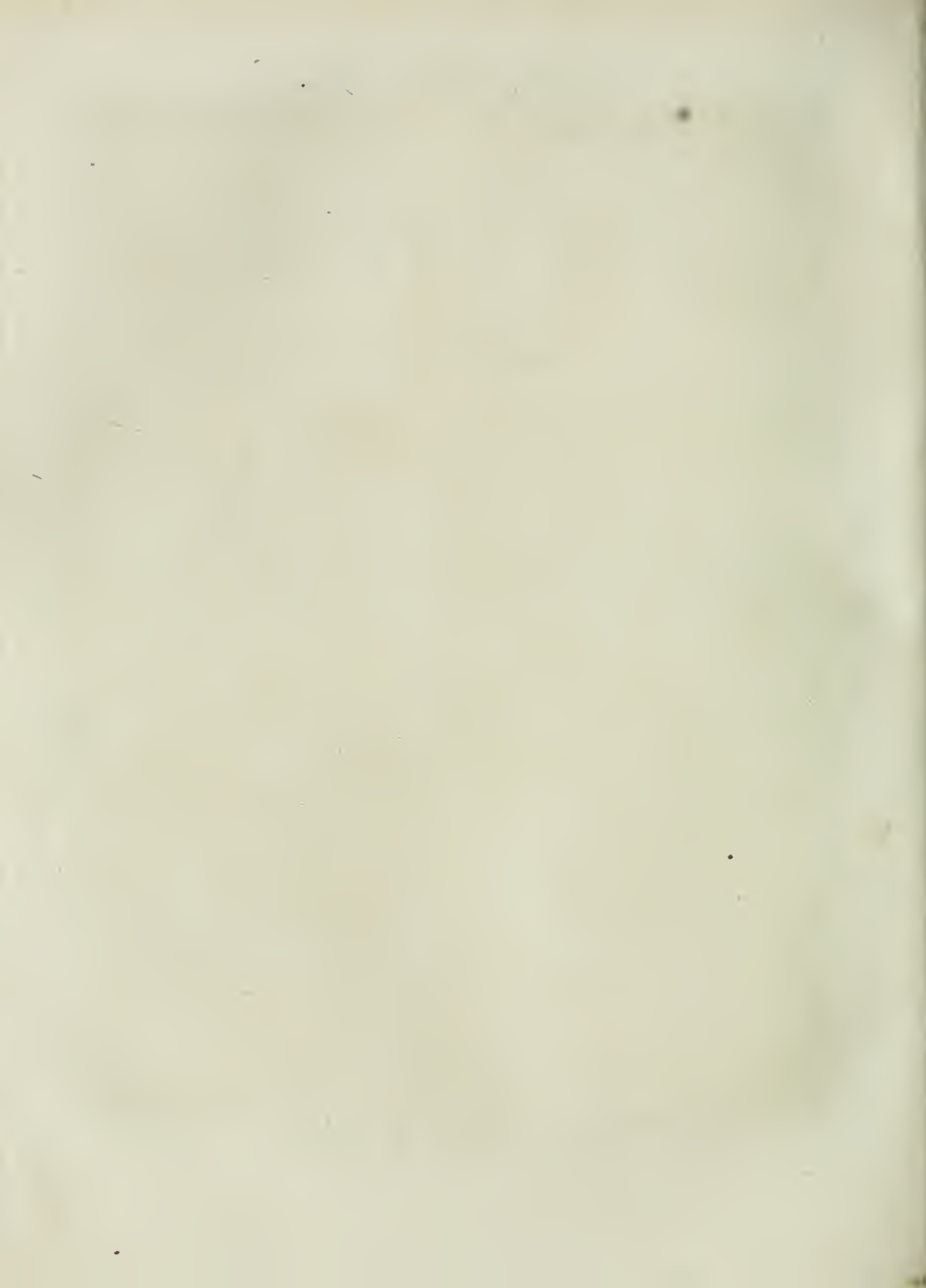


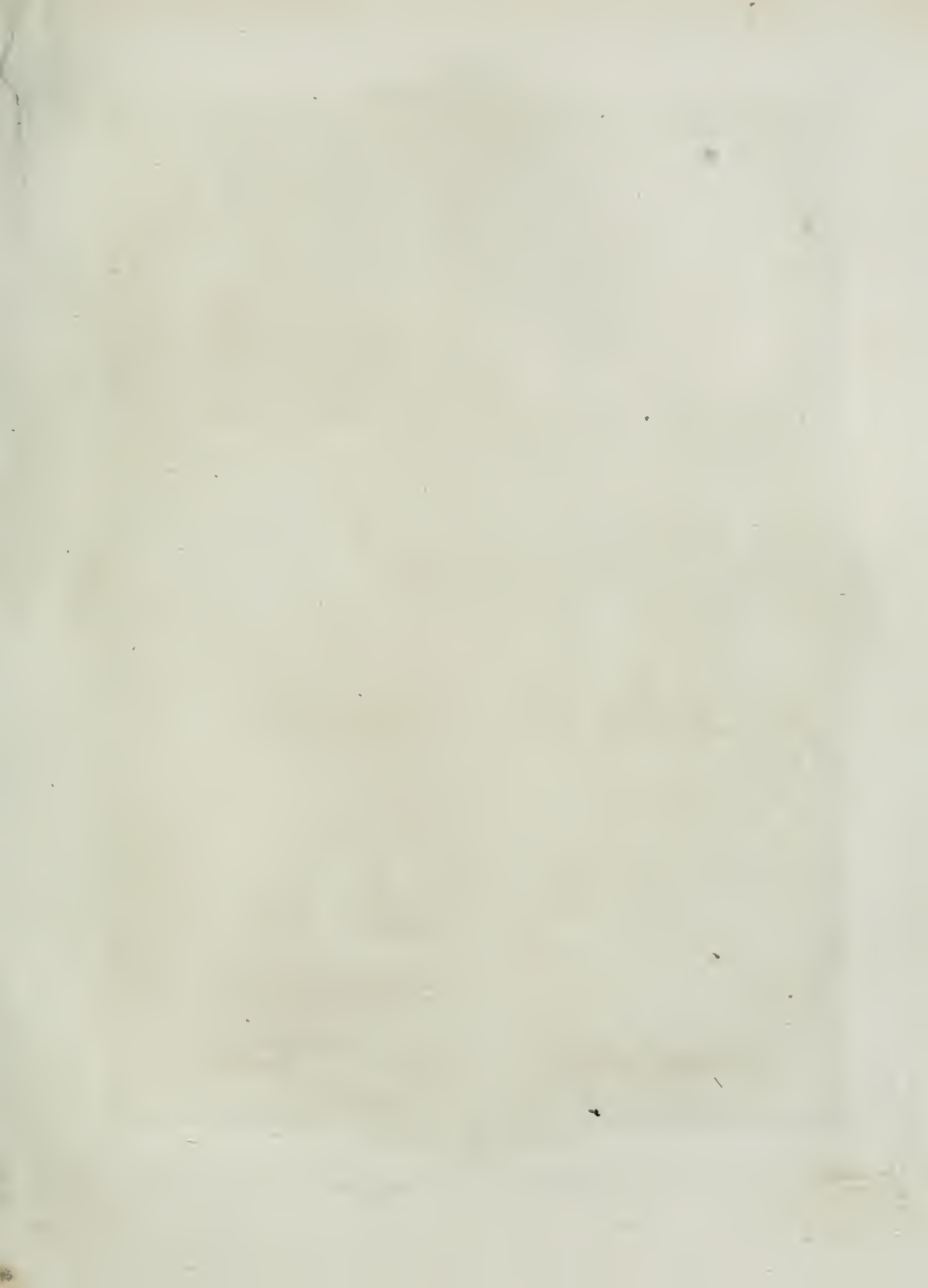
273



274









275

276

277

278

279

280

Auf das neue Jahr.

275.

Salus ex vulnere prodit.

Auf den gemachten Schnitt fließt
Balsam aus der Wunde,
Gleichwie beym Balsambaum, so,
Jesu, auch bey dir,
Die Wunde, da man dich beschnitten,
gilt auch mir,
Mit ihrer Balsamkraft in der An-
sechtungs-Stunde.

277.

Destillat abunde.

Die ausgezogne Kraft der Rose
tröpflet hier,
Und dringt, zwar tropfenweis, doch
reich genug herfür.
Die Himmels-Rose läßt uns Bal-
sams-Tropfen fallen,
Da sie verwundet wird, und der Trost
gilt uns allen.

279.

Sic nucleus exit.

Die Mandel gibt den Kern nicht
ohne scharfen Schnitt,
Wo der verrichtet wird, theilt sie das
Süße mit.
Der Schnitt, der, Heiland, dich am
achten Tag verlezet,
Hat mir den Kern des Heils zu essen
vorgesezet.

276.

Dat unda salutem.

Das Rebe sehnet sich nach einem
frischen Bach,
Und geht zur Winterszeit den offenen
Quellen nach.
Mein Heil treibt meinen Wunsch
nach jenen süßen Flüssen,
Die Jesu Blut gefärbt, und die mich
waschen müssen.

278.

Vestitum ut regibus ornet.

Die Purpurschnecke schließt ihr
Blut nicht neidisch ein,
Nicht ihr, nein, Königen, soll es zur
Zierde seyn.
Der Heiland läßt auch so den rothen
Purpur fließen,
Nicht er, die Menschen nur, die sol-
len es genießen.

280.

Cognoscitur usu.

Der Balsam wird bedeckt, damit
er nicht verraucht;
Doch seine Kraft hilft nicht, wann
man sie nicht gebraucht.
Im Sacramente steckt des Himmels
Balsam-Kraft,
Die, wo man sie nicht braucht, auch
keinen Nutzen schafft.



281.

Primordia pulchri.

Der Anfang von dem Stoff zeigt
an, was noch dahinten;
Läßt uns des Heilands Amt im An-
fang Schätze finden,
Die unaussprechlich schön, wie wird
erst seine Pein,
Sein Tod und Aufersteh'n uns über
alles seyn.

283.

Ex solis ardore liquefcit.

Der Sonnen Strahl zerschmelzt
das allerkälteste Eis,
Des Vaters Liebe macht des Soh-
nes Eifer heiß;
Der Liebes-Strahl zerschmelzt sein
Herz, daß es muß fließen,
Und sein Blut Tropfenweis, noch als
ein Kind, ergießen.

285.

Ut crescant, irrigat abunde.

Der Pflanze Wachstum kommt
von dem Begießen her;
O GOTT, wie ist mein Herz von
Safft und Krafft so leer!
Doch sprizt dein lieber Sohn sein
Blut auf meine Auen,
Was Wachstum werd ich nicht an
meiner Seele schauen.

282.

His guttis quoque vis est.

Der allererste Most vom rothen
Trauben-Blut
Zeigt, was es künftighin erst in der
Kelter thut,
Sieh dieses Kindes Blut in zarten
Tropfen springen,
Wie wird die Kelter erst nicht ganze
Bäche bringen.

284.

Dat incrementa colori.

Er setzt durch eignes Blut der Rose
Purpur zu;
Was mir den Purpur schenckt, das
bist, mein Heiland, du.
Ach ich bin ganz erbleicht, sollt' ich
vor GOTT bestehen,
So musste göttlichs Blut aus deinen
Adern gehen.

286.

Ut inserantur in unam.

Sie werden eingepropft, verschied-
den von Naturen,
Und wachsen dann in eins in den be-
blumten Fluren.
Ach Jesu, schneid' und propf mich
in dich selbst ein,
So werden du und ich im Glauben
eines seyn.

Auf





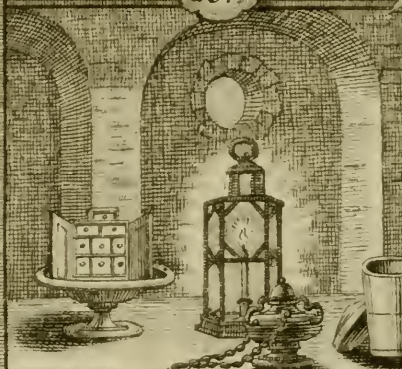




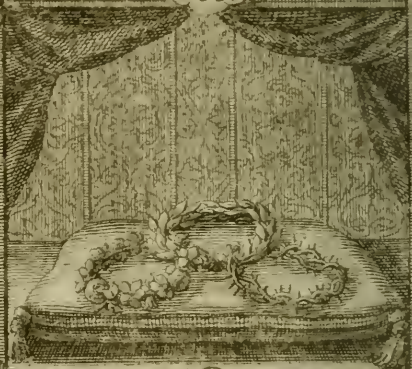
287



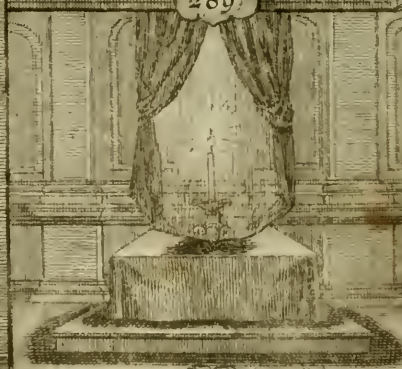
288



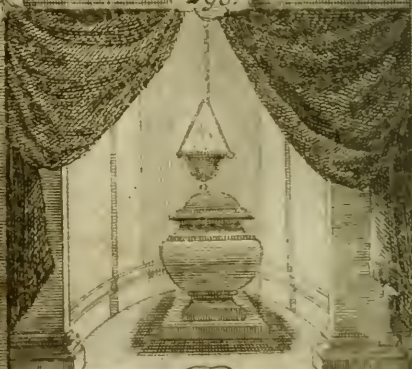
289



290



291



292

Auf das H. Drey-König-Fest.

287.

Hac ducente, securi.

Ss sieht der Weisen Chor den hel-
len Wunder-Stern,
Er rufet sie hinweg, der Ort ist weit
und fern,
Und dennoch reifen sie dem Sterne
nach mit Freuden.
Wie freudig kan ich geh'n, wird mich
mein Heiland leiten.

289.

Pro lumine dona.

Sür das erhaltne Licht bringt man
dem Kindlein Gaben,
Die aber ihren Glanz von diesem
Lichte haben.
Ach schenke mir dein Licht, holdse-
ligs JESULEIN,
Mein dann erleuchtetes Herz soll deine
Gabe seyn.

291.

Radii per vela videntur.

Stersteckt ist zwar der Strahl, und
dannoch scheint das Licht,
Wann sein gepreßter Glanz durch
diesen Vorhang bricht;
GOTT wird ein Menschen-Kind nach
menschlichen Geberden,
Doch kan der Wahrheits-Strahl
dadurch gesehen werden.

288.

Et casæ suum sidus adest.

Sterachte diesen Stall und niedre
Hütte nicht,
Dieweit ein Glückes-Stern der Welt
darinn anbricht.
Was klein ist vor der Welt, fast
JESUM in der Schoß,
Und wird durch diesen Stern des
Himmels wunder-gros.

290.

Corona triplici.

Dreyfache Gabe bringt man dir,
Marien-Sohn,
Und das erinnert mich an die drey-
fache Cron,
Die Leiden, Auserstehn, und Himmel-
fahrt bereitet,
Die dich, o Königs Kind, zu deinem
Thron begleitet.

292.

In obscuris lumina confert.

Die dunckle Grufft wird hell durch
ihrer Lampe Schein;
Da alles finster ist, muß JESUS
Sonne seyn,
Die in der Finsternis den Heiden
aufgegangen;
Ach laß mich ebenfalls zu diesem Licht
gelangen!



293.

Nil perdit, dum confert.

In Licht theilt andern mit, was
es doch nicht verliert,
Es brennt, ob gleich von ihm ein an-
ders Flamme spühet.
Du schenckest Feur und Licht, o JE-
sulein, zum Leben,
Verliehrest nichts, und kanst doch
immer mehrers geben.

295.

In stabulo mella quarunt.

Es flieht der Bienenschwarm auch
nach dem niedern Stall,
Wo eine Blume wächst, ist Honig
überall.
Auf! eile, liebes Herz, zum Stalle mit
den Weisen,
Du wirst den Honig bald von dieser
Blume preißen.

297.

Non fuco, sed api.

Die Biene findet Platz, der Hum-
mel isst versaget.
Seht, wie Herodes Herz der Neid
und Rache plaget,
Weil er den Weisen nicht voll Mord-
geists folgen kan.
Nimm, liebes Jesulein, mich als ein
Bienenlein an.

294.

Hunc sequitur.

Der Sonnen Untergang folgt gleich
der Abendstern;
Ach bleibe, Himmelslicht, doch nie-
mals von mir fern,
Ich folge gerne nach mit Ringen,
Bitten, Schnaufen,
Wie die drey Weisen dort nach dir,
der Sonne, laufen.

296.

Licet levius, at latius, redire.

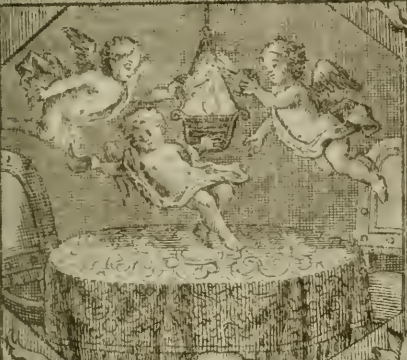
Swar leer von ihrem Schaz, doch
freudig am Gemüthe,
Zieht nun der Weisen Chor von Beth-
lehem nach Haus.
Ach leere, lieber Gott, mein Herz
von allem aus,
Was irdisch ist, so werd ich froh
von deiner Güte.

298.

Querit duro ille labore.

Es kostet Müß und Fleiß, biß man
den Schaz entdeckt,
Den oft der Erde Schoß aufs tie-
feste versteckt;
Die Weisen suchten ihn, und fanden
ihn mit Freuden.
Wer sollt' um diesen Schaz wohl
Müß' und Arbeit meiden?

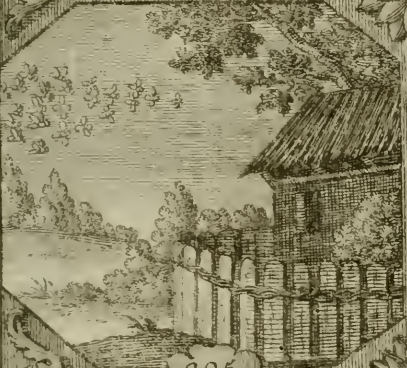
Auf



293.



294.



295.



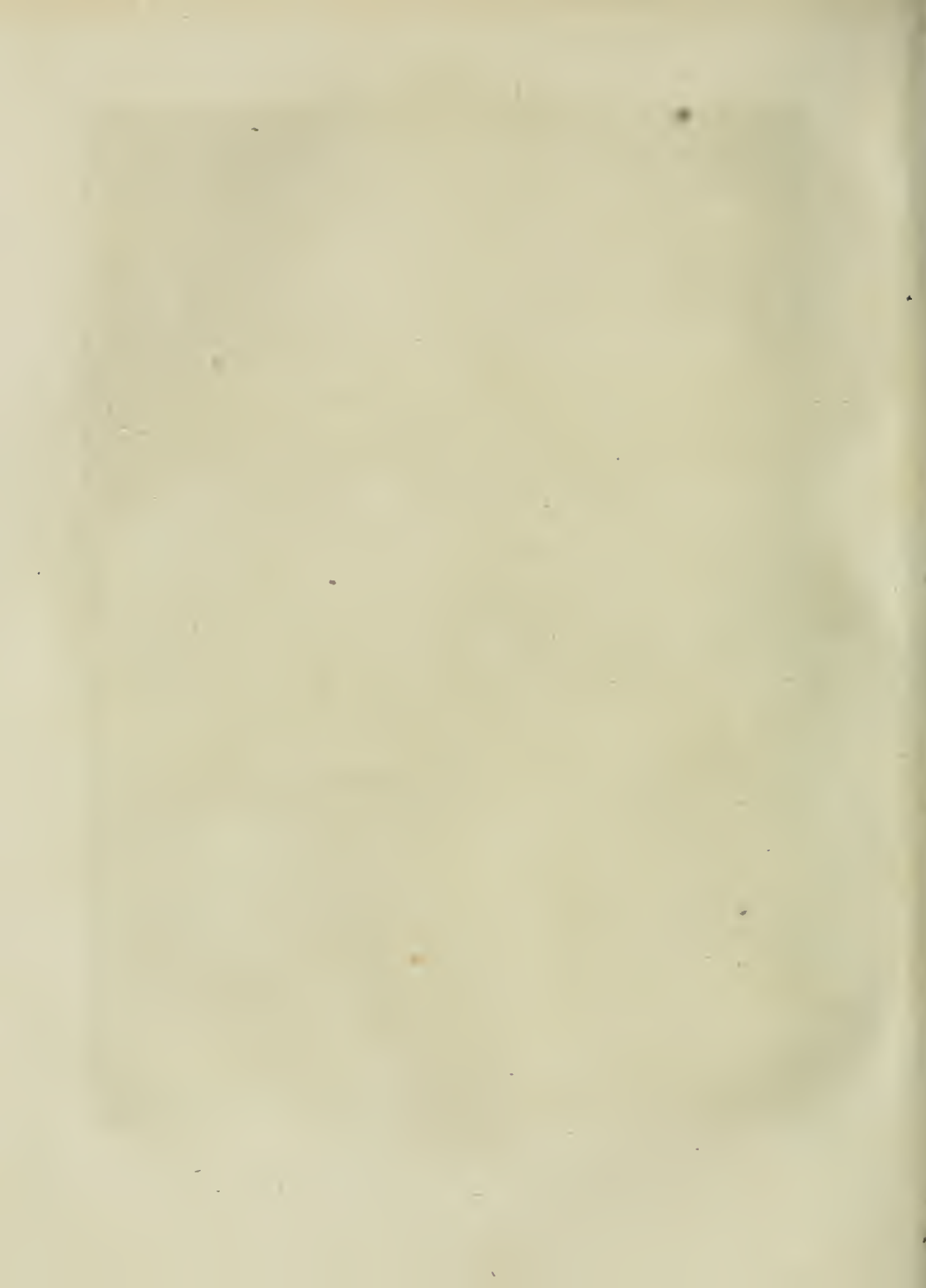
296.



297.



298.





299.

300.

301.

302.

303.

304.

Auf die Gasten.

299.

Rectum tendit iter.

Serade zeigt sie den Weg nach Norden an,
Weil ihr bestrichner Spiz davon nicht weichen kan.
Der Heiland folgt genau des Vaters guten Willen,
Er gieng nach Solyma denselben zu erfüllen.

301.

Pro grege pugnat.

In muntreer David wagt sein Leben für die Heerde,
Daß ihm von Löw und Bär kein Schaf entrisßen werde.
Der treue Hirte kämpft mit unerhöreter Freu.
Gib, Hirte, daß ich auch bey dieser Heerde sey.

303.

Catena malorum.

Was zu der Jagd gehört, hängt hier an einem Wagen,
Was Satanas gesucht, am Heiland zu erjagen,
Das kupelt er gar fest durch Juda Untreu an;
Erkenne, was der Geist der Höllen würcken kan.

300.

Hora instat amoris.

Die Stunde war nun da, das Leiden war vorhanden,
Drum liefert Gottes Sohn sich willig Strick und Bänden,
Die Liebes-Stunde schlug, und er stellt sich gleich ein.
Ach möchte doch mein Herz auch also willig seyn!

302.

Quam fortis amor.

Die Liebe dränget sie, die Küchlein zu bewachen,
Die schwache Henne kan dieselbe tapfer machen.
Der Heiland tritt hervor, und schützt der Jünger Schaar;
Ach mache auch an mir die Liebe offenbahr.

304.

Candida cuncta.

Das reine Wasser wäscht den an sich reinen Leib,
Der Knaben Unschuld sucht darinnen Zeitvertreib.
Mein Herz ist nicht so rein, doch wird es Jesus waschen,
So wird es völlig rein, und frey von Staub und Aschen.

305. *Pro.*



305.

Procul inde profani.

Der schwarze Käfer muß vor die-
ser Rose weichen:

Ist eine Rose wohl mit JESU zu
vergleichen?

Der, wann er nur ein Wort, ich
bins, mit Allmacht sagt,

Das schwarze Höllen-Heer der Feinde
von sich jagt.

307.

Patientia vincit.

Es schweigt, und die Gedult be-
zeichnet dieses Lamm,

Das seinen Echerer duldet. Du, See-
len-Bräutigam!

Red'st auch kein einigs Wort, dein
Schweigen lehrt mich dulden,

Ehert mich der MenschenMund und
Hand ohn mein Verschulden.

309.

Unum tela petunt.

Nach einem schwarzen Punct muß
jedes Pfeil hinzielen.

Du, JESU, mußt den Pfeil von allen
Feinden fühlen,

Dann der vereinte Mut sucht deinen
Tod allein,

Ach laß denselben mir den Punct der
Seufzer seyn.

306.

Franguntur ad unum.

Die sonst wie Felsen steh'n, kan
leicht ein Windlein biegen,

Wie Binsen siehet man die Zahl der
Jünger liegen.

Wie elend ist das Herz, das sich in
Hochmuth bläht

Und plötzlich niederfällt, so bald ein
Wind entsteht.

308.

Hac voce pavescit.

Also erschriekt ein Löw vor eines
Hahnen Krähen;

Daß Menschen es so geh', kan man
an Petro sehen,

Den grossen Heldenmuth erschrocket
eine Magd.

Ach merckten alle dies, die stolze Kühn-
heit plagt.

310.

Cupit sequi alta petentem.

Die Krähe folgt getrost dem Adler
in die Höhe;

Der Schwächer wünscht, daß er ins
Paradies eingehe,

Wo JESUS ruhen soll; Die Eule
scheut das Licht,

Ach JESU zieh' mich nach, dann ich
verlaß dich nicht.

Auf

305



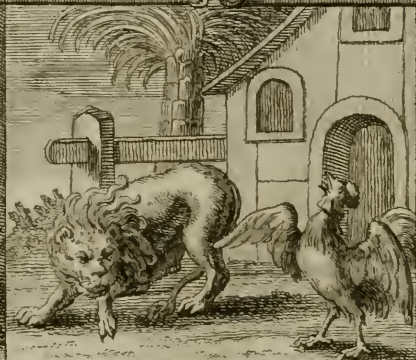
306



307



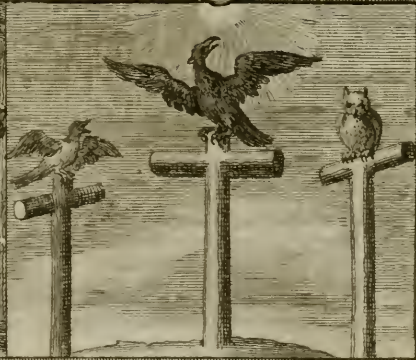
308



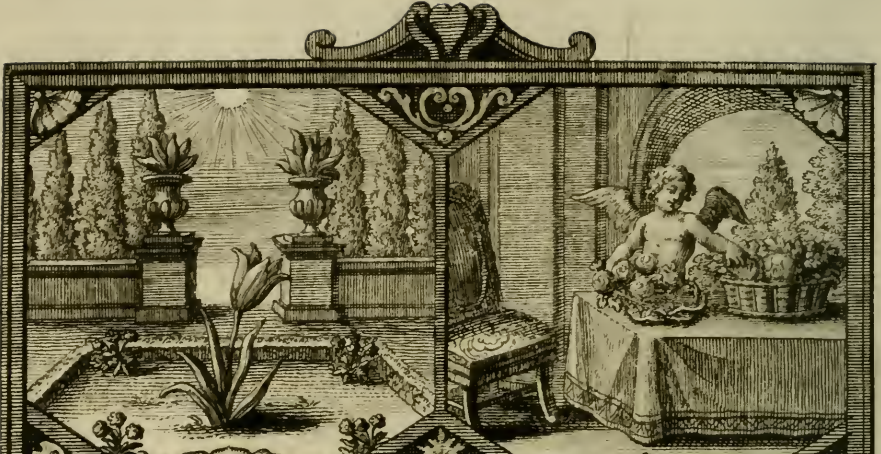
309



310

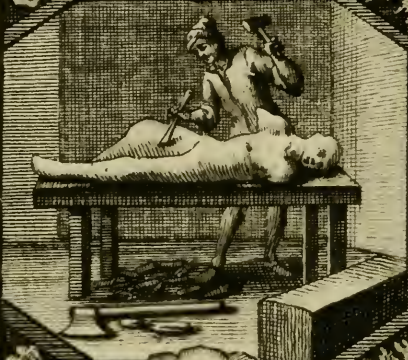






311.

312.



313.

314.



315.

310.

Auf Ostern.

311.

Post languores jam vitæ redit.

Wan gleich ein starcker Sturm die
 Culpe niederschlagen,
 Wird sie, wann er vorbey, das Haupt
 doch aufrecht tragen.

Nach schwehrem Leidens = Sturm
 steht Iesus mächtig auf,
 Merck, Seele, in dem Sturm und
 selbst im Tode drauf.

313.

Perfecta surgit imago.

Nachdem der Baum gefällt, wird
 durch des Künstlers Hand
 Aus ihm was schöneres, ein nettes
 Bild, bekant.

Der Baum des Lebens wird am
 Creuze uingehauen,
 Doch in dem Aufersteh'n kan man
 ihn herzlich schauen.

315.

Vis maxima fregit.

Des Adlers starcker Fuß eröffnet
 sich die Bahn,
 Und sieht mit Siegs = Geschrey den
 schwarzen Kercker an.

Da Gottes Sohn das Grab mit
 seiner Macht durchdrungen,
 Hat ihm der Himmels = Chor ein Sie-
 ges = Lied gesungen.

312.

Victori ex spinis orta corona.

Die Dornen = Krone wird zu einer
 Rosen = Krone
 Nach dem erhaltenen Sieg, der Ea-
 pferkeit zum Lohne.

Du siegst, o Seelen = Freund, die
 Rosen folgen dir,
 Theil deine Kronen aus, und schenck
 auch eine mir.

314.

Pastorem expectant.

Die Heerde, die vorhin von Angst
 zerstreuet war,
 Sieht nach dem Hirten um, er kömmt,
 und heißt sie leben,

Geht dann vor ihnen her, errettet
 von Gefahr;
 Wer sollte sich nicht ihm mit Freu-
 den übergeben?

316.

Corruit inferni domus.

Der Dachs = Hund stößt das Loch
 von dem verschlossnen Feind,
 Ob dieser gleich darinn verwahrt zu
 bleiben scheint.

Verworfenner Seelen = Hund, dein Ab-
 grund ist zerstöhret,
 Dieweil des Glaubens Krafft den
 Sieg des Heilands ehret.



317.

Dux & auctor adest.

Sieht man nach Stund und Zeit,
so schaut man nach der Uhr.
Schau, Seele, Jesum an, nach die-
sem frage nur,
Er lebt, er stellt sich dar, der Führer
find't sich ein,
So wird der Himmelsgang dir ja
was leichtes seyn.

319.

Reddunt hac otia pacem.

Die Feinde sind erlegt, die Schafe
sind nun frey,
Nun folget Lust und Fried, nachdem
die Angst vorbey.
Die Höllen-Feinde sind zerstöhrt und
überwunden,
Die Gottes-Heerde hat nun Ruh
und Lust gefunden.

321.

Ut perdurare queat.

Daß man ins künftige kan sicher
auf ihm wachen,
Sucht man die Lücken voll, den Thurn
recht fest zu machen.
Zu Wächtern hat der Herr die Jün-
ger sich bestellt,
Darum macht er sie stark, und schickt
sie in die Welt.

318.

Fecundius omnia florent.

Bey heiterm Sonnenstrahl blüht,
was der Sturm verlezet,
Es wird der Blumen Pracht in neuen
Glanz gesetzt.
Dir geht, o Gottes-Sohn, die Les-
bens-Sonne auf,
Drum folgt die Herlichkeit zur Rech-
ten Gottes drauf.

320.

Istos dulcedine pellit.

Des Weinstocks Süßigkeit flieht
die vergiftete Brut;
Merck Seele, was der Sieg des star-
cken Königs thut,
Da er dir Himmels-Lust und Nectar
zubereitet,
Jagt er die Schlange fort, die dieses
Glück beneidet.

322.

Evasit.

Durch einen schnellen Sprung ent-
geht dem Feind das Nehe;
Und Jesus schwinget sich mit Jauch-
zen in die Höhe,
Die Feinde sind zu Spott, ihr Werck
zu nicht gemacht,
Nun wird ein Sieges-Lied dem Sie-
ger dargebracht.

Auf



317

318

319

320

321

322



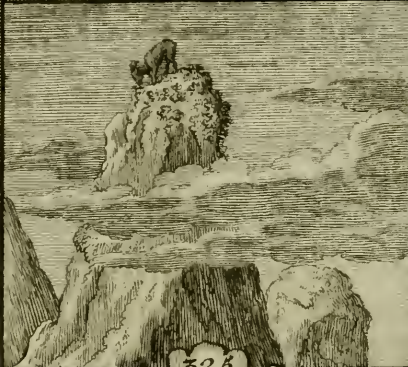




323



324



325



326



327



328

Auf die Himmelfahrt.

323.

Latius excisa resurgit.

Sird diese Linde gleich an Zweigen wohl behauen,
 Kan man den Wipfel doch gen Himmel steigen schauen.
 Des Heilands Leiden, Tod, sein niedrer Stand und Pein,
 Muß ihm der Ubergang zur Rechten Gottes seyn.

325.

Super athera pascitur.

Die Gemse waget sich mit Steigen in die Höhe,
 Verachtet Thal und Luft, trifft reine Weide an.
 Weil reine Weide nur im Himmel wachsen kan,
 So hilf, daß ich mit dir, mein Heil, in Himmel gehe.

327.

Patriam repetens aliena relinquit.

Der Herbst ist bald vorbei, der Storch eilt nun nach Haus,
 Verläßt der Vögel Chor, denn seine Zeit ist aus.
 Der Hingang Jesu gieng, da alles nun vollendet,
 Zu dem, der ihn zum Heil in diese Welt gesendet.

324.

Divina atque excelsa petit.

Sur nach dem Sonnenstrahl und heitern Himmelslicht
 Nicht sich des Adlers Flug und starres Angesicht.
 Du fährst in die Höh' des Vaters Licht zu sehen,
 Mein Licht, ach laß mich doch mit dir gen Himmel gehen.

326.

Immensa praesentia pulchri.

Der schöne Bogen zeigt sich von dem niedern Thal
 Bis an die Sternenbühn', und glänzet überall.
 Da Jesus aus dem Grab gen Himmel sich geschwungen,
 Hat seine Gegenwart die ganze Welt durchdrungen.

328.

In summo decus.

Aus einem tiefen Thal find't der Oliven Baum
 Auf einem hohen Fels zum neuen Wachsthum Raum.
 Der Knechtsgestalt annahm, sitzt zu des Vaters Rechten
 In seiner Herzlichkeit, die seinen zu verfechten.

I 2

329. Ad



329.

Ad ipsissima lumina coeli.

Sie gleich der Widerschein des Ad-
lers Nest erleucht't,
Steigt er doch weiter auf, die Sonne
selbst zu sehen.
Und warum wolltestu, mein Heil, in
Himmel gehen?
Weil deine Sonne dich, und mich
durch dich hinzeucht.

331.

Non passibus aequis.

Die junge Heerde will des Strau-
sens Weg erreichen,
Sie folgt, doch will ihr Schritt nicht
seinen Schritten gleichen;
Wie langsam gehets nicht, geht es
nun Himmel an,
Wann Jesu Himmelfahrt uns nicht
erst stärken kan.

333.

De pastu prospicit omni.

Der Oberhirte sorgt für Hirten
und für Heerden,
Er theilet jeglichem die Last des Ta-
ges aus;
Als Jesus auffährt, sorgt er auch
so für sein Haus,
Und heißt der Jünger Zahl getreue
Hirten werden.

330.

Evolantem tandem sequentur.

Die junge Adlersbrut hegt ihrer
Mutter Sinn,
Und denckt, den Sonnenweg auch
einsten zu erreichen;
Ach könt ich doch einmahl den jungen
Adlern gleichen,
Und flöge Jesu nach, biß daß ich bey
ihm bin.

332.

Terras dimittit in omnes.

Was Menschen-Wiz erfann, auf
daß in aller Welt,
Was jedes denckt und will, durch
Posten wird bestellt,
Ist nichts; wann Jesus sagt, geht
hin zum Creis der Erden,
Ihr sollt vom Seelen-Heil des Him-
mels Boten werden.

334.

Victor pastorque tuetur.

Sottlob! der Löw ist tod, der
Hirte hat gesiegt,
Was ligt an Sturm und Blitz, da
der im Staube ligt?
Der Hirte herrschet nun, und will
die Heerde weiden,
Ists möglich, daß sie nun bey ihm
kan Schaden leiden?

Auf









Auf Pfingsten.

335.

Sola hæc pacis amans.

Sieht diese Tauben-Art, sie schweigt,
ist Friedens voll,
Daß sie kein wilder Zorn der Vögel
zwingen soll.
Der Himmels-Tauben Art ist Ruhe,
Frost und Frieden,
Wie leicht ist's, allem Zorn der Höl-
len Cruz zu bieten.

337.

Fumos evitat S ignes.

So Feuer und Rauch entsteht, da
fliegt die Taube fort,
Gestanc verreibet sie, sie sucht ge-
sunden Ort.
Wie sollte Gottes Geist an dem Ort
bleiben können,
Wo Leib und Seele pflegt in geilem
Feuer zu brennen?

339.

Lumen viresque dabit.

Scheneckt dieser Licht und Del, so
brennt die Lampe schön,
Wie wird der Seelen Licht nicht fin-
ster untergeh'n,
Wird Gottes Geist nicht erst das
Herz mit Licht entzünden,
Und es von seiner Krafft hinlänglich
Nahrung finden.

336.

Prænantia certa salutis.

In ungezähmter Wut, die Sturm
und Wind erregt,
Wird durch dies Hoffnungs-Blatt
der Grund zum Heil gelegt.
Ach Himmels-Taube komm, laß deis-
nen Lorbeer sehen,
So folgt beym ärgsten Sturm ge-
wisß mein Wohlergehen.

338.

Primordia sapientia.

Seist, der du Weißheit lehest, ach
lehre bey mir ein,
Und lehr mich, a, b, ab, b, a, ba,
Abba schrey'n.
Von diesem Alphabeth fängt ja die
Weißheit an,
O welch ein Doctor ist, der Abba
lesen kan!

340.

Ex cœlesti lumine lumen.

Die Fackel bleibet tod, und ohne
Feur und Licht,
Wiß aus dem Sonnenstrahl ein helles
Licht anbricht.
Zünd', ewigs Himmels-Feur, zünd'
an die fins're Kerzen,
So leuchten durch dein Licht die vor-
mals toden Herzen.



341.

Sola virtute sua.

Die Winde hebt die Last durch innerliche Kraft,
 Die zur Verwunderung vermehrten
 Nachdruck schafft;
 Wirckt Gottes Geist in uns, so
 wirds in unsern Seelen
 Durch dessen Himmels-Kraft uns
 nicht an Nachdruck fehlen.

343.

Præstat magnis præclara focus.

Das Feuer in dem Camin verdunckelt jener Schein,
 Dieweil bey seinem Glanz kein finst'rer
 Rauch darf seyn;
 Wird Gottes Geist das Licht in deiner
 Brust entzünden,
 So wird das wilde Feuer mit allem
 Rauch verschwinden.

345.

Refrigerat ignes.

Laß Feuer und Kohlen nur den
 armen Körper quälen,
 Des Geistes Lüfftlein labt dennoch
 die frommen Seelen;
 Weht dieser Himmels-Wind, so kan
 man in den Hizen
 Des größten Erübsals-Feurs, als wie
 im Kühlen, sitzen.

342.

Recta, hoc ductore, via.

Der Fuhrmann kennt den Weg,
 so irrt der Wagen nicht,
 Es zieht und geht das Pferd, nach
 dem derselbe spricht.
 Ach leite, guter Geist, mich auf der
 ebenen Bahn,
 Ich folge, weil alsdann mein Fuß
 nicht irren kan.

344.

Aperiet sol.

Bringt nur der Sonnenstrahl in
 diese Muscheln ein,
 Ey, wie bald werden sie dadurch ge-
 öffnet seyn;
 O Himmels-Licht, laß du auf mich
 die Strahlen schießen,
 So wird mein hartes Herz sich als-
 bald öffnen müssen.

346.

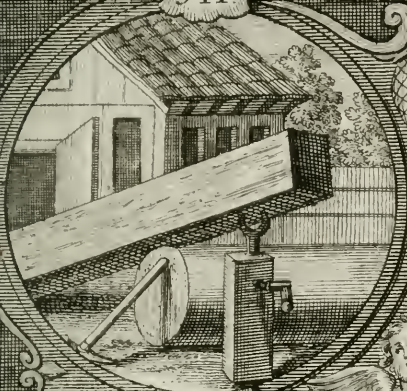
Hos fugit atque odit.

Die Biene kan das Schwein und
 Unflath nicht vertragen,
 Ein garstiger Geruch wird sie gar
 bald verjagen.
 Wälzst du im Sündenwust dich,
 wie ein garstigs Schwein,
 Wie bald wird Gottes Geist von
 dir verjaget seyn.

Auf

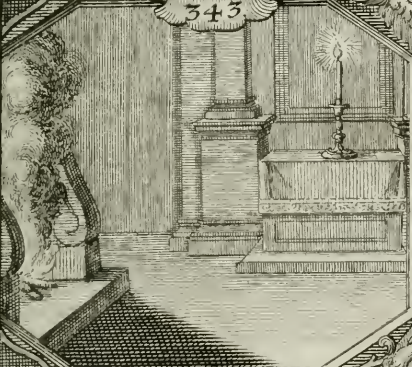
341

342



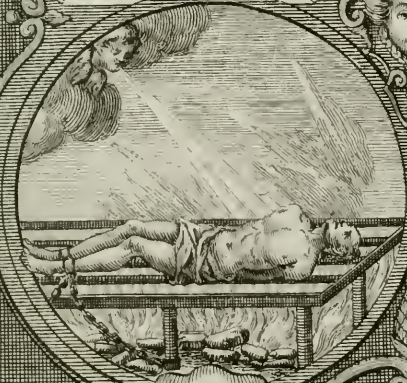
343

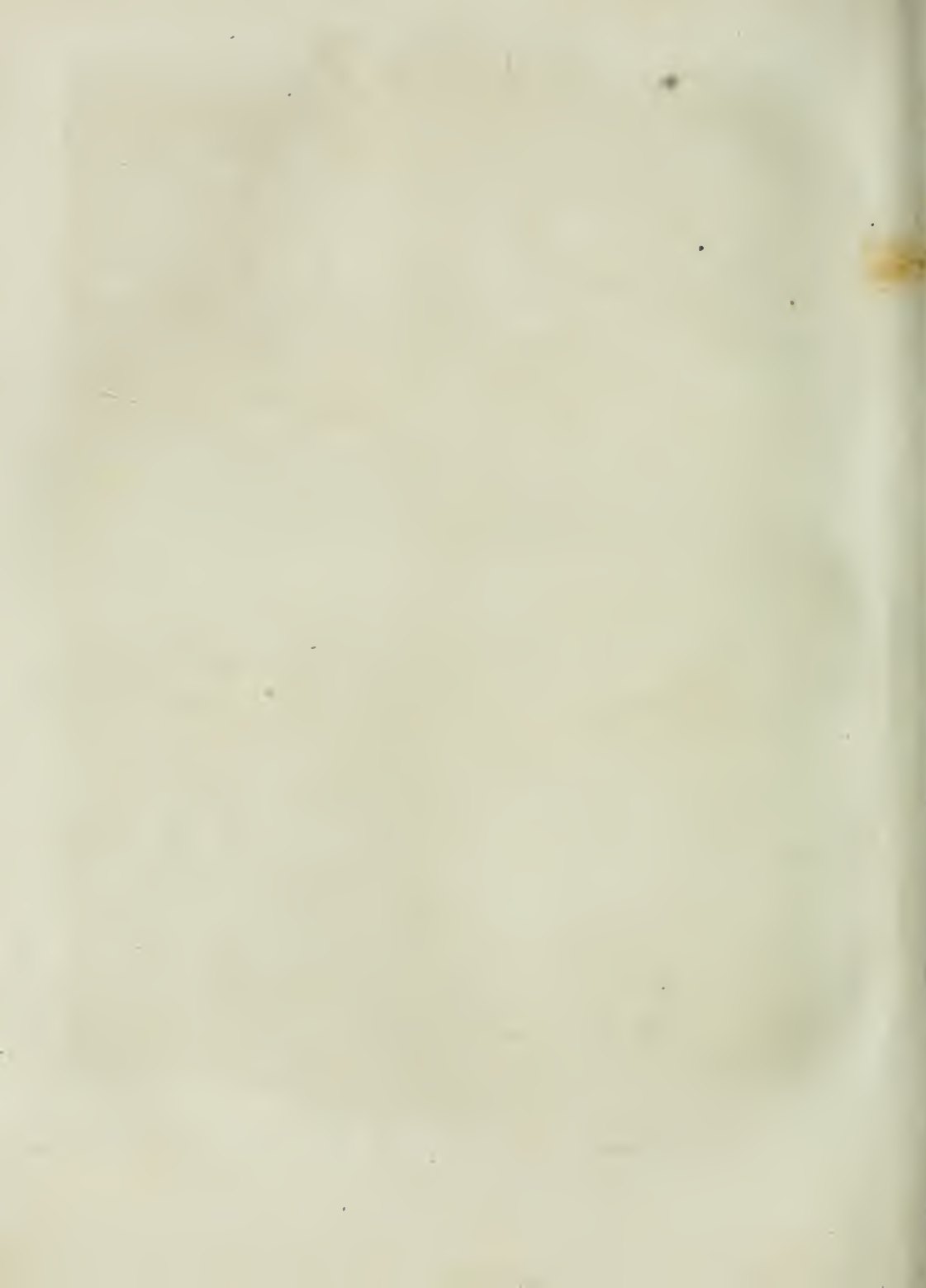
344



345

346







347

348

349

350

351

352

Auf das Fest der H. Dreheinigkeit.

347.

Ex uno fonte fluunt.

Drey Röhren fließen zwar, doch
 nur aus einer Quelle,
 Aus ihrem tiefen Grund, rein, ohne
 Schlamm, und helle.
 Du, G^ottheits-Quelle, bist in
 Dreyen ganz allein
 Der einig wahre G^ott; bey dir
 kans möglich seyn.

349.

Hoc lumine cerno.

Man siehet Licht und Feur, das
 in der Kerzen steckt,
 Alsdann erst wann es brennt, nicht
 eh' es angezündet;
 Es macht des Himmels Licht, daß
 das der Glaube findet,
 Was unserer Vernunft ein dicker
 Flor bedeckt.

351.

Ex uno aequalia trina.

Das Drey in Eins beschließt,
 das fasset kein Verstand;
 Doch, wie vom Dreyeck sind drey
 Linien bekannt,
 An Eck und Winkel gleich, so lehret
 G^ottes Geist,
 Daß Vater, Sohn und Geist gleich
 G^ott vom Wesen heißt.

348.

Vanus iste labor.

Erschöpft sich wohl der Bach vom
 kindischen Verstand?
 Je mehr man Wasser schöpft, je mehr
 ist bey der Hand.
 Wer das Geheimnis will von Drey
 in Eins ergründen,
 Wird seinen Unverstand nur desto tiefer
 finden.

350.

Ex uno trina relucet.

Nur eine Sonne würdelt gedritten
 Widerschein,
 Ach, Drey in Eins! laß mir dein
 Bild hell-leuchtend seyn,
 Glaub, Liebe, Hoffnung zeigt sich in
 gedritter Zahl,
 Erleuchtet mich nur erst, O G^ott!
 dein Gnadenstrahl.

352.

Ex trino trinum lumine lumen.

Dreyeinig-großer H^oEr! ach drü-
 cke deine Güte
 Nach drey Wohlthaten mit doch fein
 tief ins Gemüthe,
 Und zünde, weil ich doch von selbst
 nicht brennen kan,
 Du Vater, Sohn und Geist, die
 Flamme dreyfach an.

353. *Quis*

353.

Quis exhauriet istum?

Es mehr man aus ihm schöpft, je
völler muß er werden;
Geschicht bey Quell und Bach dies
auf der niedern Erden,
So hört die Gottes-Quell' in Ewig-
keit nicht auf,
Je mehr man aus ihr schöpft, je völler
wird ihr Lauf.

355.

In trino pulchra colore.

Es zieht das Aug auf sich der drey-
gefärbte Bogen,
Verheisset Frost und Huld nach
Sturm und Wasserwogen.
Ach, Gnadenbogen! zeig uns den
dreyfachen Schein,
So werden wir gewiß von Huld und
Gnade seyn.

357.

Distincta ununtur in uno.

Es dringet Licht und Blut durch
Eisen und durch Stahl,
Und alles zeiget sich und würcket auf
einmahl.
O unbegreiflichs Drey, laß durch dein
Würcken sehen,
Wie Licht und Blut in uns aus Drey
in Eins entstehen.

354.

Non intelligit istud.

Es steht und wundert sich, daß
drey ein Blättlein sind,
Und stößt sich an dem Klee das un-
erfahrene Kind;
Der kindische Verstand der Menschen
muß nur schweigen,
Wie Drey in Einem sind, kan er doch
niemals zeigen.

356.

Radix omnibus una.

Aus einer Wurzel wächst der
Stamm, der Ast, die Blätter,
Und steh'n, wie Cedern, fest in Sturm,
in Wind und Wetter.
Du bleibest für und für, unwandel-
barer Gott,
Wer in dir wurzeln kan, mit dem
hats keine Noth.

358.

Idem lumen.

Die Sonne, Mond und Stern,
der uns den Abend bringt,
Erleuchtet nur ein Licht, das unser
Aug entdeckt,
Ist der Dreyeinige gleich unserm Aug
verstecket,
So seh'n wir doch sein Licht, das in
die Herzen dringt.

Auf

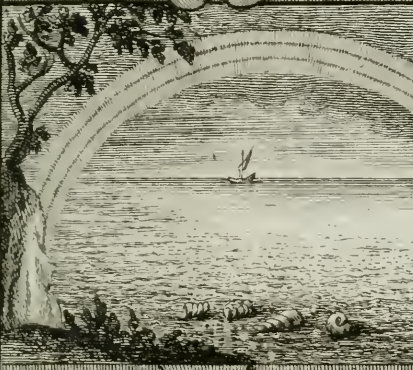
353



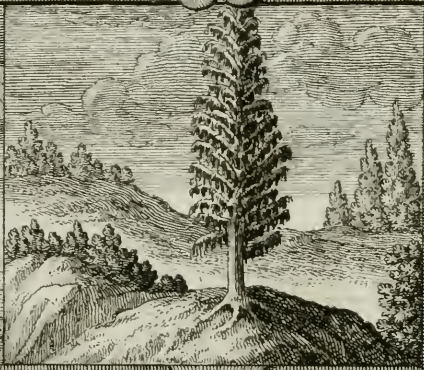
354



355



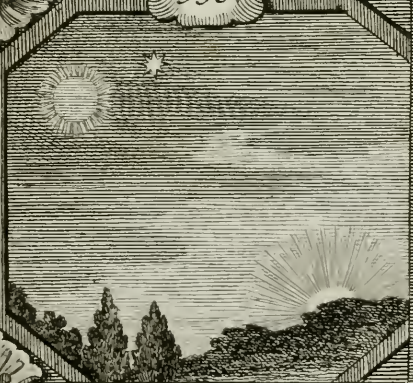
356



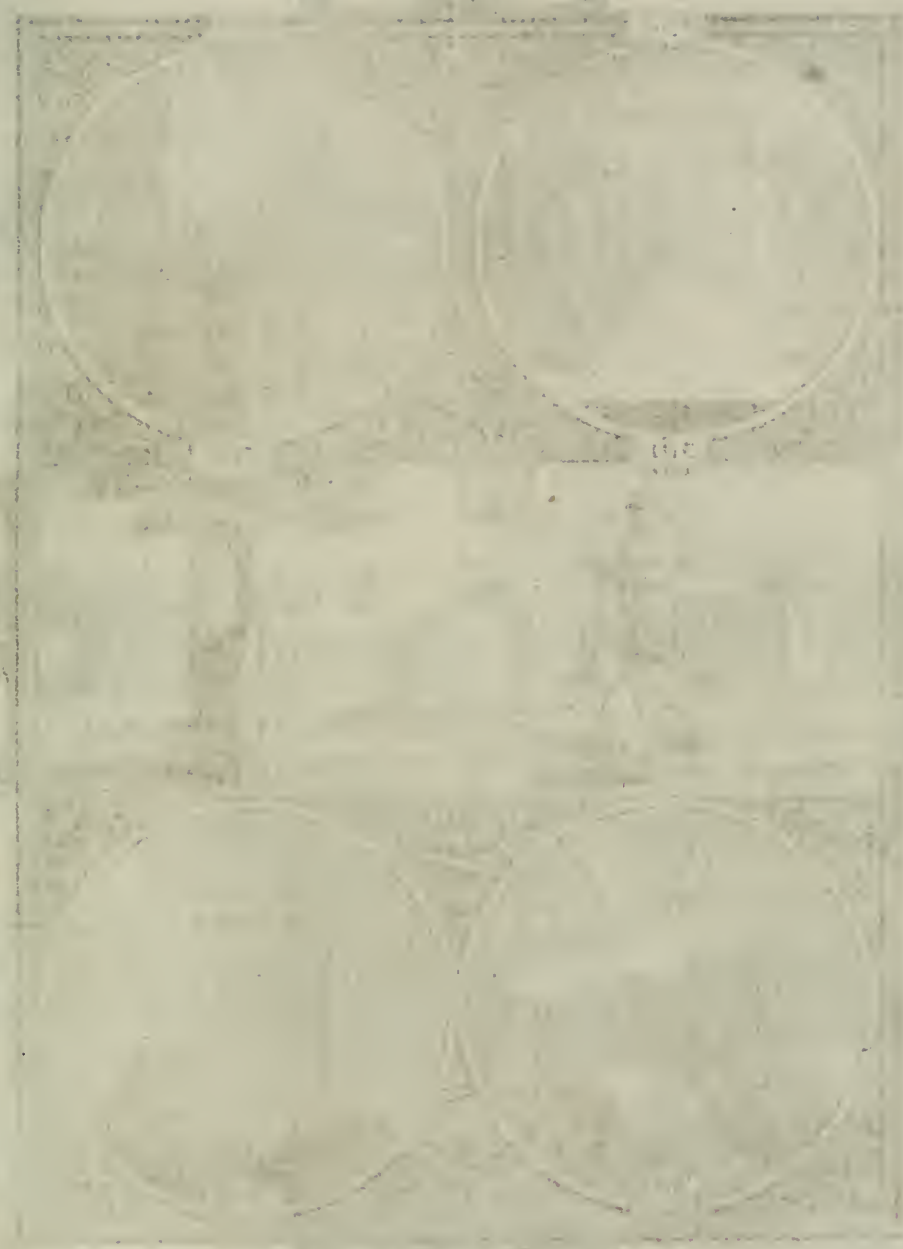
357

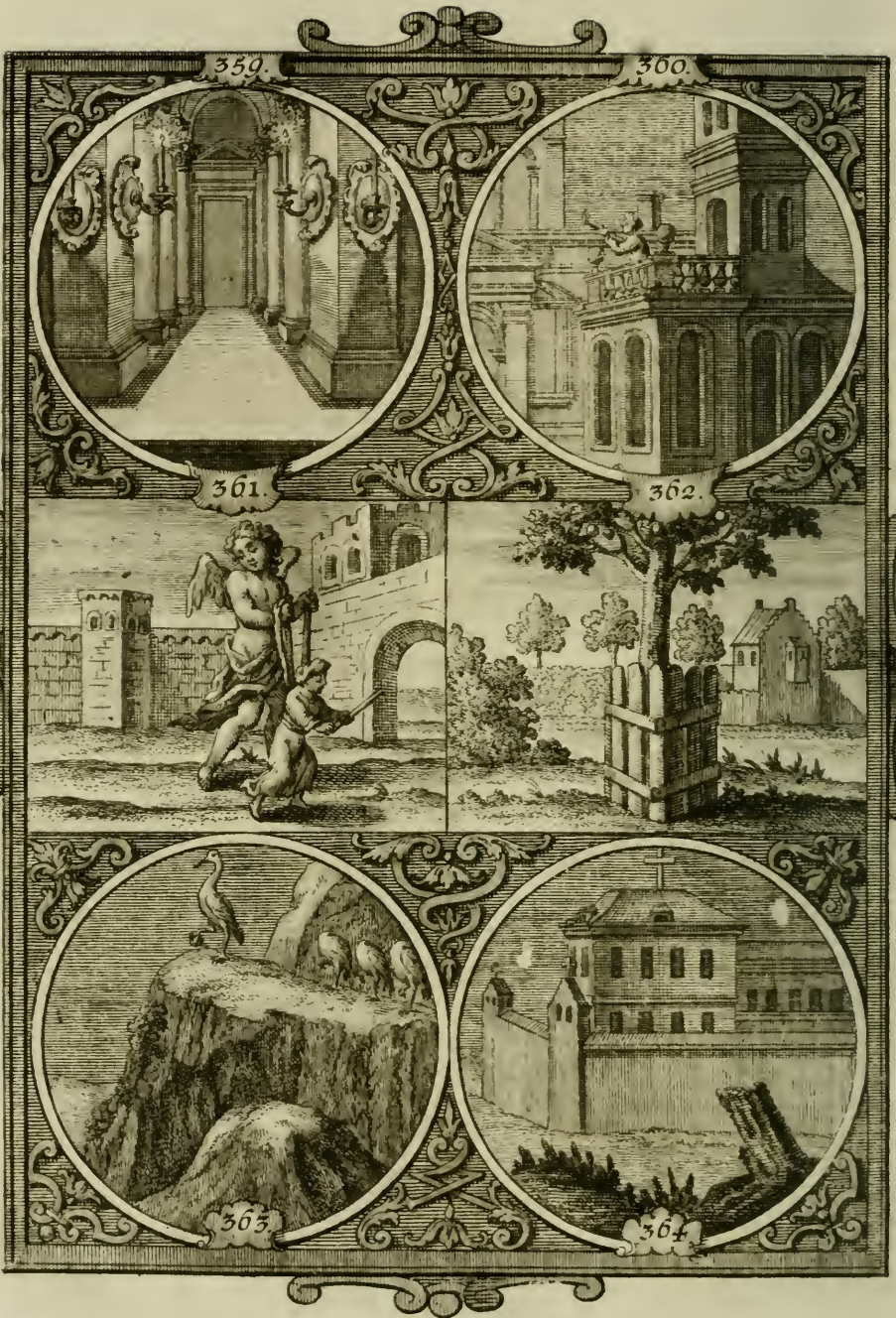


358









Auf das Engel-Fest.

359.

His ornatur regia.

Sann in dem Königs-Saal viel
helle Lichter brennen,
Läßt dessen Herlichkeit sich ehender
erkennen.

Daß Engel Flammen sind, versichert
Gottes Wort,
Wie herlich glänzt dann nicht des
Himmels Freuden-Ort.

361.

Hoc duce tentat iter.

So schwach die Füße sind, lernt er
doch munter gehen,
Wird Aug und Hand auf ihn, daß
er nicht falle, sehen;

Wir straucheln immerdar, doch Got-
tes Engel macht,
Daß wir ganz sicher geh'n, dann er
hat auf uns acht.

363.

Vigilat ut tuto dormiant.

Ein Kranich wacht, damit die an-
dern ruhig schlaffen,
Des Wächters Vorsicht kan alleine
Ruhe schaffen.

O! wachte Gottes Heer nicht über
unserm Haus,
Wie blies der Satan nicht das Licht
des Lebens aus.

360.

Excitat et terret.

Der Wächter weckt und schreckt
die Bürger und die Feinde,
Wo er getreulich wacht, ist man in
guter Hut:

Sind gute Engel uns von GOTT
bestellte Freunde,
Wie schlimm hats nicht der Feind?
wie komts uns nicht zu gut?

362.

Custodia certa salutis.

Daß Wurzel, Stamm und Frucht
mag ohne Schaden bleiben,
Muß dieser Zaun verseh'n; die Fein-
de abzutreiben

Gibt Gott der Engel Schutz, wo
uns dies Heer bewacht,
Da ist zur Sicherheit die Anstalt
schon gemacht.

364.

Fatuos non timet ignes.

Was kan der Irwisch thun? er
schwebt in feuchten Gründen,
In festen Häusern kan er keine Nahr-
ung finden.

Ihm ist der Satan gleich, der scha-
det und verführt
Nur den, den er mit List auf Höllen-
wegen führt.

R

Auf

Auf die Vermählung.

365.

Fiunt connubia coelo.

Der Herr, der Sonn und Mond
ans Firmament gestellt,
Daß mit vereintem Schein ihr Licht
den Menschen diene,
Der dient durch Mann und Weib;
die er gemacht, der Welt,
Vom Himmel würckt der Spruch:
sey fruchtbar, wachse, grüne.

367.

Sufficit una.

Nur eine Liebe nahm der Herr,
und schuf das Weib,
Und Adam sprach davon: das ist von
meinem Leib.
Wann zwey nun eines sind, wer
wollt' die Lieben mehren,
Und wünschen: daß ihm Gott mehr
Weiber soll beschehren?

369.

Revocare gradum, hic labor est.

Der Fisch schleicht leicht hinein,
kömmt aber nicht heraus;
Du eilest unbedacht nach Weib und
Kind und Haus;
Der Eingang ist ganz leicht, allein
denck doch daran,
Daß man aus diesem Korb nicht
mehr entwischen kan.

366.

Detegit & providet.

Zwey Gläser stimmen hier auf eins
ganz richtig ein,
Alsdann wird fernes nah und leicht
entdeckt seyn.
Schärft Gott des Ehepaars Ver-
nunfft und Glaubens-Licht,
So wird das Heil entdeckt, und ihr
Fuß strauchelt nicht.

368.

Manet clausa semel.

Ists einmal zugemacht, so bleibt
es dann verschlossen,
Wie Schloß, so Ehe auch; ist nun
das Band gemacht,
So wird an Trennung nicht, so lang
man lebt, gedacht,
Bis dieser Zeiten Lauf und Leben ist
verstorben.

370.

Lente festinandum.

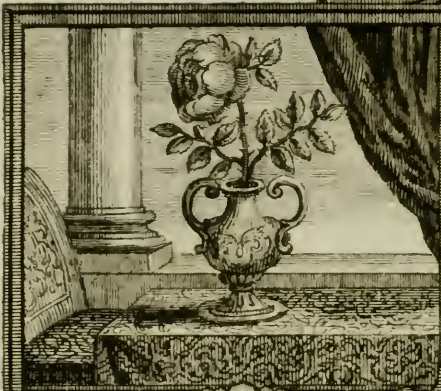
Wer saftig braten will, der muß
auch langsam braten:
Die Ubereilung bringt in allen Din-
gen Schaden,
Am meisten, wo man sich ein liebes
Weib erwählt,
Wie hat Eilfertigkeit bey manchem
schon gefehlt!

371. *Hanc*





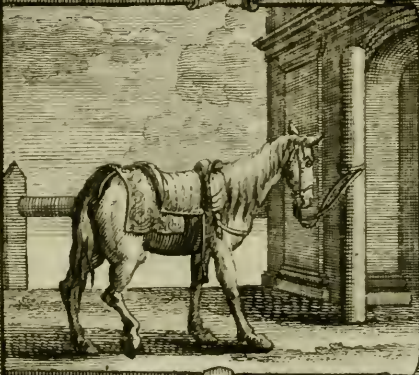




371



372



373



374



375



376

371.

Hanc diligit unam.

Aus vielen Rosen wählt man diese
 sich zur Freude,
 Euch, GOTT erlaubt es dir, nur
 eine Augenweide,
 Ein Weib, das GOTT beschehrt, doch
 liebe sie allein,
 Ihr treues Herz soll dir statt tausend
 Rosen seyn.

373.

Non ornamenta, sed usus.

So prächtig Zeug und Schmuck,
 ist's doch gar wenig wehrt,
 Es ist und bleibt dennoch ein ausge-
 mergelt Pferd.
 Wie mancher sieht den Pracht und
 Reichthum einig an,
 Da ein verderbtes Herz ihn nicht
 vergnügen kan.

375.

Electio vana.

Der kindische Verstand wirfft weg,
 was nützen kan,
 Greiff't nach dem, das verwelekt, und
 sieht es brünstig an:
 Wer nur auf Schönheit sieht, nicht
 auf ein frommes Kind,
 Was Wunder, wann er dann nur
 Mißvergnügen find't.

372.

Fulcro mixa virebit.

Der Weinstock trägt nicht Frucht,
 wann man ihn nicht bepfläht,
 Er wächst und bringet Frucht, wann
 Pfahl und Band nicht fehlt.
 Beglücktes Eheband, dein Stecken
 hilfft dir blühen,
 Und süßen Traubenmost von deinem
 Weinstock ziehen.

374.

Prius tentare iuvat.

Sie klopft, und forschet vorher, ob
 nicht der Topf zerbrochen,
 Vergeblich würde sie, wann er zer-
 sprungen, kochen.
 O prüfte mancher erst, wie das Ge-
 mütthe sey,
 So würde seine Eh' auch vom Ver-
 derben frey.

376.

Astum sic ferre parata.

Die Sonnen-Hize kan vereinten
 Dienst nicht stechen,
 Eins hilfft des andern Noth, die
 bange Qual zu brechen.
 Was Schaf' einander thun, thut der
 Ehgatten Gleiß,
 Trägt eins des andern Last, so macht
 das Creuz nicht heiß.

Auf den Geburtstags-Tag.

377.

Totius praesigia vita.

Des Gärtners Messer schneid't den
Pfropfreiß Anfangs ab,
Wie vieles wird er nicht noch künftig
müssen leiden!

Ach wieviel Jammer plagt den Men-
schen bis ins Grab,
Den der Geburtstags offi ihm pfleget
zu bereiten.

379.

Fert vincla tamen.

Den Kercker flieht er zwar, doch
aber nicht die Ketten.
Du gehst aus Mutterleib, als einem
Kercker aus,
Erittst aber leider! doch ins grosse
Sündens-Haus,
Wer wird dich, Armen, wohl von
dessen Banden retten?

381.

Fam illa parata prius.

Sch es das Licht erblickt, ist alles
schon bereit,
Die Windeln und das Bett, das Es-
sen, Trancck und Kleid.
Der dieses längst bestellt, der wird
auch für den Morgen
Von Anfang bis ans End' in unserm
Leben sorgen.

378.

Ex terra in terram.

San nimmt ihn aus der Erd',
und setzt ihn in die Erde,
Hier sehe ich ein Bild, woher, und
was ich werde.

Aus Erde komm' ich her, und Erde
werd ich seyn;
Ach Schöpfer! schärfe mir doch diese
Wahrheit ein.

380.

Emersisse juvat.

Das Kuchlein ist erfreut, daß es
nun Luft bekommen;
Auf Seele! freue dich; dein Heil ist
nun bedacht,
Der Anfang ist dazu im Wasserbad
gemacht,
Da dich dein Heiland hat zum Kinde
angenommen.

382.

Favente Numine crescit.

Die halbverscharzte Nuß käumt
bey dem Sonnenschein.
Dein Strahl, o Himmel, läßt mein
Wachsthum kräftig seyn.
O gibstu Saft und Krafft, so werde
ich bald blühen,
Nur seegne du den Fleiß, die Sorge,
das Bemühen.

383. Ne-





383.



384.



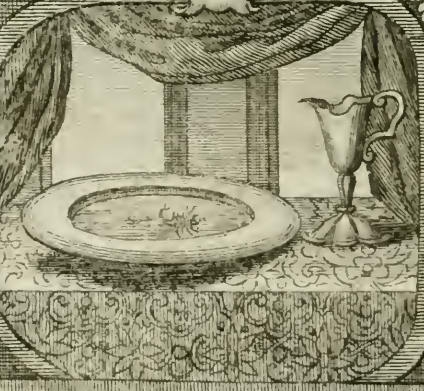
385.



386.



387.



388.



383.

Nescia mergi.

Serschlingt die Sündfluth gleich
das menschliche Geschlecht,
Bleibt doch die Arche steh'n, dann
Noah war gerecht.
Bistu durch Christi Blut im Wasser
neu geboren,
Wirds dir die Arche seyn, da gehstu
nicht verlohren.

385.

Post hos jam surget latior imbres.

So ist der Christen Thun, wie die
begofne Saat,
Die nach der durren Zeit vom Regen
Wachsthum hat.
Die Kreuzes-Hize drückt, es folgt ein
Thranen-Regen,
Und o wie spühet man dann nicht
Wachsthum, Frucht und Seegen.

387.

Tinctus aqua venena repellit.

Durchs Wasser wird das Gift
dem Scorpion benommen,
Durchs Wasser ist das Gift vom
Herzen weggekommen,
Das die Geburt geerbt, tauch dich
darinn oft ein,
Es wird fürs Sünden-Gift dir stets
ein Mittel seyn.

384.

Edocta novo crescere solo.

Der wilde Delbaum wird von sei-
nem Ort entrückt,
In frischen Grund gesetzt, der sich
zum Wachsthum schickt.
Aus dem verderbten Grund hast du
mich, HErr, genommen;
In Christum eingepflanzt, kan ich zum
Wachsthum kommen.

386.

Edoctus servare fidem.

Er bleibet dem getreu, dem er den
Eid geschwohren,
Er weiß, durch Untreu wird Leib,
Ehr und Gut verlohren;
Thut man den Menschen dies, so
dencke stets daran,
Daß du GOTT selbst den Eid der
Treue hast gethan.

388.

Novit cui serviat.

Es dienet der Laquay dem Herrn,
den er erwählt,
Der ihn belohnt, ernähret, und zu den
seinen zählt.
Dir, Himmels-König, hab ich mich
zum Dienst ergeben,
Als ich getauffet bin, Dir will ich ei-
nig leben.

Auf

Auf den Sterbens- und Leichen-Tag.

389.

Perpetuus furor est.

Sie setzt das Pferd nicht aus, und
sticht biß auf das Blut;
Ach daß die Sünd' in uns auch eben
dieses thut,
Ihr Stachel quält uns stets, und
sucht uns zu verderben,
Hilfft Christus nicht davon, so muß
man ewig sterben.

391.

Semper vigilat hostis.

Der Hühner-Geyer wacht auf die-
ser kleinen Schaar,
Es ist kein Augenblick befreuet von
Gefahr.
Der Satan schleicht und wacht in
Noth und Tod zu stürzen,
Laß, Seele, dir von ihm doch nicht
das Ziel verkürzen.

393.

Quam cito fracta perit.

Sie bald ist es gescheh'n, daß
alles fällt und bricht!
Ach, Seele, traue doch den stolzen
Wellen nicht,
Dein Schifflein kan gar leicht im
Sturm zu Grunde gehen,
D'rum lerne nach dem Port bey gu-
ten Zeiten sehen.

390.

Cunctas inimica capit.

Die Schwalbe ist bemüht die Mü-
cken aufzufangen,
Und sie entgeh'n ihr nicht. Dies ist
des Todes Brauch,
Er paßt und schnappt hinweg, und
keins entwischt ihm auch.
Wohl dem, der durch den Tod zum
Leben hingegangen.

392.

Fatum omnibus idem.

So viel der Blumen sind, sie mö-
gen schön und roth,
Hoch oder niedrig seyn, die Sense
heißt sie fallen;
Bey Menschen gehts auch so, es heißt
bey ihnen allen,
Bey hoch und niedrigen: Es kömmt
zuletzt der Tod.

394.

Insidiis pereunt.

Da man sich nichts versieht, springt
alles in die Luft,
Dann ein verstecktes Geur steckt in
der tiefen Grufft;
Mein Herz, sey auf der Hut, erin-
nerst du dich nicht,
Daß einsten durch das Geur die Welt
zerspringt und bricht?

395. *Es*



389.



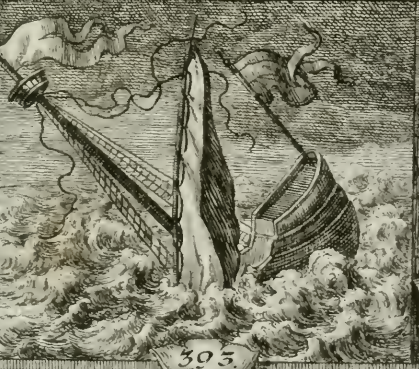
390.



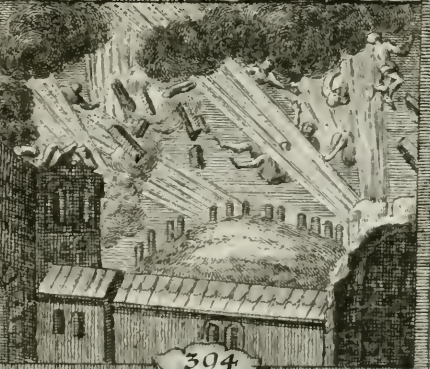
391.



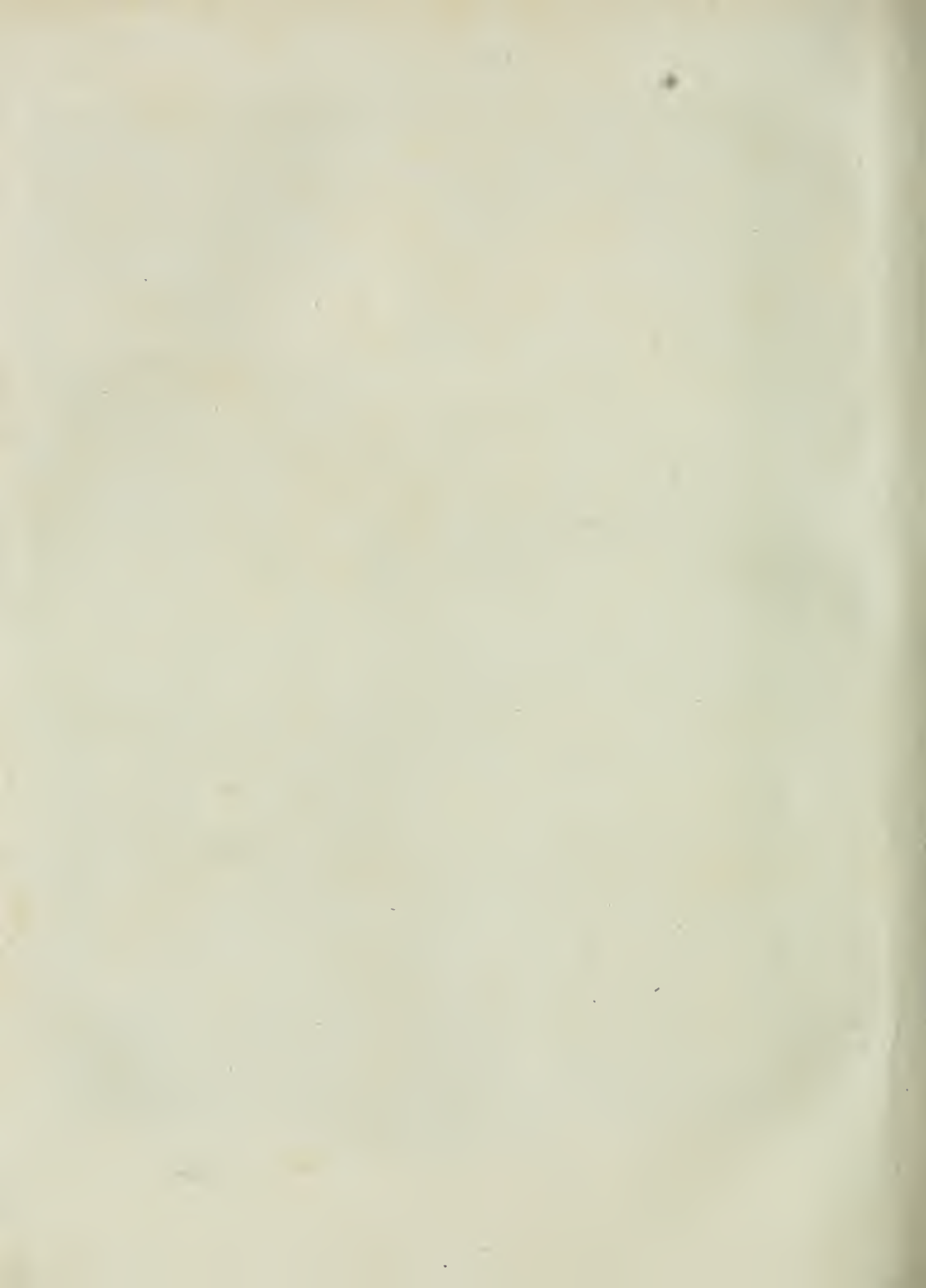
392.



393.



394.







395.

Et magna cadunt.

Auch grosse Säulen trifft ein
scharfer Donnerkeil,
Auch ein gekröntes Haupt wird doch
dem Tod zu Theil,
Und was erhaben ist, das kan bey
Sturm und Wetterern
Ein harter Donnerschlag im Augen-
blick zerschmetterern.

397.

Natura rapax.

Er läßt das rauben nicht, der
Wolf bleibt wie er ist.
Mein Freund, wie kömmt es doch,
daß du so sicher bist?
Kennstu den Tod dann nicht? wird
er dich nicht auch fassen?
Er wird ja die Natur bey dir nicht
fahren lassen.

399.

*Cantum nec mortis imago
impedit.*

Auch in dem Totenkopf singt diese
Nachtigall,
Ihr ungestörter Muth ist freudig
überall.
Kommt gleich die Todes-Stund, ey,
ich will dann erst singen,
Und dann ein Freudenlied von meiner
Freiheit bringen.

396.

Non movet atas.

Auch auf das junge Reh laurt der
verborgne Knall,
Und stürzt es in den Tod. Ein un-
vermehrerter Fall
Stürzt auch ein junges Blut. Ach
möchte mans bedencken,
So würde manchen nicht ein schnel-
les Ende kräncken.

398.

Tandem venit hora quietis.

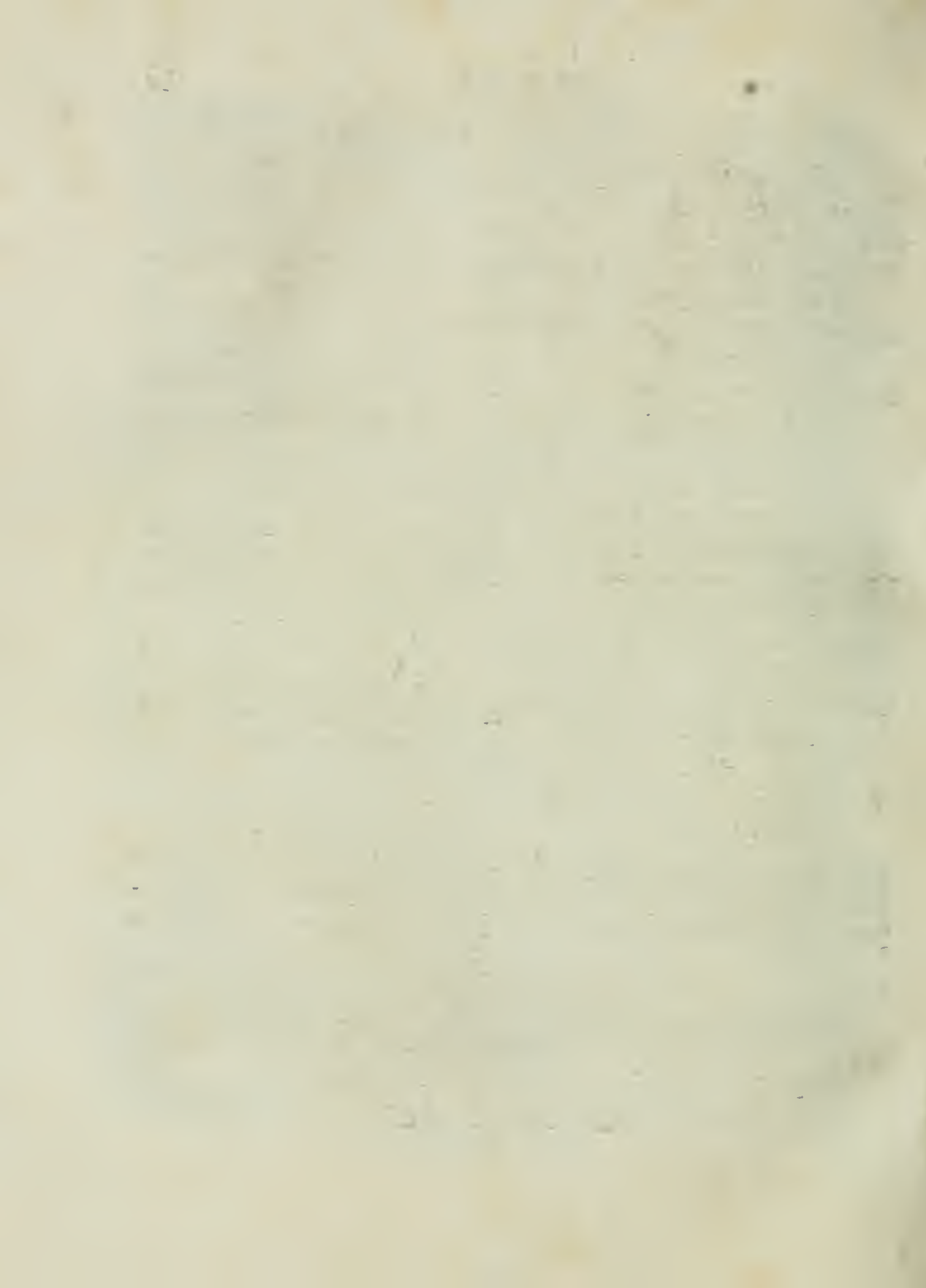
Sann nun die Stunde schlägt,
so wird man abgelöst,
Nach Wachen folget Ruh, die wie-
der Krafft einflößt.
Mein GOTT, ich will so lang, als
dir gefället, wachen,
Kommt die Ablösungs-Zeit, wiesstu
mich ruhig machen.

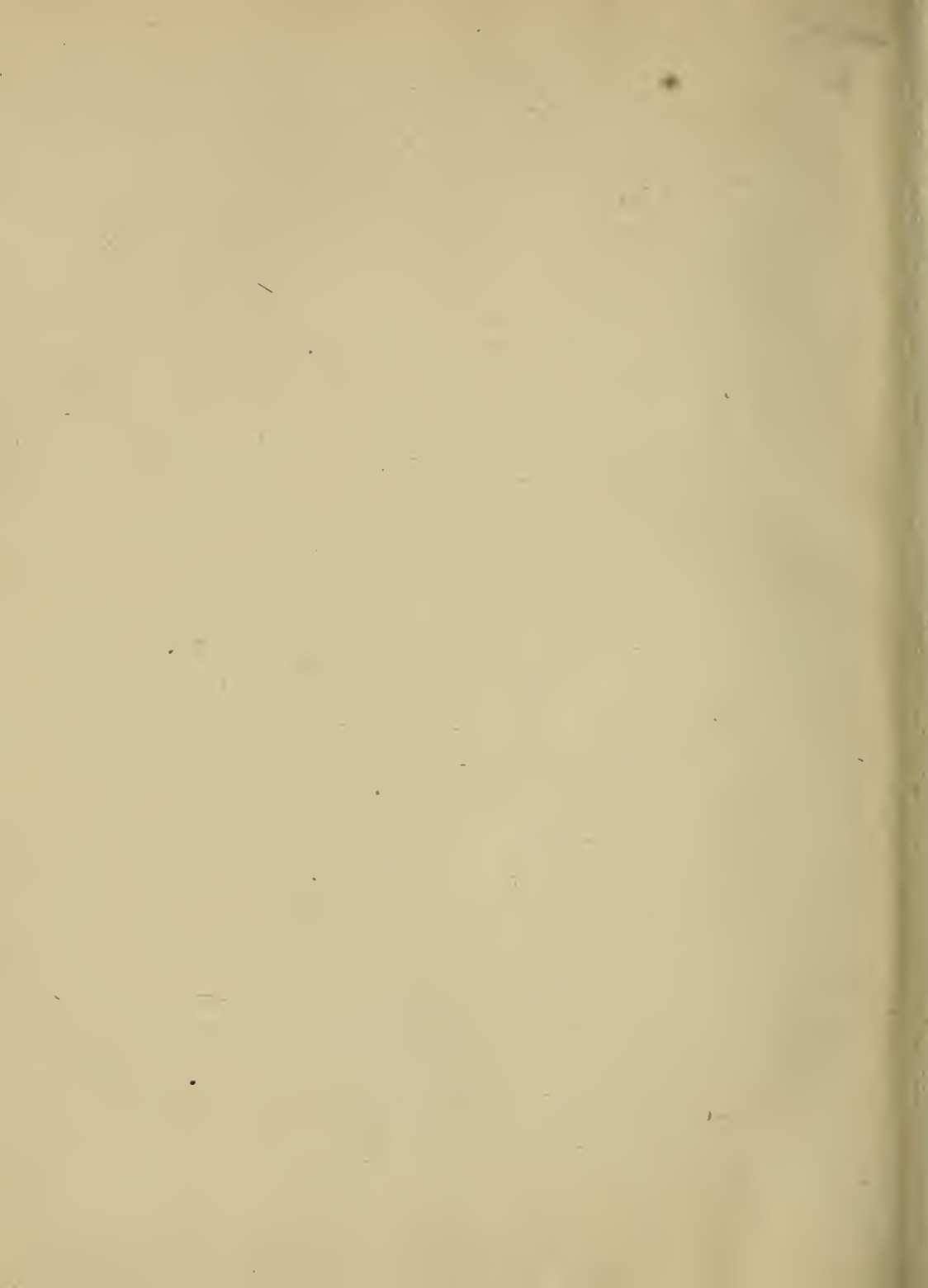
400.

Vera manet caelo.

Was uns auch nach dem Tod
noch Cronen schencken kan,
Vergehet nach und nach. Was man
im Himmel findet,
Die Crone, deren Wehrt kein Men-
schen-Sinn ergründet,
Dies ist es, die den Wunsch allein
vergnügen kan.

E N D E.





50
48

